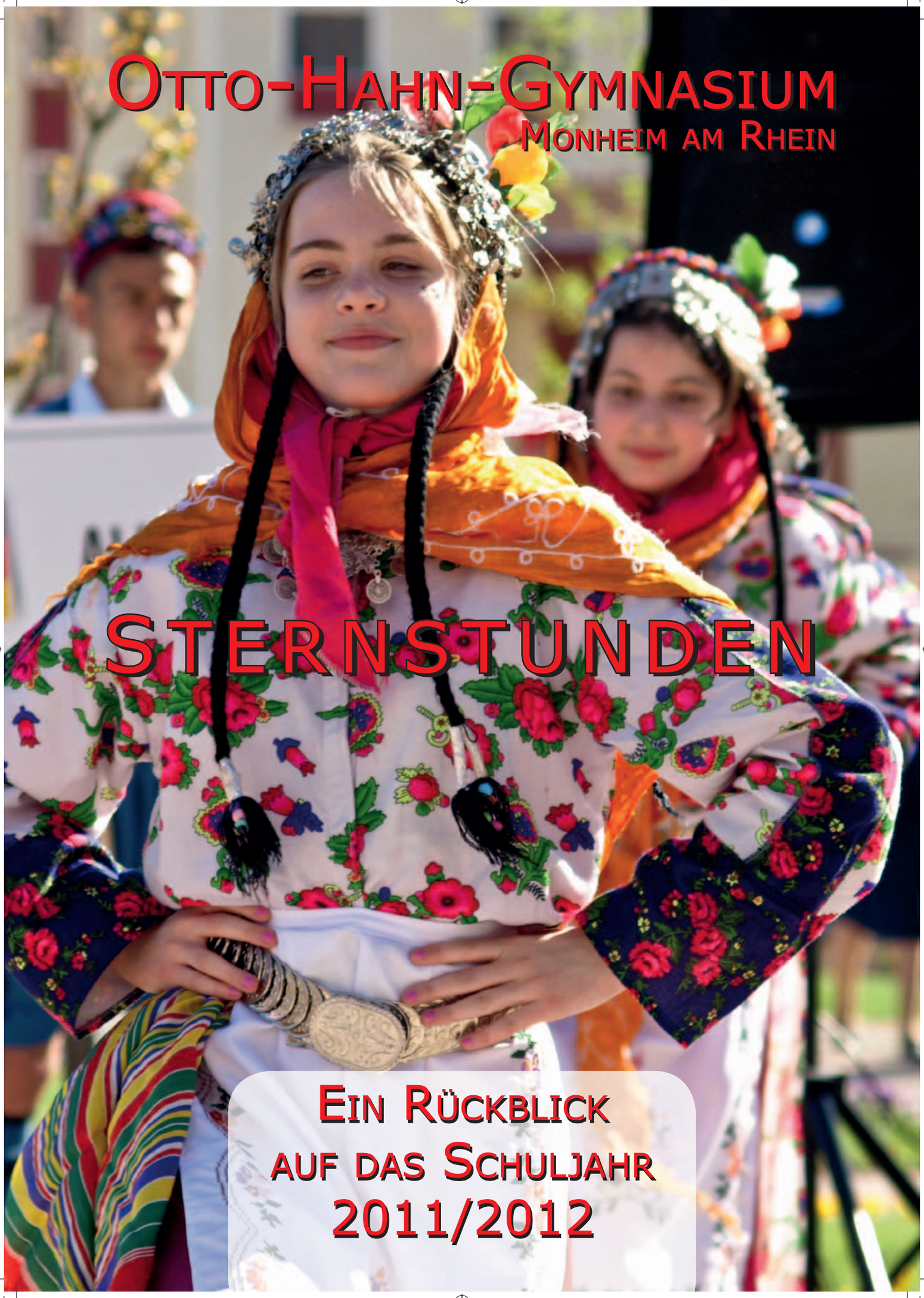
Otto-Hahn-Gymnasium
Monheim am Rhein



Sternstunden

Ein Rückblick auf das Schuljahr 2011/2012

Chronik 2012-KS.indd 1 18.11.12 18:20

Meine Zukunft nehme ich selbst in die Hand!

Den Kopf voller Ideen, aber keinen Plan, wie man was daraus macht? Du willst Dich für Beruf und Studium fit machen und bist auf der Suche nach praxisnaher Qualifikation?

Dann bewirb Dich für die Junior Management School!

Ein schulbegleitendes Bildungsprogamm für Schüler/innen ab Klasse 10 unterstützt durch:

IHK Köln

IHK Schleswig-Holstein Flensburg · Kiel · Lübeck

IHK Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf

Inhalt

Editorial 4

In Summa

Ansprechpartner am OHG 5
Die Klassen und ihre LehrerInnen 6
Das OHG ist mehr als ein Gymnasium 7
Die LehrerInnen und ihre Fächer 8
Arbeitsgemeinschaften 10
Konzentration auf das Wesentliche 11
Spendenrekord für SOS-Kinderdörfer 12

Willkommen und Abschied

Die neuen fünften Klassen 13
Neue SchülerInnen der Jgst. EF 18
Neue ReferendarInnen 19
Neue Lehrerinnen und Lehrer 20
Unser neuer stellvertretender Schulleiter . 31
Verabschiedung der Kollegen 32
Abitur 2012 38

Wettbewerbe, Projekte und Förderprogramme

Unser Kiosk 49
Was macht eigentlich die SV? 50
Party im Grünen 51
Das große Krabbeln 55
Zelle 2.0 56
Kriminacht – Mord im Rapsfeld 57
Die 51. Mathematik-Olympiade 59
The Big Challenge 61
Preisverleihung: „Mit allen Sinnen“ 62
Java! – Aus Star Wars, oder was? 63
Die Robotik-AG holt den dritten Platz! 65
Berufsorientierung am OHG 66
Vorlesewettbewerbe 70
Bei Weltmeistern und Olympiasiegern 72
Ehrung engagierter Schüler 73

Veranstaltungen

Tag der offenen Tür 77
Was macht der Igel im Winter? 79
Biologieunterricht zum „Anfassen“ 80
Steinzeitworkshop 81
Unser Besuch auf der Messe „Boot“ 82
6c zu Besuch beim Bürgermeister 84
6e auf Wasserskiern 85
Klassenfahrten der siebten Klassen 86
Une journée à Liège 88
Der Ausflug nach Verviers 89
Frühlingsfest 90
Sport- und Spieletag 91
Tanzen mit Roman Frieling 92
Straßburg – je t´aime 93
Hoch hinaus im Kletterpark Duisburg 94
Romfahrt 2012 95
Exkursion zu Bayer Animal Health 96
Bayer erzählt von der Welt 99
Studienfahrten 100
Gänseliesellauf 2012 107
Ehemaligenfrühstück 107

Lernen für Europa und Internationale Begegnungen

Europaschule OHG 108
„Merhaba“! 112
Auslandspraktika 114
Besuch aus Italien 122
Schüleraustausch Italien 123
Englandaustausch 124
Israelfahrt 126
„Sally, du sollst leben!“ 130
Schüleraustausch mit Montreuil 131
Projektwoche „Europa“ am OHG 133

Rendezvous der Musen

„Einzigartig in Monheim“ 142
Der Balladenabend der 7a 143
Von der Lektüre zum Theater 144
Wir alle haben etwas von Erich Kästner .. 146
Light Up The Night 149

Impressum 154

Chronik 2012-KS.indd 3 18.11.12 18:20

Editorial

„Wir sind Europaschule“ lautete die euphorische erste Zeile der Rundmail des Schulleiters Dr. Hagen Bastian am 26.3.12.

Die Freude über das Zertifikat hat die Redaktion bewogen, im diesjährigen Heft einen Schwerpunkt auf die europäischen und internationalen Aktivitäten des OHG zu legen. Zahlreiche Beiträge, die wir erhielten, machen deutlich, dass der europäische Gedanke am OHG gelebt wird.

Dass der Weg zur Zertifizierung zwar schon angelegt, aber noch einige Hürden barg, lesen Sie im Interview mit unserer Europabeauftragten Miriam Beckmann, und von der Freude und dem Stolz, bei einer solchen Auszeichnung dabei zu sein, in dem Bericht der Schülerin Katharina Kaschube, die in Venlo an den Feierlichkeiten teilnahm.

„Ziel der Europaschule“, so erläuterte Ministerin Sylvia Löhrmann, sei es „Schülerinnen und Schüler fit für das Leben und Arbeiten in Europa zu machen“ und Bereitschaft zu wecken „für persönliche Kontakte durch schulische und außerschulische Aktivitäten“.

Wie viel Mut, Kreativität und Pioniergeist braucht denn ein Schüler für ein Praktikum in Italien, Frankreich, in den USA oder gar in Kanada? Maximilian Müller-Eberstein, Niko Engels, Hanna Rohberg und andere berichten in diesem Heft über ihre Erfahrungen.

Traut man sich mit 12 Jahren in Istanbul am „Internationalen Tag des Kindes“ öffentlich mit einer Schülertanzgruppe aufzutreten? Guanina Krüll hat es getan und erzählt uns im Artikel „Merhaba“ davon. Sie ist, ebenso wie viele andere Schüler, in einer Gruppe unterwegs gewesen und dennoch spiegelt ihr Bericht, wie viel es dem Einzelnen bedeutet, eine andere Kultur kennenzulernen und persönliche Kontakte zu knüpfen. Das wird auch in den Berichten unserer Schüleraustausche und Studienfahrten deutlich: Die Schüler wollen über ihre Gastländer und deren Menschen etwas lernen.

Vor den Sommerferien fand dann noch eine Projektwoche zum Thema „Europa“ statt, zu der uns zahlreiche Artikel eingereicht wurden, von denen wir nur eine kleine Auswahl vorstellen können.

Denn auch der „normale“ Schulalltag ging weiter. Wir nahmen an etlichen Wettbewerben teil, von denen z.B. die „Kriminacht“ von Miriam Weiß spannend zu erzählen weiß. Das „Normale“ ist manchmal außergewöhnlich, wenn man zum Beispiel seinen Ekel überwindend Mehlkäfer züchtet und ihnen optimale Lebensbedingungen bieten soll, obwohl sich so recht keine Freundschaft zu diesen Gesellen entwickeln lässt. Darüber berichtet Anna-Lena Böhm in „Das große Krabbeln“.

Was ein Zeiss Axioscope A1 ist und was man damit in seiner AG genauer untersuchen sollte, erzählt Klaus Kirchhoff im Artikel „Zelle 2.0“.

Aber, lesen Sie selbst: Wir haben neue Kolleginnen und Kollegen bekommen, die sich in diesem Heft selbst vorstellen und Aufbruchsstimmung verbreiten, und einige verdiente Kollegen mussten wir mit Wehmut in einen neuen Lebensabschnitt verabschieden.

So prangt nun über unserem Hauptportal das Wort „Europaschule“ und Ralf Klein (der hier von Julia Krämer vorgestellt wird), unser neuer stellvertretender Schulleiter, hat die Buchstaben für die neue Schulbezeichnung in einer Solinger Gießerei mit seinen Schülern angefertigt, mitsamt einem blauen Bogen mit 12 gelben Sternen.

Regina Wolff	Dr. Hagen Bastian
(im Namen der Redaktion)	(Schulleiter)

Chronik 2012-KS.indd 4 18.11.12 18:20

Ansprechpartner am OHG

Schulleitung

Schulleiter	Dr. Hagen Bastian
Stellvertreter	Ulrich Anhut (bis 01/2012)
	Ralf Klein (ab 02/2012)

Sekretariat

Sekretariat I	Elke Kotlewski
Sekretariat II	Brigitte Gottschalk
	Irene Mathemeier

Hausmeister

Thomas Koch
Jürgen Schurig

Stufenkoordiantion

Erprobungsstufe	Ralf Klein
Mittelstufe	Hildegard Kroll-Saurbier
Oberstufe	Hans-Jürgen Boll

Schulpflegschaft

Vorsitzende	Christiane Lange
stellv. Vorsitzende	Helga Kardorff

Schülervertretung (SV)

Schülersprecher/innen als Team

Laura Graetz
Lena Spindelmann
Nils Baur
Felix Lohmann
Nils Dornbusch
Fenia Gierling
Kathrin Schacknies

Verein der Freunde und Förderer des Otto-Hahn-Gymnasiums

Vorsitzender	Michael Nagy
stellv. Vorsitzender	Frank Hardy

Daten Oktober 2011

Schülerzahl	1435
Lehrerzahl	96

Unterrichtszeiten

Beginn der 1. Std.	7.50 Uhr
Ende der 5. Std.	13.45 Uhr
Ende der 6. Std.	14.35 Uhr

Homepage

www.ohg.monheim.de

Chronik 2012-KS.indd 5 18.11.12 18:20

Die Klassen und ihre Lehrer im Schuljahr 2011/2012

5a	Oliver Drechsel
5b	Hannelore Hankammer
5c	Barbara Wissing
5d	Timo Köster
5e	Kirsten Eikermann
6a	Christian Kilburg
6b	Alessandro Lazzaro
6c	Barbara Neubert
6d	Verena Sudmann
6e	Nadine Rasche
7a	Kai Zelgert
7b	Stephanie Brinkhoff
7c	Daniel Schalow
7d	David Schnettler
7e	Linda Giesecke
8a	Miriam Beckmann
8b	Dr. Birgit Montag
8c	Regina Wolff
8d	Jan Stapel
8e	Ellen Amberg
9a	Reinhold Marusczyk
9b	Heike Ibald
9c	Mareike Baumann
9d	Anna Brockmann
9e	Natalie Hüskens
EFa	Ellen Amberg
EFb	Julia Krämer
EFc	Anja Sendler
EFd	Mirco Simons
EFe	Stefan Schweitzer
EFf	Patrick Bachus-Heinze
EFg	Hans-Jürgen Boll

Das OHG Monheim ist mehr als ein Gymnasium

Als ich meinen Sohn Philipp damals (2010) für die Betreuung am OHG Monheim angemeldet hatte, machte ich mir schon Sorgen! So ein großes Gebäude, so viele Menschen und so ein kleines Atomic Cafe?

Die Sorgen wurden mir schnell genommen, denn Frau Ulbig, Frau Eikermann, Herr Michel und die jugendlichen Betreuer und Betreuerinnen führten die Schüler schnell in die OHG Betreuung ein. Die Schüler lernten das Gebäude kennen, hatten die eingeführten Regeln beim Essen und bei der Hausaufgaben-Betreuung angenommen.

Einige Schüler verließen leider die Betreuung, aus welchem Grund auch immer. Ich für mich finde, dass die Betreuung bedarfsgerecht auf die Schüler eingerichtet ist. Sie wählen aus fünf Mahlzeit-Angeboten ihr eigenes Essen für die laufende nächste Woche aus und werden satt. Täglich erhalten sie eine kleine Wasserflasche, manchmal auch Apfelschorle, aus der nur sie selber trinken. In ihrer Grundschulzeit standen immer Becher zur Verfügung, von denen keiner wusste, ob und wer daraus getrunken hatte.

Als Förderunterricht in Anspruch genommen werden musste, war dies auch kein Thema. Die Betreuer sorgten dafür, dass erst zu Mittag gegessen wurde, anschließend konnte die Förderung beginnen.

Heute ist Philipp zur Probe noch in der Betreuung, damit die Eltern auch weiterhin ganztags arbeiten können. Ich als Mutter finde es gut, dass der Schüler ein gesundes Essen bekommt, bedarfsgerecht nach Hilfe fragen kann, ohne dass die Eltern abends müde sind und er kann auch anderen Schülern Hilfe leisten. Fakt ist auf jeden Fall: Unser Kind sitzt nicht alleine zu Hause herum, spielt am PC, isst Fast Food.

Unser zweiter Sohn Tobias wurde jetzt auch auf dem OHG Monheim eingeschult und besucht ebenfalls die Betreuung, bis jetzt habe ich auch hier ein gutes Gefühl.

Ich würde mir wünschen, dass an der Betreuung auch Schüler ab der 7. Klasse teilnehmen können, denn auch sie sind noch Kinder und sollten nicht allein zu Hause sein, wenn beide Eltern ganze Tage arbeiten.

Jeanette Szepan

Chronik 2012-KS.indd 7 18.11.12 18:20

Die LehrerInnen und ihre Fächer

Dr. Hagen Bastian	Deutsch, Ev. Religion, Geschichte
Ralf Klein	Ev. Religion, Kunst
Ellen Amberg	Deutsch, Ev. Religion
Ulrich Anhut	Biologie, Erdkunde, Physik
Katrin Auth	Latein, Biologie, Geschichte
Patrick Bachus-Heinze	Englisch, Philosophie
Claudia Bastian	Deutsch, Englisch, Biologie
Mareike Baumann	Erdkunde, Mathematik
Miriam Beckmann	Deutsch, Französisch, Kunst
Stefanie Berg	Französisch, Biologie
Reinhard Bias	Mathematik, Sport
Sarah-Désirée Boakye-Ansah	Latein, Ev. Religion
Liane Boll	Deutsch, Geschichte, Politik
Hans Jürgen Boll	Englisch, Geschichte
Stefanie Brinkhoff	Englisch, Geschichte
Anna Ultima Brockmann	Englisch, Kunst
Peter Bröhl	Sport
Petra Bröker	Sport
Agnes Dobrowolski	Deutsch, Sozialwissenschaften, Pädagogik, Politik
Monika Dörpinghaus	Ev. Religion, Geschichte, Mathematik
Oliver Drechsel	Musik, Mathematik
Kirsten Eikermann	Mathematik, Sport
Jaouad El Jerroudi	Mathematik, Informatik, Physik
Dagmar Emmerich-Dudek	Erdkunde, Pädagogik
Nils Feigl	Geschichte, Politik, Sozialwissenschaften, Physik, Mathematik
Christiane Fricke	Sport
Josef Gauder	Mathematik
Petra Gelhausen	Deutsch, Italienisch, Erdkunde, Politik
Edeltraut Gettmann	Biologie, Chemie
Linda Giesecke	Deutsch, Erdkunde
Gisela Groener-Stüttgen	Kunst
Hannelore Hankammer	Englisch, Pädagogik, Politik
Annette Heintz	Deutsch, Geschichte, Literatur
Andreas Hildebrand	Mathematik, Physik, Technik
Ute Hillen	Deutsch, Geschichte, Politik
Eva Hitschfeld	Französisch, Geschichte
Natalie Hüskens	Deutsch, Musik
Heike Ibald	Englisch, Italienisch, Kunst
Cordula Jäsche	Mathematik, Kath. Religion
Martin Kaiser	Mathematik, Physik, Physik-Technik
Anne Keiner-Schwenen	Englisch, Geschichte, Kunst
Christian Kilburg	Mathematik, Musik
Dr. Klaus Kirchhoff	Biologie, Latein, Ev. Religion
Heidemarie Knop	Deutsch, Geschichte, Ev. Religion
Ulrike Kohlmeier	Deutsch, Sport
Timo Köster	Biologie, Sport
Julia Krämer	Deutsch, Englisch, Literatur
Ulrich Krapp	Mathematik, Sozialwissenschaften, Politik
Hildegard Kroll-Saurbier	Englisch, Geschichte, Kath. Religion, Latein
Alina Krones	Deutsch, Englisch, Kunst
Dr. Hans-Dieter Kursawe	Mathematik, Erdkunde
Alessandro Lazzaro	Deutsch, Musik

Chronik 2012-KS.indd 8 18.11.12 18:20

Anke Lemme	Sozialwissenschaft, Politik
Ina Lensing	Deutsch, Englisch
Katja Lücke	Biologie, Chemie
Daniela Mallmann	Französisch, Italienisch, Kunst
Karin Marusczyk	Englisch, Kunst, Latein
Reinhold Marusczyk	Deutsch, Kunst, Philosophie, Kath. Religion, Erdkunde
Peter Michel	Deutsch, Geschichte, Politik
Hans-Jürgen Möller	Sport
Dr. Birgit Montag	Deutsch, Geschichte, Erdkunde
Henrik Nahmmacher	Biologie, Sport
Barbara Neubert	Mathematik, Biologie
Swapna Panamthottathil	Deutsch, Englisch, Kunst
Melanie Radke	Biologie, Pädagogik
Nadine Rasche	Französisch, Sport
Eva Reitmeier	Englisch, Kunst
Ursula Ronsdorf	Deutsch, Italienisch
Ernst Ronsdorf	Deutsch, Latein, Italienisch
Jennifer Rosin	Englisch, Biologie
Katharina Rupik	Deutsch, Kath. Religion
Santina Salvo	Italienisch
Reda Sanhaji	Mathematik, Informatik
Sophie Schaefer	Französisch, Geschichte, Politik
Daniel Schalow	Mathematik, Philosophie
Heike Schaffrodt	Physik, Chemie, Biologie-Chemie, Russisch
Harald Schlee	Mathematik, Biologie, Sport
Hartmut Schmidt	Mathematik, Physik
Michaela Schmidt	Italienisch, Geschichte, Englisch
Monika Schneider	Deutsch, Sport, Ev. Religion
David Schnettler	Englisch, Geschichte, Politik
Judith Schon	Deutsch, Erdkunde, Politik
Maj-Britt Schröder	Deutsch, Erdkunde, Literatur
Maike Schwarz	Deutsch, Französisch
Stefan Schweitzer	Deutsch, Englisch, Politik
Katharina Sculco	Deutsch, Pädagogik
Anja Sendler	Mathematik, Kath. Religion
Maike Sichelschmidt	Mathematik
Mirco Simons	Englisch, Mathematik, Sport
Doris Spielmann-Locks	Deutsch, Sport, Politik
Jan Stapel	Englisch, Sport
Renate Strakeljahn	Kath. Religion, Französisch, Erdkunde
Verena Sudmann	Deutsch, Biologie, Geschichte
Livia Trojanus	Deutsch, Englisch
Meike Ulbig	Mathematik, Erdkunde, Sport
Josef Völl	Sozialwissenschaften, Politik, Geschichte
Eva Volpers	Englisch, Geschichte, Politik
Andrea Welzel	Französisch, Mathematik, Sport
Barbara Wissing	Englisch, Kunst, Politik
Regina Wolff	Ev. Religion, Deutsch, Politik
Frauke Wortmann	Pädagogik, Sozialwissenschaften
Kai Zelgert	Mathematik, Physik, Chemie, Technik
Peter Zimmermann	Deutsch, Latein
Hans-Joachim Zumkier	Biologie, Chemie

Chronik 2012-KS.indd 9 18.11.12 18:20

Arbeitsgemeinschaften 2011 / 2012

Förderunterricht: Schüler helfen Schülern	Kl. 5 - 8	Oberstufenschüler; Koordination: Herr Gauder, Frau Krones, Frau Berg
Individuelle Förderung	Kl. 7 - 8	Frau Hitschfeld, Frau Rasche (Französisch) Herr Zimmermann (Latein)
Hausaufgabenbetreuung	Kl. 5 - 7	Frau Grube, Herr Gerdes, Herr Scholz
Erprobungsstufenchor	Kl. 5 - 6	Herr Lazzaro
Vokalensemble	Kl. 7-13	Frau Hüskens
Schulorchester	Kl. 5 - 13	Herr Drechsel
Big Band	Kl. 7 - 13	Herr Kilburg
Englisch Vorbereitung oral tests	Kl. 8	Herr Stapel
English Debating Club	Kl. Q1 - 13	Frau Brinkhoff
Englisch-Zertifikatskurs	Kl. EF - 13	Frau Ibald, Frau Brinkhoff, Herr Heinze
Französisch Delf-Kurse	Kl. 9 - 13	Frau Schaefer, Frau Schaefer
Italienisch-Zertifikatskurs	Kl. Q1 - 13	Frau Gelhausen, Frau Pensini
Spanisch-AG	Kl. EF	Frau Schaefer
Russisch-AG	Kl. 5 - 13	Frau Schaffrodt
Homepage-AG	Kl. 8 - 13	Herr Zimmermann
Journalismus-AG	Kl. 8 - 13	Frau Rupik
Mikroskopische Experimente	Kl. 6 - 13	Herr Dr. Kirchhoff
Schulgarten-AG	Kl. 5 - 13	Frau Rosin
Mathematik-AG	Kl. 5 - 13	Herr Gerdes (Kl. 5 - 9), Herr Bias (Kl. EF - 13)
Schulgestaltungs-AG	Kl. 7 - 13	Herr Klein, Herr Gutenberger
Streitschlichtung	Kl. 9	Herr Gauder
Bücherei-AG	Kl. 9 - 13	Herr Marusczyk
Theater-AG	Kl. 9 - EF	Frau Schröder
Fußball-AG	Kl. 5 - 6	Herr Möller
Basketball-AG	Kl. 5 - 6	F. Stahlschmidt, A. Ouwenbroek, K. Franzen
Badminton-AG	Kl. 8 - EF	Herr Nahmmacher
Tennis-AG	Kl. 6	Herr Nahmmacher
Türkischer Tanz	Kl. 5	Frau Bastian
Sporteignungstest-AG	Kl. Q1 - 13	Herr Scholz
Sportförderung	Kl. 5	Frau Spielmann-Locks

Chronik 2012-KS.indd 10 18.11.12 18:20

Konzentration auf das Wesentliche...

Eindrücke aus dem Deutsch-Förderunterricht

Frau Wolff, können wir heute eine Viertelstunde länger Pause haben? Nein? 10 Minuten? Nein? Aber 5 Minuten? Ach, kommen Sie! Wenigstens 5 Minuten!

„Frau Wolff, warum steht der Jannik?“ („Gute Frage! Jannik, warum stehst du?“- Achselzucken und hinsetzen)
„Frau Wolff, ich hab aus Versehen meine Patrone zerbissen.“
„Frau Wolff, der Kevin piekst mich mit seinem Zirkel!“
„Frau Wolff, haben Sie ein Taschentuch für mich?“ (Der Patronenheld)
„Frau Wolff, kriegen wir im Deutsch-Förder was auf?“
„Frau Wolff, ich hab meinen Sportbeutel in der Turnhalle vergessen, kann ich den mal eben holen?“
„Frau Wolff, die Inka malt in mein Heft!“
„Frau Wolff, in der Grundschule durften wir immer, was wir wollten beim Zuhören.“
(„Was wolltet ihr denn immer?“ „Malen!“)
„Frau Wolff, hatten Sie schon immer eine Brille?“
„Frau Wolff, mein Deutschbuch fehlt schon ganz lange. Ich find das nicht mehr.“
„Frau Wolff, ich krieg die Tinte nicht mehr ab von meinem Mund!“
Unter „Konzentration auf das Wesentliche“ verstehen Lehrer und Schüler im Deutsch- Förderunterricht wesensgemäß etwas gänzlich Verschiedenes, der Förderlehrer stellt, freundlich und unmissverständlich, den Stoff der nächsten Klassenarbeit in den Vordergrund, während der Schüler seine geballte Aufmerksamkeit dem Federmäppchen des Nachbarn, seiner Schmerztoleranz, einem interessant aussehenden auf dem Fußboden liegenden Zettel oder einem plötzlich hereinbrechenden Unwetter widmet, ebenfalls freundlich, in aller Unschuld, unmissverständlich. Im Laufe der Zeit gelingt es dann immer häufiger, den größten Feind des Unterrichts, „die Ablenkung“, zu besiegen, die Klassenarbeiten fallen besser aus, der Besuch des Förderunterrichtes ist nicht mehr erforderlich und ich entlasse die Schüler mit etwas Wehmut; neue kommen und der obige Reigen beginnt von vorne.

Regina Wolff

Chronik 2012-KS.indd 11 18.11.12 18:20

Spendenrekord für SOS-Kinderdörfer

Tanja: Seit wann läuft die Spendenaktion und wie kam es dazu?
Herr Bias: Im Schuljahr 2005/2006 unterrichtete ich in zwei 10er-Klassen. Im zweiten Halbjahr herrschte eine besonders nette Unterrichtsatmosphäre. Da ich seit Jahren regelmäßig selbst für SOS-Kinderdörfer spendete, kam mir die Idee, beide Klassen dazu zu motivieren, für ein Jahr je eine Dorfpatenschaft zu übernehmen. Das bedeutete, dass jeder Schüler 12 Monate lang je 1.-€ spenden sollte.
Da alle bereitwillig zustimmten, wurden im Juli 2006 zwei Dorfpatenschaften übernommen, die auch heute noch bestehen (Aldea Infantil SOS Chaimavida in Chile (siehe Foto) und SOS Children´s Village Monrovia in Liberia).

Luisa: Wieso haben Sie sich bei den Spendenaktionen für SOS-Kinderdörfer entschieden?
Herr Bias: SOS-Kinderdörfer bieten Waisen oder Kindern, deren Eltern sich nicht um sie kümmern können, eine Unterkunft, eine gute medizinische Versorgung, eine schulische Ausbildung und was sicherlich am wichtigsten ist: Geborgenheit und Liebe. Um diese Hilfestellungen leisten zu können, sind die Kinderdörfer auf Spenden angewiesen.

Tanja: Wofür wird das Spendengeld verwendet?
Herr Bias: Die Spendengelder werden monatlich den Dörfern zur Verfügung gestellt, für die wir die Patenschaften übernommen haben. Dadurch kommen sie allen Kindern des jeweiligen Dorfes zu Gute.

Luisa: Mittlerweile gibt es doch drei Dorfpatenschaften. Wann kam die dritte hinzu?
Herr Bias: Seit 2008 habe ich jeweils in der kompletten Jahrgangsstufe 11 für Spenden geworben. Im Jahr 2009 war dann erstmalig die Spendenbereitschaft so groß, dass es für eine dritte Dorfpatenschaft reichte, die auch bis heute fortbesteht (Aldea Infantil SOS Santiago de los Caballeros in der Dominikanischen Republik).

Tanja: Wie groß war der Spendenbetrag unserer Jahrgangsstufe EF (im Schuljahr 2011/2012) insgesamt?
Herr Bias: Die Schülerinnen und Schüler eurer Jahrgangsstufe haben mit einem Gesamtbetrag in Höhe von 1.183€ einen neuen Spendenrekord für die SOS-Kinderdörfer erzielt. So konnten nicht nur die drei Dorfpatenschaften (Jahresbetrag 936€) finanziert werden, sondern auch eine einmalige Zusatzspende in Höhe von 247€ überwiesen werden. Hierfür möchte ich mich nochmals bei jedem für seine Spendenbereitschaft bedanken, ganz besonders aber auch bei denjenigen, die mit viel Zeitaufwand und Geduld das Geld in ihren Klassen eingesammelt haben. Sollte im nächsten Jahr die Spendenbereitschaft der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe EF noch ein wenig größer sein, können wir sogar eine vierte Dorfpatenschaft übernehmen.

Tanja Hälsig, Luisa Gorki, Jgst. EF

Chronik 2012-KS.indd 12 18.11.12 18:20

Die neuen fünften Klassen im Schuljahr 2011/2012

Klasse 5a, Oliver Drechsel

Hannah Elisabeth Arens
Annika Pia Bachhausen
Sebastian Brämer
Elena Yvonne Carrasco
Lena Maria de Sousa-Santos
Sebastian Doll
Norah Doughty
Jan-Niclas Erkelenz
Fabio Franco
Anna Gede
Helen Gohr
Leandra Hake
Lea Sophie Jansen
Christian Jasch
Marco-Pascal Jendryszczyk
Jil Felicitas Kaebel
Julia Kastner
Hannah Katharina Liedtke
Nele Mols
Monika Agata Nowak
Mirko Patten
Anika Potthoff
Johanna Reifenscheid
Alina Marie Röhrdanz
Alexander Hermann Schab
Isabel Marie Schäfer
Timo Scholer
Marie Seeger
Nic Wendt
Ben Alexander Werner
Leonie Willmes
Tim Zube

Chronik 2012-KS.indd 13 18.11.12 18:20

Klasse 5b, Hannelore Hankammer

Anissa Al Khabbachi
Leon Can Alkan
Tahir Aydemir
Selinay Aydogan
Imke Maren Bätjer
Damon Dashti
Yannis Eilert
Rümeysa Ezen
Moritz Josef Feldmann
Charlotte Elisabeth Ganter
Marvin Jan Hilger
Jenny Keovyravong
Selena Madeleine Krüll
Kailee Victoria Lück
Nassima Mallal
Alicia Müller
Lucas Müller
Labrat Musa
Lisa Katarzyna Raab
Celina Ronca
Ben Rüße
Lina Marie Schmitz
Luca Frederik Schneider
Svenja Janine Schönweiß
Larissa Schwanke
Philipp Sommer
Xenia Stork
Maurice Leon Taube
Katrin Unger
Nele Wadenpohl
Hanna Sophie Wirth
Linda Zimmermann

Chronik 2012-KS.indd 14 18.11.12 18:20

Klasse 5c, Barbara Wissing

Marcel Acs
Emrecan Asit
Carolin Bures
Jaqueline Burrenkopf
Dina Maryam Derballa
Jannik Alexander Eisenlohr
Kevin Engels-Lindemann
Diana Celine Eßer
Fabienne Asena Fischer
Pia Geisler
Sarah Gladbach
Maximilian Gründel
Benedikt-Jakob Huber
Daniel Tobias Knott
Carolin Kohnen
Julian Kühne
Justin Landwehr
Tim Laurischkat
Helen Lösel
Luca Leila Lütter
Nicola Mirabella Männel
Loana Meuser
Malik Muharrem Özcan
Paul Quiring
Lena Schlömer
Sophie Scholz
Lisa Schumacher
Anna Seidel
David Stoll
Moritz von der Heiden
Merle Weber
Alexander Wirtz

Chronik 2012-KS.indd 15 18.11.12 18:20

Klasse 5d, Timo Köster

Hurmain Ahmad
Anil Aydin
Ayman Azhil
Joshua Barth
Jana Bobrich
Jonathan Bode
Björn Dahl
Sarina A. Doreen Delahaye
Minh-Thu Diep
Melina Dmitrasinovic
Joana Dullin
Anna Graetz
Ramon Hachem
Marvin Handelmann
Jan Hofmann
Linda Marie Janzen
Tom Jöbstl
Sebastian Jung
Lena Kirsten
Jan Kunze
Luca Niklas Magrin
Luisa Sophie Mischke
Maike Mittler
Celina Ringes
Tom Schindler
Leonie Schymura
Maria Tast
Nils Theveßen
Emma Elise Tonn
Marinus Van der Pas
Ben Zeitz
Mike Zirny

Chronik 2012-KS.indd 16 18.11.12 18:20

Klasse 5e, Kirsten Eikermann

Gregor Alexander Artlich
Luca Lorenzo Barberi
Alper Bayram
Erkan Bayram
Safa Bessegmar
Esra Bicer
Mara Anna Boldt
Johann Brumund
Quassim Charroud
Lena-Marie Corban
Luna Elgün
Laura Noelle Gaffke
Tabitha Hahn
Milos Ilic
Fabian Jurack
Marc Joachim Kaplanek
Chanon Karsten Kiwitt
Pauline Kley
Tibo Lam
Evvel Murati
Sarah Nass
Lea Noppe
Madita Patricia Plumbaum
Pia-Elvira Pohl
Clara Reichard
Julia Schneider
Lotta Schulte
Julia Sommer
Marie Strack
Justin Uhl
Phillip Wenzel
Paulina Witzenberger

Chronik 2012-KS.indd 17 18.11.12 18:20

Neue Schüler/innen in der Jahrgangsstufe EF

EFf, Patrick Bachus-Heinze

Dilara Atar
Faruk Aydemir
Muhammet Aydogan
Sinem Aydogan
Marie-Kristin Biewald
Jean-Claude Casillo
Sabrina Fox
Anne Greis
Roman Kortel
Philipp Liese
Lucas Mijic
Mustafa Dilek
Ali-Emil Naqwi
Dunja Okkashe
Gamze Özdemir
Inthavah Phomkhoumphon
Sofiya Ruzman
Sirous Sedighi Koranloo
Bartosz Tomaszewski
Kayhan Varicioglu

EFg, Hans-Jürgen Boll

Carolin Bertschat
Franziska Brenner
Stefan Broze
Hendrik Busse
Can Tülay
Alexis Ekizoglou
Lars Feldmann
Katrin Frenz
Anika Friedrich
Jessica Jeziorowski
Christin Klimach
Bastian Lappe
Melanie Liesenhoff
Rachel Pardo-Carrasco
Tim Reuter
Moritz Rüdel
Stefanie Rudner
Janina Sayn
Georgina Alexandra Stöhr
Ann-Kathrin Wagner
René Markus Wilgo

Chronik 2012-KS.indd 18 18.11.12 18:20

Neue Referendarinnen und Referendare

Selten konnte das Otto-Hahn-Gymnasium so viele Referendarinnen und Referendare mit so unterschiedlichen Fächerkombinationen wie in diesem Schuljahr begrüßen. Dies hängt mit veränderten Seminarstrukturen und einer generell verkürzten Ausbildungszeit zusammen. Für die Lehramtsanwärter bedeutet dies ein noch konzentrierteres, noch anstrengenderes Referendariat, für das wir allen großen Erfolg wünschen.

von links nach rechts:

Franz, Alexander	Geschichte, Sozialwissenschaften
Kuchner, Kathrin	Deutsch, Französisch
Hillen, Eva Kristin	Mathematik, Chemie
Pfitzer, Sebastian	Französisch, Italienisch
Schieffer, Christine	Deutsch, Pädagogik
Gardner, Christiane	Mathematik, Sport
Redler, Jens	Latein, Geschichte
Brandt, Helena	Englisch, Philosphie
Kraaijvanger, Anna	Deutsch, Englisch
Link, Stefan	Erdkunde, Sport

Chronik 2012-KS.indd 19 18.11.12 18:20

Wir stellen vor: Unsere neuen Lehrerinnen und Lehrer

Mareike Baumann

Aufgewachsen bin ich in Baumberg, wo ich auch die Grundschule besucht habe. Schon damals bin ich gerne zur Schule gegangen, was sicherlich auch mit meiner Klassenlehrerin im Zusammenhang stand. Sie war einfach nur toll und ein richtiges Vorbild für mich und meine Mitschüler und Mitschülerinnen. Noch heute ist sie aktiv und leitet eine Grundschule in Hilden. Ich besuche sie immer noch gerne regelmäßig.

Danach wechselte ich zum Otto-Hahn-Gymnasium. Nach kurzer Eingewöhnungszeit hatte ich immer noch viel Spaß in der Schule, obwohl es mir mein damaliger Mathematiklehrer nicht immer leicht machte, aber nach einem Lehrerwechsel entdeckte ich langsam die Welt der Mathematik für mich! Meine Zuneigung zur Mathematik wurde im Laufe der Schulzeit immer größer, sodass ich mich für den Mathematik-Leistungskurs in der Oberstufe entschied.

Zu meinem Traumberuf „Lehrer“ kam ich durch meinen damaligen Politiklehrer. Während einer Politikstunde habe ich seinen Unterricht so oft „gestört“, dass er nur entnervt meinte: „Mareike, wenn du es besser weißt, komm nach vorne und halte den Unterricht für mich weiter“. Dies tat ich dann auch und „unterrichtete“ meine Mitschüler spontan bis zum Ende der Unterrichtsstunde. Diese Erfahrung hat mir so viel Spaß bereitet, dass ich mich entschloss, Lehrer zu werden. Meine Wahl für das Fach Mathematik als Studienschwerpunkt war schnell getroffen, nur mit meinem Zweitfach war das nicht so einfach! Ich schrieb mich im Jahre 2004 an der Universität zu Köln ein. Nachdem ich zuerst als zweites Fach Chemie studieren wollte, entschied ich mich nach reiflicher Überlegung für das Fach Geographie, eine Entscheidung, die ich nie bereut habe.

Mein Referendariat absolvierte ich in Mönchengladbach. Obwohl es eine sehr stressige Zeit war, konnte ich während meines Referendariats viele neue und vor allem positive Erfahrungen sammeln. Ich hatte Glück, dass meine Ausbildungsschule Partnerschulen in England, Italien und sogar China hat. Hierdurch ergab sich für mich die Möglichkeit, mit einer Schülergruppe die Partnerschule in China zu besuchen. Wir waren für 14 Tage dort und haben viele interessante Städte, Sehenswürdigkeiten und auch Menschen kennengelernt. Es war eine tolle und unvergessliche Reise für mich.

Nun bin ich als Mathematik- und Erdkundelehrerin schon das 2. Halbjahr am OHG. Bei meiner Rückkehr wurde ich freundlich und positiv aufgenommen und so fühlte und fühle ich mich an meiner alten Schule von Anfang an wieder sehr wohl. Doch eigentlich merke ich es erst jetzt ganz besonders, wie schön meine eigene Schulzeit hier war! Nun hoffe ich, dass ich meine positiven Erfahrungen auch an meine Schülerinnen und Schüler weitergeben kann und freue mich auf meine Zeit als Lehrerin am Otto-Hahn-Gymnasium.

Chronik 2012-KS.indd 20 18.11.12 18:20

Sarah-Désirée Boakye-Ansah

„Lehrerin? Ich? Niemals!!!“ So ungefähr hätte ich wohl reagiert, wenn man mir zu meiner Schulzeit gesagt hätte, wohin mich meine berufliche Laufbahn einmal führen wird. Vor der Klasse sechs Unterrichtsstunden lang auf dem Präsentierteller zu stehen – eine Horrorvorstellung!

Ironischerweise habe ich mich dann doch für einen „Präsentiertellerjob“ entschieden, als ich mit dem Ziel „Pfarramt“ mein Theologiestudium begann. Fasziniert hat mich an dem Beruf die unglaubliche Vielseitigkeit.

Das Studium führte mich aus der Melanchthonstadt Bretten bei Karlsruhe, wo ich mein Abitur gemacht habe, zunächst in eine fränkische Kleinstadt bei Nürnberg und später nach Berlin. Je mehr sich mein Studium dem Ende näherte, umso größer wurden meine Zweifel, dass Pfarrerin die richtige Berufswahl war. Zwar fand ich mein Fach Theologie nach wie vor unglaublich spannend. Doch ein Leben im Pfarrhaus konnte ich mir immer weniger vorstellen. Auch die Aussicht darauf, dass ich höchstwahrscheinlich in einer Landgemeinde landen würde (und dort natürlich auch wohnen müsste), fand ich nicht sehr berauschend, nachdem ich mich so sehr an das Stadtleben gewöhnt hatte. Aber wenn nicht Pfarrerin, was dann?

Die Lösung ließ nicht lange auf sich warten. Da mein Mann sein Referendariat im Rheinland begann, zogen wir von Berlin in den Rhein-Sieg-Kreis. Dort wurden, wie der Zufall es wollte, gerade händeringend Theologinnen und Theologen gesucht, weil es nicht genügend Religionslehrer gab. Ich warf die Bedenken meiner Schulzeit über Bord und so stand ich bald ohne jede Erfahrung vor der siebten Klasse einer Realschule. Eine ganz schöne Katastrophe! Zum Glück warf ich die Flinte nicht gleich ins Korn. Besonders motiviert haben mich die Momente, in denen die Schülerinnnen und Schüler über sich selbst hinauswuchsen, sei es im ganz normalen Unterricht oder bei der Organisation von Gottesdiensten und sehr professionell aufgezogenen Karnevalsprunksitzungen. Dabei merkte ich, dass ich genau das tun wollte: anderen zu „Aha-Erlebnissen“ zu verhelfen, die sie fit für ihre Zukunft machen. So entschloss ich mich dazu, „richtige“ Lehrerin zu werden. Dazu fehlte allerdings neben Reli noch ein zweites Fach. Die Wahl war nicht schwer: Mein Lieblingsfach war, besonders in der Oberstufe, Latein, was ich nun parallel zu meiner Arbeit als Religionslehrerin noch ein paar Semester lang in Köln studierte. Dass ich allerdings mit dieser Fächerkombination nicht an der Haupt- und Realschule bleiben konnte, war klar.

So bin ich schließlich am Otto-Hahn-Gymnasium gelandet. Das nette Kollegium und die motivierten Schülerinnen und Schüler, die offen für Neues sind und sich häufig auch über den Unterricht hinaus für die Schule engagieren, haben mir den Wechsel sehr leicht gemacht.

„Alle Wege führen nach Rom“ – diesen Spruch kann man so verstehen, dass man immer am richtigen Ziel ankommt, selbst wenn man manchmal einen Umweg macht. Das kann ich in Bezug auf meine Berufswahl nur bestätigen.

Chronik 2012-KS.indd 21 18.11.12 18:20

Agnes Dobrowolski

Früher, in der Schule, konnte ich nie verstehen, wieso meine Lehrer diesen Beruf gewählt haben. Natürlich hatte ich Lehrer, die mich begeisterten, aber halt auch solche, die es nicht taten.

Nachdem ich ursprünglich Psychologie studieren wollte, jedoch damals von der zentralen Vergabestelle nur einen Nachrückplatz im tiefsten Osten unseres schönen Landes bekommen habe, fing ich in Wuppertal an, Pädagogik und Sozialwissenschaften zu studieren. Aus der ursprünglichen Idee, nach einem Semester das Studienfach zu wechseln, wurde (heute sage ich „zum Glück") nichts, da ich einerseits die Leidenschaft für meine beiden Fächer gefunden habe, andererseits durch das damalige Orientierungspraktikum feststellte, wie unglaublich viel Freude es mir bereitet, vor einer Klasse zu stehen. Nach meinem Studium verschlug es mich aus dem Bergischen nach Monheim, wo ich nicht nur von den Schülern, sondern auch von den Lehrern herzlich begrüßt würde. Diese Freude empfinde ich auch heute, wenn ich meine Schüler sehe. Die verhassten Korrekturen und Konferenzen werden dadurch relativiert, dass man mit Schülern zusammenarbeitet. Ich sage bewusst „zusammenarbeitet", weil ich finde, dass Schule mehr sein sollte als ein Lehrer, der vorne steht und so lange Fragen stellt, bis endlich ein Schüler die für ihn richtig erscheinende Antwort sagt.

Als „öcher Mäddche" (ich liebe meine Heimatstadt Aachen) hoffe ich, meine Schüler nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu begeistern.

Meine Fächerwahl hatte nur sehr wenig mit meinen Leistungskursen zu tun. Pädagogik gab es damals an meiner Schule als Unterrichtsfach nicht. Eine Freundin, die an einem anderen Gymnasium war, besuchte jedoch einen Pädagogik-Grundkurs. Ich war damals immer begeistert von ihren Erzählungen von Freud oder von Rollentheorien. Sozialwissenschaften gab es damals an unserer Schule nur als den berühmten „Strafkurs", der für mich jedoch überraschenderweise sehr interessant war.

Da beide Fächer aber auch intensiv mit sprachlichen Mitteln arbeiten, ich stets sehr kommunikationsfreudig war und Literatur liebe, beschränkte ich mich nicht nur auf diese beiden Fächer, sondern wollte auch noch Deutsch unterrichten.

Einen anderen Beruf auszuüben, kann ich mir nicht mehr vorstellen, und freue mich auf die kommenden Jahre.

Chronik 2012-KS.indd 22 18.11.12 18:20

Linda Giesecke

Angefangen hat alles im schönen, beschaulichen Saarland… das mir schon früh einfach zu überschaubar wurde. So habe ich meine kleine Heimatstadt nach dem Abitur sehr schnell verlassen – zunächst für meine erste große Reise nach Australien und dann zum Studieren im schon etwas größeren Trier.

Von dort ging es nach dem ersten Staatsexamen weiter in das noch größere (in meinen Augen aber weniger schöne) Wuppertal, wo ich nach zwei Jahren am Gymnasium Sedanstraße mein zweites Staatsexamen absolvierte. Durch die Stelle am OHG konnte ich nun vor einem Jahr in das wunderschöne große Köln ziehen, das mir durch die lebensfrohe und offene rheinländische Art das Einleben sehr leicht gemacht hat.

Schon während der letzten Jahre meiner eigenen Schulzeit hatte ich das Gefühl, mich im Schulalltag sehr wohl zu fühlen – womit ich damals meine Mitschüler wohl eher schockiert habe.

Und so habe ich nach ersten Unsicherheiten zur Berufswahl nach dem Schulabschluss auf Anraten der Berufsberatung entschieden, meine beiden Lieblings-LK-Fächer Deutsch und Erdkunde zu studieren, wobei das Studium auf Lehramt zunächst eine Option darstellen sollte, mit der mir der Weg in verschiedene Richtungen offen blieb. Doch bereits nach meinem ersten Schulpraktikum war mir klar, dass dies tatsächlich mein Traumjob sein würde.

Ich liebe die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen! Niemals könnte ich mir vorstellen, meinen Beruf gegen einen nach meinen Vorstellungen eher eintönigen und weniger aufregenden Bürojob zu tauschen. Dabei gefällt es mir besonders gut, jeden Tag die verschiedensten Menschen und Herausforderungen, Spannendes, Lustiges und vor allem immer Neues zu erleben. Dazu kommt, dass ich in den Ferien meine zweite große Leidenschaft – das Reisen – gut ausleben kann und auch die dabei gesammelten Eindrücke und Erfahrungen in meinen Unterricht einfließen lassen kann.

All das macht das Arbeiten in der Schule so abwechslungsreich und spannend. Mein erstes Jahr am OHG verging wie im Flug, ich kann bereits auf viele tolle Erlebnisse, Begegnungen und Bekanntschaften zurückblicken und bin voller Vorfreude auf das, was hier noch vor mir liegt.

Chronik 2012-KS.indd 23 18.11.12 18:20

Natalie Hüskens

„Lehrer werden – das war immer ein sicherer und angesehener Beruf!“, so erklärte mein ehemaliger Biologielehrer früher einmal seine Jobwahl. Dumm nur, dass der Lehrer bei falschen Antworten laut schrie und die Hausaufgaben nur darin bestanden, das Buch auswendig zu lernen und dies im Unterricht durchzukauen. Schnell wusste

ich als Schülerin, was furchtbar uncool war und ich nicht werden wollte: eine Lehrerin.
Das hielt mich jedoch nicht davon ab, drei andere Fächer mit steigendem Schulalter immer mehr ins Herz zu schließen: Musik und Sport, in denen man sich praktisch ausleben durfte, immer auch einen Teil seiner eigenen Ideen und Fähigkeiten in eine Gruppe einbringen oder alleine austesten konnte; und Deutsch, für mich damals das Zaubern von Gedanken und Phantasie in ganz unterschiedliche Wortkombinationen zum Lesen und Selbstschreiben.

Als gebürtige Mönchengladbacherin hat man zum Ausleben des erstgenannten Fachinteresses eigentlich nur eine ordentliche Vereinsmöglichkeit: den VFL Borussia Mönchengladbach. Ein Mädchen, bei Wind und Wetter durch Asche und Schlamm watend, Bälle kickend und mit aufgeschlagenen Knien heimkommend, das stieß nicht gerade auf die Begeisterung meiner Eltern – aber mit Schulende und wachsendem Spaß am Klavierspielen und Singen fand es ohnehin bald eine Ablösung. Der Spaß am lebendigen Vorlesen und Schreibakrobatik-Betreiben mit Texten blieb bestehen.

Da lag es fast auf der Hand, Musik und Deutsch zu studieren – in meiner späteren Wahlheimat Köln. Nur warum mit dem Schwerpunkt „Lehramt“? Das studieren doch fast alle, so hieß es oft. Nun, vielleicht lag es an den lieben Nachhilfeschülern während meiner Schulzeit, womöglich mehr an den guten Klassenfeten und Ausflügen als Schülerin, die ihre Schulzeit mochte; wahrscheinlich aber noch mehr an einer Handvoll sehr engagierter, Unterrichtsstunden lebendig gestaltender, die Schüler ernst nehmender und ihnen vor allem zuhörender Lehrer in meinen Lieblingsfächern, denen ich zur Schulzeit und auch im Referendariat begegnete. Sie bleiben bis heute Vorbilder und hinter vielen Fragen, die ich mir selbstkritisch nach einer Unterrichtsstunde stelle, weht nach wie vor ihr Geist.

Chronik 2012-KS.indd 24 18.11.12 18:20

Jedenfalls bereue ich es jetzt, noch halbwegs jung, ledig und ohne Kinder, kein bisschen, weiter in der Kulturstadt Köln zu wohnen und jeden Morgen in meinem Auto in Richtung Monheim den Rhein entlang zu fahren, um mich gemeinsam mit noch jüngeren Menschen Tag für Tag neu auf Notenschrift und Buchstabensalat einzulassen. Das liegt zum größten Teil sicher daran, dass es in Monheim als Jungkollegin leicht ist, in den Schulalltag hineinzufinden. „Wo ist hier die Deutschbibliothek?“ – „Wie funktioniert das Musikraum-Smartboard?“ – „Welche Lektüre empfehlt ihr in einer Klasse 9?“ – „Ist hier mit dem Hausmeister gut Kirschen essen?“, solche und andere Neulingsfragen wurden mir ohne Umschweife von wirklich netten, sich Zeit nehmenden und gern helfenden Kollegen wie Schülern schnell beantwortet.
Gleichzeitig habe ich hier erste, ganz lehralltagspraktische Erfahrungen gesammelt wie „Ein Spiel hat 60 Minuten, braucht aber besonders in letzten heißen Vor-Sommerferien-Stunden Zwangs-Verschnaufpausen“, „Der Umgang mit Kollegen ist auch nach 13.45 Uhr noch prima“, „Schulleben macht zu vielen Prozenten ganz andere Dinge als Unterrichten aus“ und „Mit dem Hausmeister ist gut Kirschen essen, vor allem, wenn du handwerklich-technisch auf dem Schlauch stehst“. Für das kommende Schuljahr wünsche ich mir noch viele solcher den Schultag leichter, aber auch bunter und schöner machenden Erfahrungen.

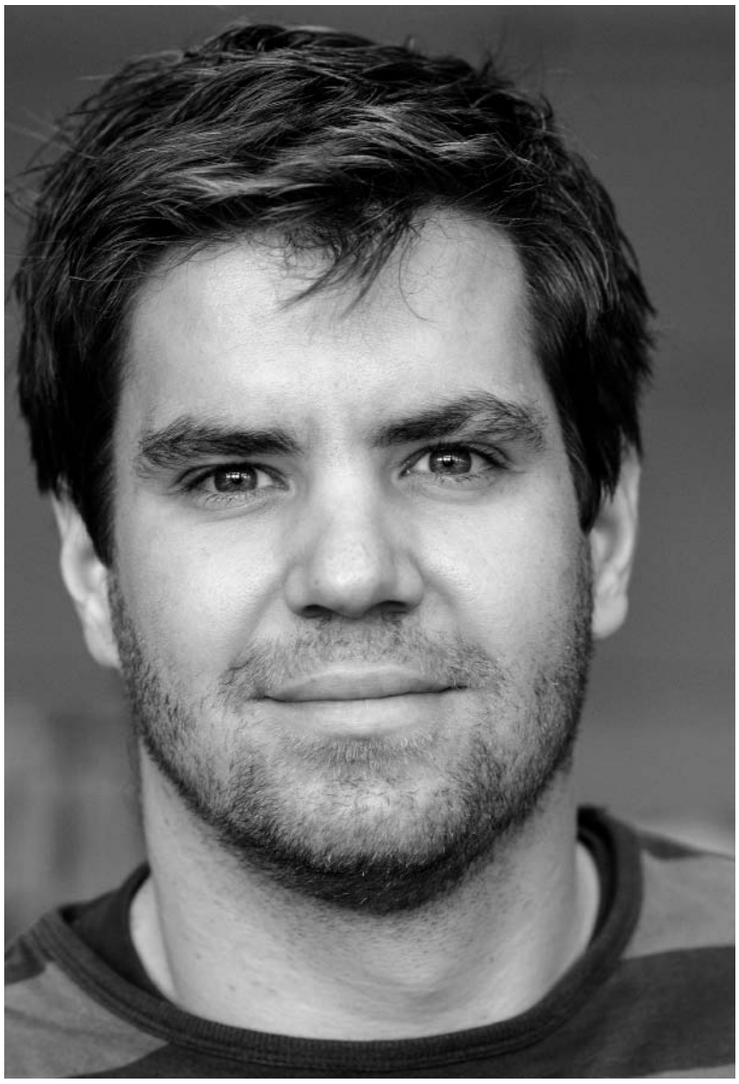
Sollte daneben der Plan aufgehen, meine privaten Interessen und Aktivitäten weiter umzusetzen, also möglichst viele Konzerte zu singen und zu hören, ein paar gute Bücher „mitzunehmen“ und neben Sportschuhen und Inlineskates auch die Fußballschuhe mal wieder auszupacken – prima, dann wird mein langfristiges „Lehrersein“ vielleicht nicht gleich ein wieder mehr „angesehener“ Job, wie einst mein Biologielehrer versprochen hat. Aber dafür ein Job, der wunderbar an meine Möglichkeiten und Interessen anknüpft und mir noch manche musikalisch, literarisch und menschlich bereichernde Erfahrung bringen mag.

Timo Köster

Geboren bin ich in Halingen, einem kleinen Dorf genau zwischen dem beschaulichen Sauerland und dem hektischen Ruhrpott. Anscheinend spiegeln sich diese Einflüsse auch in meinem Wortschatz oder meiner Wortbetonung wider, zumindest wurde ich bereits mehrfach von meinen Schülerinnen und Schülern freundlich darauf hingewiesen. Das Gymnasium habe ich im etwas größeren Menden besucht. Das Studium hat mich dann nach Gießen in Hessen verschlagen: ein Ort, der nicht gerade die große weite Welt widerspiegelt, mir aber eine tolle Studienzeit beschert hat. Um mir neben meinem sauerländischen und vom Ruhrpott geprägten Akzent nicht auch noch einen hessischen Wortschatz anzueignen, habe ich nach dem Studium wieder die Flucht nach NRW ergriffen und mein Referendariat in Leverkusen absolviert. Da das Rheinland ein solch schönes Gebiet ist, bin ich froh, mittlerweile in Köln meine Heimat gefunden zu haben.
Um ehrlich zu sein, kam der Wunsch, Lehrer zu werden, nicht als erstes in mir auf. Während der Schulzeit hatte der Wunsch, Fotograf zu werden, oberste Priorität. Ich hätte gerne für die „GEO“ oder „National Geographic“ wochenlang auf der Lauer gelegen, um Bären oder andere wilde Tiere vor die Linse zu bekommen. Auch als mein älterer Bruder mir irgendwann das Lehramt als seine Stu-

Chronik 2012-KS.indd 25 18.11.12 18:20

dienwahl vorgestellt hat, konnte ich das nur mit einem „Bitte was? Bist du verrückt?“ kommentieren. Mittlerweile kann ich mir aber keinen anderen Beruf mehr vorstellen. Ich glaube, es gibt kaum einen anderen Beruf, der es ermöglicht, jeden Tag mit hundert Menschen von jung bis alt in Kontakt zu sein, mit ihnen zu arbeiten und so jeden Tag Abwechslung zu erleben. Es macht



mir unglaubliche Freude zu sehen, wie interessiert Kinder und Jugendliche in der Schule sein können. Ihnen dann mein Wissen zu vermitteln ist toll. Meine Fächerwahl ist aus meinen Hobbies entstanden. Ich liebe es, draußen in der Natur zu sein und Sport zu treiben. Was liegt dann also näher, als Biologie und Sport zu studieren und zu unterrichten?

Wie bei vielen ist die eigene Schulzeit bei mir keine Zeit gewesen, an die ich mit Magenkrämpfen zurückdenke, aber leicht war es auch nicht. Ich musste schon für mein Abitur arbeiten und erwarte dies mittlerweile auch von meinen eigenen Schülerinnen und Schülern. Schüler zu sein ist tatsächlich eine Art Beruf und mit Sicherheit kein leichter, denn viele Veränderungen in der Schulstruktur waren meiner Meinung nach nicht immer vorteilhaft. Man muss Zeit und Hirnschmalz investieren, will man am Ende das Abiturzeugnis in den Händen halten. Schön finde ich allerdings die Veränderung weg vom Frontalunterricht (so wie ich ihn zu 90% erlebt habe) hin zu offenen Unterrichtsformen und einem viel persönlicheren Verhältnis zwischen Schülern, Lehrern und Eltern.

In meiner Freizeit versuche ich, möglichst immer aus dem Alltag auszubrechen. Meine Hobbies helfen mir dabei sehr. Im Sommer bereise ich die Welt mit meinem Kajak, um immer wieder neue Länder und Flüsse kennenzulernen. Im Winter bleibe ich auch gerne bei meinem Element Wasser, wenn auch in einem etwas anderen Aggregatzustand. Skifahren, und ganz besonders das Tiefschneefahren, prägen dann meine Zeit. Warum ich mit diesen Hobbys nicht in den Süden ziehe, um näher an den Bergen zu sein, fragen Sie sich jetzt vielleicht? Das Otto-Hahn-Gymnasium ist mit Sicherheit ein wichtiger Grund, denn hier habe ich tolle Kollegen, tolle Schüler und eine gute Zeit als Lehrer.

Chronik 2012-KS.indd 26 18.11.12 18:20

Daniela Mallmann

Mein Name ist Daniela Mallmann, ich bin 32 Jahre alt. Ich habe die Fächer Italienisch, Französisch, und Deutsch als Fremdsprache studiert.
Schon früh hatte ich den Wunsch Lehrerin zu werden. Zunächst wollte ich Lehrerin für Kinder mit einer geistigen Behinderung werden. Meine beste Freundin hatte das Down-Syndrom und da ich oft in ihrer Schule zu Besuch war, interessierte ich mich schon früh für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Während meines Sonderschulpädagogikstudiums fehlte mir dann aber der Kontakt zu Fremdsprachen und ich entschied mich, Sprachen auf Lehramt zu studieren.

Sprachen und junge Menschen sind meine großen Leidenschaften. Ich habe sehr gerne Fremdsprachen gelernt und heute unterrichte ich sie mit viel Freude. Es macht so viel Spaß, mit Menschen in ihrer eigenen Sprache reden zu können. Über das Italienische habe ich zum Beispiel die italienische Kultur, den italienischen Humor und die Denkweisen der Italiener kennengelernt. Noch heute lerne ich selbst in meiner Freizeit gerne Sprachen. Auf meinen Reisen und auch hier in Köln merke ich immer wieder, dass meine Sprachkenntnisse mir viele Türen öffnen und ich mit sehr vielen Menschen kommunizieren kann.

Wenn ich mich an meine eigene Schulzeit erinnere, dann denke ich an meine Eltern, die mir immer mit viel Energie und Geduld beim Lernen und Arbeiten geholfen haben. Sie haben mir das Gefühl vermittelt, dass Schule wichtig ist, dass es lohnenswert ist, fleißig zu sein, und dass ich das schaffe. In der Schule habe ich Menschen kennengelernt, die meine engen Freunde wurden. Es war sehr schön sie täglich zu sehen, mit ihnen so viel Lustiges zu erleben und gemeinsam mit ihnen zu lernen.

Als ich während meines Referendariats selbst anfing zu unterrichten, habe ich mich immer besonders über den Kontakt und die vielen Stunden mit den Kindern und Jugendlichen gefreut. Dies ist bis heute so geblieben. Ich genieße die Arbeit mit jungen Menschen und versuche sie mit meiner Leidenschaft für Sprachen und mit Lebensfreude anzustecken.

Chronik 2012-KS.indd 27 18.11.12 18:21

Daniel Schalow

Nach zahlreichen Ortswechseln – Studium in Göttingen, Referendariat in Wuppertal, Lehrer in einem Projekt für schwererziehbare deutsche Mädchen in Spanien, Gauß-Gymnasium Worms, IGS Anna Seghers Mainz, Deutsche Schule Stiehle Cuenca/Ecuador – lebe ich seit Sommer 2011 mit meiner Familie im schönen Monheim und unterrichte am OHG die Fächer Mathematik und Philosophie. Mein Beruf macht mir Spaß, weil ich gerne mit Jugendlichen (und deren Eltern) arbeite. Das hält frisch. Außerdem bietet mir meine Tätigkeit ein hohes Maß an Flexibilität, Kreativität und Unabhängigkeit, was ich sehr schätze. Toller Beruf. Meine beiden Söhne (2 und 3 Jahre) gehen in den Waldkindergarten und halten mich zu Hause auf Trapp. Für mich ist wichtig, dass meine Schülerinnen und Schüler sich in meinem Unterricht wohlfühlen und persönlich, im sozialen Umfeld und fachlich weiterentwickeln. Deshalb versuche ich in meinen beiden Fächern immer wieder Schwerpunkte zu setzen, die jenseits der harten Fachinhalte auch die weichen Lernziele ansteuern, obwohl das im verkürzten und zentralen Abitur schwerer geworden ist. Ich hoffe, meine Schülerinnen und Schüler haben genauso viel Freude an mir wie ich an ihnen – und freue mich auf die nächsten Jahre am OHG und in Monheim.

Katharina Sculco

Zum Lehrerberuf kam ich auf einem kurzen Umweg. Irgendwie wollte ich nach dem Abitur nicht mehr „nur“ lernen, sondern ich wollte etwas „machen“. Also eine Ausbildung! Zum Glück – ich sage das mit tiefster Überzeugung – rutschte ich in ein Ausbildungsverhältnis, das zwar nicht schlecht war, aber eben auch nicht das Richtige. Nach langen Überlegungen und kurzen Testläufen in Schulen suchte und fand ich einen Studienort, wo ich klischeehaft mein Lieblingsfach studieren konnte. Ein zweites Fach war auch schnell gefunden – erst später erkannte ich, dass beide Fächer, Pädagogik und Deutsch, vor allem in Kombination nicht die gefragtesten sind.

Gelebt habe ich immer schon in Düsseldorf, erst am Stadtrand mit den Eltern und einem großen Bruder, jetzt mehr mitten drin und trotzdem grün, klassisch mit Mann, Kind und Hund. Mein Studium und Referendariat an einer Gesamtschule absolvierte ich in Wuppertal. Manche würden

Chronik 2012-KS.indd 28 18.11.12 18:21

da an gab es für mich keinen schöneren Beruf! Ich möchte Lehrerin sein – so wie manche meiner Lehrer und Lehrerinnen und eben auch ganz anders als manch andere, die weniger gute Beispiele waren.
Ich liebe es, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und mit einer neuen Gruppe ein Themengebiet zu entdecken und dieses erfahrbar zu machen. Es ist toll zu sehen, wenn der Funke überspringt, oder wenn nicht, wenigstens nicht ganz abgeschaltet wird.

Im Referendariat hat man manchmal einen Bonus, weil man (noch) jünger ist als die „fertigen“ Kolleginnen und Kollegen, und auch weil man einfach neu ist. Ich glaube, die ersten Schülerinnen und Schüler, die man unterrichtet hat, vergisst man nicht. Sie zeigen einem ganz schnell, was geht und was nicht, was man kann und was man noch üben sollte. Ich werde mich immer sehr gerne an die anstrengende und spannende Zeit des „Refs“ erinnern. Doch nun gehöre ich auch zu den „fertigen“ Kollegen, auch wenn ich vielleicht mit meiner Stelle am OHG noch den Bonus „neu“ bei manchen Klassen habe.

Ich freue mich auf die Herausforderungen, die mir dieser spannende Beruf wahrscheinlich täglich, vielleicht auch nur wöchentlich bereit stellt. Ich freue mich auf unterschiedliche Ansichten, Interpretationen und den Aha-Moment, wenn wieder ein kleiner Funke überspringt…

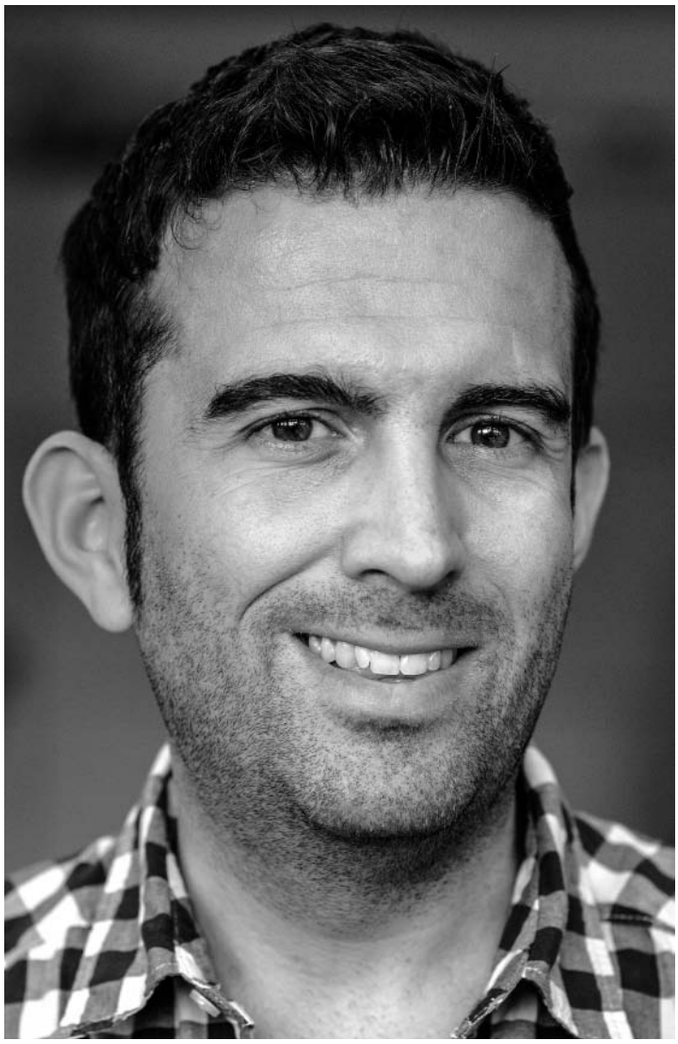
sagen, kein einfaches und sonniges Pflaster, aber wenn der Regen im Tal warm vom Himmel fällt, ist auch dort der deutsche Sommer angekommen.

Meine Freundinnen und ehemaligen Klassenkameradinnen sagten mir oft: „Du hast uns schon früher in der Schule Nachhilfe gegeben und motiviert weiter zu machen“. Während des Studiums war ich mir nicht sicher, ob der Lehrerberuf wirklich etwas für mich sein würde. Ich bin zwar selbst gern zur Schule gegangen und hatte oft viel Spaß, aber kann man so etwas als Grund für einen Beruf nehmen und dies auch vermitteln? Der erste Tag oder vielleicht auch die erste Woche meines Referendariats zeigte mir: Hier fühl´ ich mich wohl, hier will ich sein, hier will ich arbeiten! Von

Chronik 2012-KS.indd 29 18.11.12 18:21

David Schnettler

„Wenn ich groß bin, werd ich Lehrer." Irgendwie stand das für mich schon ziemlich früh fest – ich glaube bereits schon in der Mittelstufe. Und das ganz zum Entsetzen meiner damaligen Klassenkameraden, die lieber Ärzte, Journalisten oder Mediengestalter werden wollten und meine Entscheidung so gar nicht nachvollziehen konnten. Auch später wurde ich immer wieder gefragt, wieso ich mich ausgerechnet für den Lehrerberuf entschieden habe. Darauf kann ich immer nur wieder antworten: Ich habe Spaß an der Arbeit mit jungen Menschen und begeistere mich für meine Fächer Englisch und Geschichte. Diese Begeisterung möchte ich gerne weitergeben und dadurch den einen oder anderen Lebensweg mitprägen.



An meine eigene Schulzeit erinnere ich mich gerne zurück. Ich hatte viele gute und motivierte Lehrer, die den Unterricht stets interessant gestalteten und somit meinen Berufswunsch maßgeblich mitprägten.

Doch der Weg bis hier war lang. Aufgewachsen in einem kleinen Ort in Hessen, bin ich vor dem Eintritt in die Oberstufe zunächst für 14 Monate in die USA gegangen. Dort habe ich das Alltags- und Schulleben der Amerikaner kennen und auch schätzen gelernt. Diese Erfahrung war für mich sehr besonders und hat mich nach meiner Rückkehr dazu bewogen, nach dem Abitur das Fach Englisch zu studieren. Das Interesse für Geschichte war schon immer da und wurde in der Oberstufe durch tolle Lehrer noch verstärkt und so begann ich mein Lehramtsstudium für Englisch und Geschichte in Mainz. Im Anschluss hat es mich für mein Referendariat vom beschaulichen Hessen in die Großstadt nach Köln verschlagen und mir wurde schnell klar, dass ich danach nicht mehr zurück möchte.

Und hier bin ich nun: Seit Februar 2012 unterrichte ich am OHG Englisch und Geschichte und bin ausgesprochen glücklich damit! Die Entscheidung für das OHG fiel mir auch nicht schwer: Ein ausgesprochen motiviertes Kollegium, nette Schüler und eine wirklich tolle Lern- und Arbeitsatmosphäre überzeugten mich umgehend. Auch die technischen Möglichkeiten der Schule sollten nicht außer Acht gelassen werden. Unterricht lebt heute von den neuen Medien und Methoden und ermöglicht einen wesentlich abwechslungsreicheren und interessanteren Unterricht.

Mein Fazit nach einem halben Jahr OHG: Ich bin froh hier zu sein und freue mich auf weitere schöne, erlebnisreiche Zeiten und jede Menge netter Schüler!

Chronik 2012-KS.indd 30 18.11.12 18:21

Der neue stellvertretende Schulleiter Ralf Klein

„Hier…hör mal… Hörste den Unterschied?“ Finger fliegen staccatoartig und virtuos über die Saiten einer Gibson-Gitarre. Völlig in seinem Element spielt Ralf Klein einen seiner geliebten Jazzklassiker. „Man könnte es aber auch so spielen wie der berühmte Django Reinhardt, der 1941 gemeinsam mit Stefan Grapelli in Paris spielte.“ Die Hände umfassen den Gitarrenhals, bereit die Akkorde diesmal gebundener zu intonieren. – Auch das ist eine Seite von Ralf Klein, unserem neuen stellvertretenden Schulleiter. Eine Seite, die viele vermutlich nicht kennen und vielleicht gar nicht vermuten würden, obwohl sich Herr Kleins musisches Talent ja schon seit 1997 in der ganzen Schule wiederfindet. Als Initiator der Schulgestaltungs-AG und dem in der Oberstufe zu wählenden Kurs Kunstdesign kann er sozusagen als Innenarchitekt eines schöneren OHGs bezeichnet werden.

Jahrgänge von Schülerinnen und Schülern lernten unter seiner Anleitung, wie man streicht, tapeziert, verfugt, verputzt, malt, plant, schmirgelt und Möbel designt und baut – alles Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler direkt nach dem Abitur für die erste eigene Wohnung nutzen können.

Eine für die damalige Zeit gewagte Idee, die auch erst einmal auf Widerstände von Seiten des Schulträgers und der Stadt traf. „Ich bau euch die Schule um!“ – Das waren 1997 seine Worte. Im Jahre 2012 erinnert nichts mehr an den alten, grauen Betonklotz. Die Schule wird stetig und ständig stylischer, sei es, dass man das neue Mosaik-Atom im Hauptaufgang zum Lehrerzimmer bewundert oder das neue Europazeichen an der Außenfassade.

Als ihm die Stelle des stellvertretenden Schulleiters angeboten wurde, erbat er sich Bedenkzeit aus, denn Karriere machen wollte er eigentlich nie. Vielmehr war seine Devise stets: Effektiv muss alles sein, was man macht, nicht nach Effekten heischend. Die vielgerühmte kontinuierliche Nachhaltigkeit – dafür steht kein zweiter so sehr wie Ralf Klein, sei es als Kunst- und Religionslehrer, als Musiker, als Aulatechniker, als Baumeister und jetzt auch als stellvertretender Schulleiter. Durch seine schnelle Auffassungsgabe, seine vielen Interessen, seine Computerkenntnisse, seine Erfahrungen an Berufs- und Privatschulen, die er vor dem OHG sammeln konnte, ist er alles andere als nur ein typischer Lehrer und wird seinen neuen Job vorausschauend mit nachhaltigem Wohl für das OHG ausüben.

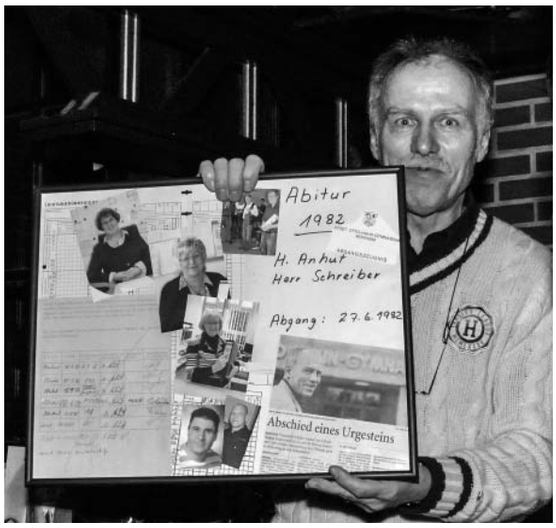
Wir wünschen ihm viel Glück und viel Freude an den neuen Aufgaben, frei nach seinem Motto: „Immer einen nachlegen können, bloß keine Strohfeuer.“

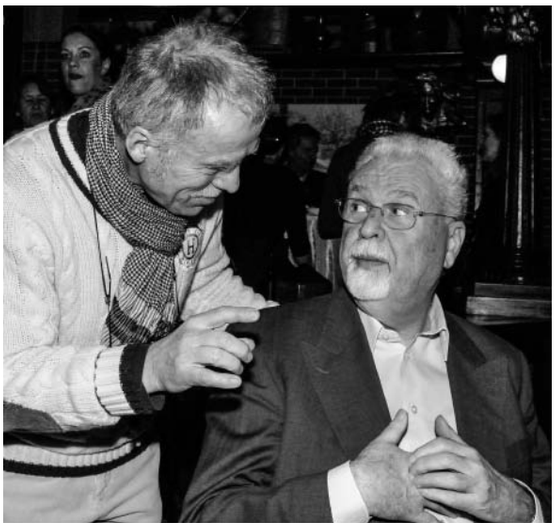
Julia Krämer

Chronik 2012-KS.indd 31 18.11.12 18:21

Verabschiedung der Kollegen Ulrich Anhut und Ulrich Krapp im Februar

Ulrich Anhut





1. Der glücklichste Augenblick in Ihrer Lehrerlaufbahn?
Als mir bei meiner letzten Abiturrede auf die Bemerkung, es käme „nicht auf die erzielte Punktzahl in den Abiturnoten an, sondern auf das menschliche Miteinander“, stehende Ovationen der Schüler zuteil wurden!

2. Ihr schlimmstes oder schönstes Erlebnis in der Schule?
Schlimm war, dass vor 20 Jahren mich ein Schüler nach dem Abitur ansprach, er hätte sich ungerecht benotet gefühlt! Superschön war es, auf Kursfahrten die Schüler oft völlig anders zu erleben, als sie sich im Unterricht zeigten, pragmatisch, alltagstauglich und zuverlässig!

3. Was hat sich am stärksten verändert in 35 Jahren Schule?
Die IT-Medien, das lehrerzentrierte Lernen hin zum eigenverantwortlichen Lernen mit dem/r Lehrer/in als „Moderator“, die Referatstechnik mit Power Point, der Mangel an Respekt und höflichen Umgangsformen, das Zentralabitur als gemeinsame Herausforderung für Schüler und Lehrer!

4. Ihr Rat an die Schulministerin?
Weniger ist häufig mehr! Weniger Experimente in Sachen Pädagogik – oft als politische Profilierung gedacht – und weniger „Stoff“, vor allem aber weniger Bürokratie!

5. Welche(n) Politiker(in) hätten Sie gern als Schüler(in) gehabt?
Christian Lindner von der FDP, da bin ich nicht ganz objektiv. Er ist klug und hat angenehme Umgangsformen!

6 .Sie werden gebeten noch fünf Jahre zu unterrichten?
Für zwei Jahre habe ich zugesagt, weil Physikunterricht in der Klasse 6 mit sehr vielen Schülerexperimenten schöner nicht sein kann! Die Pänz haben Spaß und ich auch, nichts anderes zählt.

7. Was sollen die Schüler später von Ihnen sagen?
Der Anhut hat mein Sozialverhalten nachhaltig geprägt.

8. Ihr Beruf im nächsten Leben?
Lehrer, es gibt nichts Schöneres!

Chronik 2012-KS.indd 32 18.11.12 18:21

9. Am meisten freuen Sie sich auf...?
„Zeit haben“ für Sport, Reisen, Gespräche, Garten, Politik und Familie.

10. Ihr Motto für den Ruhestand?
„Engagiere Dich“, wo immer es Dein Wohlbefinden zulässt! „Es dankt Dir keiner“ ist eine unwahre Behauptung.

Chronik 2012-KS.indd 33 18.11.12 18:21

Ulrich Krapp

Eigentlich wollte Uli Krapp, als er im Jahr 1981 – nach einigen interessanten Schlenkern im beruflichen Werdegang (z. B. einer praktischen Berufsausbildung) – in den Schuldienst eintrat, in einer Gesamtschule arbeiten. So war der erste Gedanke, als er zu Beginn des Schuljahres mit 11 weiteren Neueinstellungen einen ganzen Tisch im Lehrerzimmer okkupierte: „Hier bleibe ich nicht lange!“ Doch oft kommt es bekanntlich anders, als man denkt. Und so wurden aus dem geplanten kurzen Abstecher ans OHG gut 30 Jahre, sehr zum Gewinn der Schule, denn Herr Krapp erwies sich als engagierter Kollege, zum Beispiel bei dem auf mehrere Jahre hin angelegten Peru-Projekt, mit dem wir durch viele Einzelaktionen (z.B. einen Sponsorenlauf, Schulfeste, Projektwochen etc...) 40000 DM zum Bau einer neuen Schule für arme Kinder in Cusco beisteuern konnten. Engagiert bzw. streitbar zeigte sich der Kollege auch in langen Auseinandersetzungen mit dem damaligen Schulleiter Erich Docter, dessen Vorstellungen (z.B. über die alleinige Zuständigkeit der Mutter für die Kindererziehung) er keineswegs teilte: Der Erziehungsurlaub zur zeitweiligen Betreuung der beiden Söhne wurde durchgesetzt. Ursprünglich wollte Uli Krapp, als er 1981 in den Schuldienst am OHG eintrat, sich vor allem seinen Fächern Mathematik und Sozialwissenschaften widmen. Tatsächlich kamen mit dem Aufbau des Computer-Systems vor etwa 15 Jahren und der daraus folgenden Netzwerkadministration, ergänzt durch die Betreuung der Homepage bzw. der Homepage-AG, neue gigantische Aufgabenbereiche auf ihn zu, die das Kerngeschäft des Unterrichtens manchmal in den Hintergrund drängten. Uli Krapp hat diese große Aufgabe gut gemeistert und trotz alledem die Freude an der schulischen Arbeit nicht verloren, nicht zuletzt auch wegen der konstruktiven Atmosphäre im Kollegium sowie der Tatsache, dass die Schulleitung ihm bei der Installation der neuen Medien stets freie Hand ließ. So geht der Kollege Krapp, wie er im Gespräch betonte, mit Wehmut und mit Freude: Die Qual der Korrekturen lässt man gerne los, und mit Vorfreude geht es in Richtung neuer Vorhaben, z.B. der Leitung von Meditationsgruppen. Wir wünschen dir, Uli, eine erfüllte Zeit!

Ute Hillen

Chronik 2012-KS.indd 34 18.11.12 18:21

Verabschiedung der Kollegen Peter Michel und Harald Schlee im Juli

Peter Michel

Nach seiner Referendarzeit am Marie-Curie-Gymnasium in Düsseldorf kam Peter Michel im Sommer 1974 an das damals enorm expandierende OHG und hat seitdem das gute Klima an dieser Schule mit geprägt durch seine ruhige, freundliche, humorvolle Art. Stets bestens organisiert, glänzte sein Arbeitsplatz in der Schule durch penible Aufgeräumtheit. Hätte man ihn z.B. nach einem Konferenzbeschluss der Fachkonferenz Deutsch aus dem Jahr 1984 gefragt, so hätte er binnen Sekunden das Gewünschte aus einem im Fach verstauten Ordner gezaubert. Eine weitere Besonderheit des Kollegen war seine Vorliebe für Knappheit und Präzision. Deshalb hier auch ein Abriss der schulischen Aktivitäten in Kürze: Vorliebe für Unterricht in der Oberstufe, Tätigkeit als Jahrgangsleiter, langjährige Mitarbeit im Lehrerrat, Verwaltung der Abiturvorschläge (als diese noch von jedem Kollegen selbst erarbeitet werden mussten), Betreuung der Berufspraktika, zeitweise auch der Kopiergeräte, lange Jahre geschätzt als „ Bedenkenträger“ (Zitat Hagen Bastian) in der Schulkonferenz. Der Kollege Michel ist, wie er selbst sagt und wie es für die Schüler gewiss auch spürbar war, stets mit Freude an die Arbeit gegangen. Nicht nur im Kollegium, auch bei den Schülerinnen und Schülern war er beliebt, nicht zuletzt wegen seines konsequenten Erziehungsstils. Peter Michel hat das Ende seiner Dienstzeit nicht herbeigesehnt. Wenn er etwas zunehmend kritisch sah, dann die Unruhe, der die Schulen durch die nicht enden wollende Reformwut ausgesetzt waren und sind. Jetzt heißt es für Peter Michel und seine Frau, die zeitgleich in den Ruhestand geht, sich auf das neue, gemächlichere Leben mit Urlauben, Sport, Lesen und Fotografie einzustellen. – Sicher wird dies rasch gelingen.

Ute Hillen

Chronik 2012-KS.indd 35 18.11.12 18:21

Harald Schlee

Harald Schlee geht nun tatsächlich ganz – jedenfalls vom OHG. Wir Sportlehrer werden ihn vermissen. Nicht nur, dass er immer engagiert und innovativ für den Sport tätig war – man konnte auch trefflich mit ihm streiten.

In den ersten Jahren war er z. B. federführend an der Einführung des Leistungskurses Sport beteiligt und an der Einführung der 70-Minuten-Einheiten im Fach Sport der Oberstufe. Letzteres stellte sich inzwischen als Innovation heraus, die viele Jahrzehnte vor dem heutigen 60-Minuten-Stunden-Modell stattfand. Zahlreiche Sportfeste liefen mit seiner tatkräftigen Beteiligung oder sogar unter seiner Regie.

Ausgestattet mit einer „Mehrzweckhallen-Stimme“ hätte er spielend drei Klassen gleichzeitig bewältigen können. Einerseits sehr praktisch, andererseits bedeutete das für Kollegen mit „normaler Stimme“, die Klassen von ihm übernahmen, einen monatelangen Kampf, bis die Schüler den neuen Lehrer wahrnahmen und irgendwann auf ihn reagierten. Seine zahlreichen Klassenfahrten waren für die „weibliche Begleitung“ immer ein Genuss: Kein Stress, eine Organisation, die immer klappte, und Klassen, die nicht nur das soziale Miteinander lernten, sondern gleichzeitig alles über Strand, Watt, Meer, Tiere und Natur. Harald Schlee war kein „Kreide-Biologe“. Aber „immer ein Genuss“??? Nein! Es gab auch Kolleginnen, die seine sportlichen Anforderungen fürchteten und sich überfordert fühlten. Lange Fahrradtouren, Wanderungen über Stock und Stein waren nicht immer „jederfraus“ Sache.

Wenn es um den Sport oder die Schüler ging, kannte er kein Pardon. Da wurden hemmungslos Preise heruntergehandelt – egal wann, wo und bei wem. Die Schüler standen im Mittelpunkt und das zu erreichende Ziel – gleichgültig, ob das Eltern, Kollegen oder die jeweiligen Chefs betraf. Konflikte, Zusammenstöße oder Diskussionen wurden billigend in Kauf genommen.

Ja – und bei wem sollen wir Sportlehrer jetzt im Garten grillend den Sport- und Spieletag ausklingen lassen? Harald Schlee hinterlässt eine Riesenlücke!

Christiane Fricke

Chronik 2012-KS.indd 36 18.11.12 18:21

Verabschiedung von Patrizia Pensini

Ein Bericht von meinem Jahr am OHG

Ich habe viel zu erzählen, was meine Erfahrung als Fremdsprachenassistentin am Otto-Hahn-Gymnasium angeht.
Ich bin Ende September erwartungsvoll angekommen. Mit anderen jungen Frauen und Männern aus Italien, die in Deutschland als Assistenten eingestellt wurden, haben wir ein „Bildungsseminar“ unter der Leitung von Frau Ronsdorf in Bonn (meiner Betreuungslehrerin… was für ein Glück!!!) besucht.

Am ersten Tag in der Schule hatte ich ein bisschen Angst, wie ich von den Schülern aufgenommen werden würde, und vor allem befürchtete ich, nicht über die richtigen Eigenschaften zu verfügen. Es war meine erste Erfahrung als Lehrerin. Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich nur als freie Dolmetscherin gearbeitet.
Alle von mir gesammelten Erfahrungen im Rahmen der Assistenzzeit waren durchweg positiv und interessant.
Im Team der Italienisch-Fachschaft wurde ich sofort integriert: Alle Kollegen waren nett, freundlich und hilfsbereit. Dies hat mir vor allem in der ersten Zeit, als ich das neue Schulsystem noch nicht kannte und die Unterrichtsstunden verteilen musste, sehr geholfen. Im Laufe des Schuljahres habe ich mehr oder weniger mit allen Lehrerinnen der Fachschaft zusammengearbeitet. Ich habe oft meine Aufgaben als Assistentin selbstständig erledigt, aber in zahlreichen Fällen haben wir Kollegen uns beraten, um interaktivere Stunden zu gestalten.
Als Fremdsprachenassistentin (12-14 Stunden pro Woche) habe ich hauptsächlich mit den 12. und 13. Klassen gearbeitet. Meine Tätigkeit umfasste folgende Felder: sprachliche Unterstützung im Unterricht (Wortschatz, Aussprache, Grammatik), Leitung des Kurses für die Ablegung der Sprachprüfung *ele.it* B1 am Italienischen Kulturinstitut Köln, Durchführung von „Stützstunden“ für schwächere Schüler aller Jahrgangsstufen und von Ergänzungsstunden für die Vorbereitung auf die mündliche und schriftliche Abiturprüfung 2012.
Meine Hauptaufgabe als Sprachassistentin war das Erkennen von Sprachschwierigkeiten bei den Schülern und das Vereinfachen des Lernens, um Kenntnisse im Italienischen zu festigen und zu erweitern. Mithilfe einer Vielzahl von ansprechenden Materialien habe ich hoffentlich für viele von ihnen das Erlernen meiner Muttersprache interessanter, einfacher und vor allem lustiger gemacht.
Die sprachlichen Fortschritte waren für mich ein wichtiges Anliegen, aber die größte Freude für mich war und bleibt bis jetzt die menschliche Beziehung, die ich zu vielen Schülern geknüpft habe. Die Tatsache, dass diese Beziehung sich nicht nur auf die Schule bezieht, ist für mich die beste Erfahrung als Assistentin. Die Schüler waren alle freundlich mir gegenüber und mein Abschied von ihnen war ein trauriger und schwieriger Augenblick.

Patrizia Pensini

Chronik 2012-KS.indd 37 18.11.12 18:21

Abiturientia 2012

Alina Apenberg
Jaqueline Arnold
Claudia Badzinski
Svenja Bartunek
Christina Baumann
Lahdia Ben Randame
Philipp Bode
Bea-Miriam Brand
Felix Braun
Hatice Cakir
Pembegül Cayir
Dominik Coenen
Ramona Dahlmanns
Stefanie Dähne
Valent Dema
Laura Di Benedetto
Marcus Dick
Lea Dickhäuser
Canan Dikme Sakir
Dominik Dluhosch
Ingo Elsner
Simone Erkelenz
Jana Feder
Vincent Gajda

Laura Gerstemeier
Alexander Graetz
Eyleen Gröber
Pascal Grutza
Alexandra Häfele
Lisa Hahner
Melanie Hälsig
Lydia Hannawald
Florian Hansmann
Jonas Hartmann
Julia Häusler
Melanie Hecker
Jessica Hell
Thiemo Hensmann
Laura Sophie Hergl
Kristina Hermes
Viktoria Hermes
Viviane Hilger
Florian Hilmes
Marco Jatzkowski
Alina Kaiser
Markus Kardorff
Mira-Marie Kastner
Josefine Käther

Svenja Kaufmann
Tim Kellermann
Aurélie Kettler
Sara Khabbate
Valerie Kirmaier
Marcel Kleufer
Frank Kluczny
Aylin Koca
Stephan Kohnen
Markus Kolenda
Melanie Koziol
Svenja Kramer
Sarah Anna Kremer
Marcel Kreuzer
Stefan Krissel
Laura Kurpat
Vanessa Ladermann
Jessica Lange
Christina Lehmann
Sarah Lerlei
Franciska Lipanga
Adrian Lohmann
Sarah Löwenkamp
Kristina Luksch

Chronik 2012-KS.indd 38 18.11.12 18:21

Jendrik Mansen
Sven Matika
Cindy Mergner
Niklas Meves
Alexander Möhrle
Can Mollamehmetoglu
Maximilian Münster
Robin Neitzke
Katharina Nesseler
Felix Neumann
Lena Odendahl
Jana Odenthal
Ginescha Olgar
Kevin Petsch
Stephan Pfeifer
Katharina Pinger
Mareike Poell
Barbara Pomaa
Primmika Pongratanakul
Elham Popal
Christiane Psiorz
Daniel Rentzsch
Marius Ridinger
Thea Risse
Johanna Rohde
Katharina Rohde
Linda Rohde
Julien Römer
Alexander Rossa
Malva Rossbach
Lisa-Friederike Sahm
Sebastian Sauder
Sven Sauer
Christine Schellenberg
Lucie Schepputat
Sebastian Schirm
Tamara Schmehl
Bianca Schmidt
Vanessa Schmidt
Melanie Schmitz
Julian Schnabel-Joch
Florian Schnee
Marina Schneider
Alina Schoenhofen
Joris Schüller
Julian Schulz
Monika Sikora

Jennifer Sonntag
Merilena Sorce
Desirée Stahlschmidt
Frank Stuhlpfarrer
Kerstin Tepper
Fabian Thamm
Sebastian Thelen
Vanessa Tillmann
Lisa Tresch
Petra Truong
Ercan Tuncel
Simay Tutar
Anne Uhde
Tim Uhde
Rumeysa Ünlü
Janis Vienenkötter
Thurid Vieth

Carsten Völkner
Patricia Wanzke
Moritz Weegen
Annika Wehner
Matthias Weiß
Robert Wengel
Viktoria Widera
Malvina Wieschermann
Felix Wilden
Anna-Lena Wiltzer
Fabian Winkelsett
Sara Woitennek
Sabrina Wynen
Kevin Zeitz
Bijan Zepke
Matthias Zimmer
Rebecca Züll

Chronik 2012-KS.indd 39 18.11.12 18:45

Abiturrede 2012

Patrick Heinze und Jan Stapel, 22.06.2012

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,

der heutige Tag ist nicht nur für euch eine besondere Ehre – nein – sicherlich auch für uns beide, so wir denn hier oben stehen und euch verabschieden dürfen. Etwas verwundert waren wir, als ihr gefragt habt, ob wir nicht die Rede halten wollen. Na gut, wir sind natürlich die Tollsten und Besten, aber dennoch eben nicht so lange an dieser Schule wie manch anderer Lehrer, der euch über die Jahre begleiten durfte. Aus diesem Grund ist der heutige Tag eine ganz besondere Ehre für uns beide.

Ich weiß nicht, wie gut ihr euch noch an euren ersten Schultag erinnern könnt. Ich kann mich auf jeden Fall noch sehr gut an meinen ersten Tag nach den Sommerferien in der damaligen Zwölf erinnern. An diesem Tag hat nämlich der Motor meines damals 14 Jahre alten Autos auf dem Weg zur Schule seinen Geist aufgegeben bzw. an eine Geschwindigkeit über 70 km/h war nicht mehr zu denken. Dennoch bin ich, wie es Männer wohl so tun, nicht abgefahren und zur nächsten Werkstatt geeilt, sondern immer weiter gen Schule, bis ich nach gefühlten sechs Stunden mein Ziel erreichen konnte und kurz darauf mit immer noch schlotternden Knien vor meinem Englisch-LK stand, der mir meine innerliche Aufgewühltheit natürlich nicht angemerkt hat, zumindest habe ich das immer gehofft.

Ich bin ehrlich gesagt völlig überrascht, dass Herr Heinze Emotionen wie Aufgewühltheit empfinden kann. Glaubt mir, er sitzt mir im Lehrerzimmer gegenüber und strahlt permanent eine unfassbare Gelassenheit aus, sodass ich mir stets total hysterisch vorkomme. In aller Seelenruhe sitzt er da mit verschränkten Armen auf der Schultasche und hat für mein Gefluche oder die Fehlwürfe in Richtung Papierkorb stets ein lässiges Grinsen übrig... mehr aber auch nicht.

Ich kann mich an meinen ersten Schultag in eurer Stufe nur schwach erinnern, das liegt wahrscheinlich daran, dass ich ein Auto fahre, auf das ich mich bisher so verlassen konnte wie auf Herrn Heinzes alltägliche Gelassenheit. Ich weiß nur, dass ich nach der ersten Stunde aus meinem Englisch-LK herausging und nach der gegensei-

Chronik 2012-KS.indd 40 18.11.12 18:21

tigen Vorstellungsrunde kaum fassen konnte, wie schlecht der allgemeine Musikgeschmack zu sein schien.

Herr Stapel meint lediglich, dass ich so ruhig bin, innerlich brenne ich aber immer ein Feuerwerk der Emotionen ab, wenn er den Mülleimer trifft. Das passiert allerdings zu selten. Übrigens ist Herrn Stapels Auto vom gleichen Fabrikat wie mein altes, ich wünsche ihm noch viel Spaß damit. Aber warum erzählen wir das eigentlich heute? Die letzten Tage musste ich oft daran denken, allerdings nicht, weil mir immer noch die Schweißperlen auf der Stirn stehen, sondern weil mich diese Situation an euer Schulleben erinnert. Oftmals ist nicht alles so gelaufen, wie ihr es euch gewünscht habt, oftmals habt ihr mit Problemen zu kämpfen gehabt oder mit Schicksalsschlägen (ob schulisch oder privat), ganz oft musstet ihr stark sein und kämpfen, aber dennoch sitzt ihr heute alle hier – ihr habt nicht aufgegeben, sondern durchgehalten und bis zum Letzten gekämpft. Wenn meine Aktion vielleicht etwas dumm klingen mag, so ist eure doch eine sehr kluge gewesen. Nicht jeder kann von sich behaupten, ein Ziel zu erreichen, aber ihr könnt dies alle, so ihr hier sitzt. Nicht jeder kann sich nach Schicksalsschlägen oder Problemen wieder auf den Weg bringen und nicht jeder ist stark genug weiterzukämpfen. Ihr habt dies alle geschafft und darauf könnt ihr alle wahnsinnig stolz sein.

Ich habe insbesondere bei der Rückgabe von Klausuren auch des Öfteren in enttäuschte Gesichter geschaut und gehofft, dass ihr euch von Stagnation oder Rückschritten nicht entmutigen lasst. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass einige Schülerinnen und Schüler in den Abiturklausuren eine perfekte Punktlandung hinlegten und bis zum Ende an sich geglaubt und nicht lockergelassen haben. Auch wenn es bei euch persönlich nicht zu einem derartig unverhofften Happy End kam, so habt ihr bereits die Erfahrung machen können, dass euch Rückschritte an einem wichtigen Punkt in eurem Leben nicht aus der Bahn werfen können, ihr sitzt ja schließlich hier und lasst euch zurecht feiern.

Dieses Wort „zurecht“ mag etwas abgedroschen klingen – was wissen wir Lehrer denn schon von eurem Arbeitsaufwand. Mein Referendariat ist noch nicht so lange her und ich hatte dort mitunter die Gelegenheit, eine Klasse einen gesamten Tag lang zu begleiten. Dort wurde mir bewusst, wie vielfältig und anspruchsvoll ein einziger Schultag aus Schülersicht sein kann, wenn jeder Lehrer denkt, sein Fach sei sowieso das wichtigste und dann auch noch das volle Programm an schüleraktivierenden Methoden auspackt, die in Schülerkreisen auch banal zur Kategorie Gruppenarbeit zusammengefasst werden.
Wenn sich Lehrer im Rahmen von Fortbildungen plötzlich in der Schülerrolle wiederfinden, ist es faszinierend zu sehen, wie der vollbärtige Mittfünfziger über den Kleidungsstil der Kursleiterin herzieht, die überkorrekte Fachseminarleiterin bei aktiven Phasen demonstrativ stöhnt und ich schief angeguckt werde, weil ich vor Langeweile mit meinen angemalten Fingern ein Puppentheater aufführe und meinen Nachbarn damit zum Lachen bringe. Auch wenn ihr es nicht glaubt, wir können eure Leiden nachvollziehen und auch, wenn die letztgenannten – wohlgemerkt authentischen – Beispiele eher der Erheiterung dienen sollen, so ist der dahinterstehende Gedanke sehr wohl ernst gemeint. Daher feiern wir euch, nicht die Lehrer und auch nicht die Schule, sondern einzig und alleine euch, hier und heute... zurecht.

Mein altes Auto wurde übrigens entsorgt und musste einem neuen weichen und ich habe sicherlich etwas aus dieser Aktion gelernt – auch wenn meine Frau wahrscheinlich das Gegenteil behaupten würde. Von euch hingegen habe ich sehr viel gelernt, da kann mir keiner widersprechen. Wir Lehrer behaupten zwar immer, dass wir diejenigen sind, die euch etwas beibringen, doch über die letzten zwei Jahre musste ich feststellen, dass ich wahrscheinlich viel mehr gelernt habe als ihr alle zusammen. Nicht unbedingt fachlich, aber durchaus menschlich. Ihr seid mir alle sehr ans Herz gewachsen und ich stelle immer wieder aufs Neue fest, dass ich es vermisse euch zu unterrichten, und mir fällt es – ehrlich gesagt – auch

Chronik 2012-KS.indd 41 18.11.12 18:21

schwer, euch heute endgültig gehen zu lassen. Ich habe euch alle immer als sehr netten, freundlichen und zuvorkommenden Jahrgang wahrgenommen und werde euch auch so in Erinnerung behalten.

Ich kann mich hingegen noch sehr gut an eure allerletzten Schultage erinnern. Es war viel zu tun, nicht nur für euch, sondern auch für uns. Pembegül fragte mich, ob ich kurz Zeit für ein Videointerview zum Abijahrgang hätte. Klar, kein Problem, hab ich gesagt und ging auf den Flur, wo mich zwei Abiturientinnen mit einer Kamera und einem fröhlichen Gesichtsausdruck erwarteten. 90 Sekunden später war neben meiner Person auch das Grinsen auf den Gesichtern verschwunden. Völlig unvorbereitet bekam ich die Frage gestellt, wie ich denn euren Jahrgang beschreiben würde. Die Kamera lief, in meinem Kopf ertönte die Jeopardy-Musik, die den Kandidaten gnadenlos daran erinnert, innerhalb der nächsten Sekunden eine Antwort zu geben. Angesichts eines so großen Jahrgangs spontan eine ehrliche Antwort zu geben, erschien mir unmöglich. Ich hatte keine Lust, einfach etwas Nettes, Originelles, Schmeichelhaftes zu sagen, das sich toll anhört, aber nicht ehrlich gemeint ist. Ich merkte schnell, dass das Grinsen auf den Gesichtern meiner Interviewpartnerinnen einem irritierten Gesichtsausdruck wich, was mich noch unsicherer werden ließ. Ich wollte ja schließlich auch nicht fälschlicherweise den Eindruck vermitteln, dass mir euer Abitur und die Erinnerungen daran völlig egal seien. Zudem wollte ich mein Pulver für diese Rede nicht verschießen.

Können die beiden Damen bitte mal die Hand heben? Akzeptiert ihr meine Antwort auch jetzt noch?

Ich durfte Menschen kennenlernen, die unglaublich ehrlich waren und mir ab und zu verblüffende Sachen spiegelten, die mir persönlich auf meinem Weg zu einem gelassenen Lehrer wie Herrn Heinze sicherlich helfen werden.

Ich durfte Menschen kennenlernen, die unglaublich fair und verständnisvoll waren, wenn ich versuchte deutlich zu machen, dass ich in einem bestimmten Moment Unterstützung, Mithilfe oder Rückmeldungen brauchte.

Ich durfte Menschen kennenlernen, die mich mit ihrem Charakter und ihrem Verhalten immer wieder überraschten und meine Unterrichtsstunden spannend, interessant und lustig werden ließen. Gerne denke ich dabei an eine moderne Fassung eines Shakespeare Stückes zurück, welches von Elham, Can, Frank, Philipp und Markus in eine Gangsterkomödie verwandelt wurde, die den gesamten Kurs zum Lachen brachte.

Ich durfte Menschen kennenlernen, die mich mit ihrem Scharfsinn und ihrem Wissen immer wieder aufs Neue verblüfften, da sei mein gesamter Philosophiekurs angesprochen. Manchmal kam ich mir vor, als wäre ich nur loses Beiwerk, welches eigentlich nur den Unterricht stört, was al-

Chronik 2012-KS.indd 42 18.11.12 18:21

lerdings vollkommen positiv gemeint ist, so soll es ja schließlich auch sein. Wie Herr Stapel ja schon feststellte, bin ich ja ein wenig ruhiger, und so höre ich sehr oft einfach mal gerne guten und interessanten Gesprächen zu. All dies konnte mir geboten werden.

Ich durfte Menschen kennenlernen, die außergewöhnliche Stärke und Verantwortungsbewusstsein bewiesen und ihre Interessen dem Wohlbefinden von Familie und Freunden unterordneten und dennoch den Weg in diese Aula gefunden haben. Ich durfte Menschen kennenlernen, die zu keinem Zeitpunkt ausfallend, ungerecht oder beleidigend wurden – sollte man dem Volksmund Glauben schenken, sind ja auch selbst „die auf dem Gymnasium“ mittlerweile verwöhnte und verzogene Rotzblagen. Herr Simons erzählte mir einst in einer ruhigen Minute, dass er in der Position als Stufenleiter und Lehrer immer wieder aufs Neue von diesem engagierten und respektvollen Umgang dieser Jahrgangsstufe angetan war. Dem kann ich mich nur anschließen.

Ich durfte Menschen kennenlernen, die mich mit ihrer Freundlichkeit immer wieder faszinierten. Die Intensivphase war durch Harmonie und Freundlichkeit geprägt. War es nun Cindy, die es immer wieder verstand, Dinge zu organisieren und für alle Leute des Kurses Essen zu besorgen, oder Hatice, die, als Entschuldigung für ihr leicht verspätetes Erscheinen, den gesamten Kurs mit einem Frühstück überraschte. All dies hat mich geprägt und es ist toll zu wissen und zu merken, dass ihr nicht einfach nur Schülerinnen und Schüler seid, die halt in die Schule gehen müssen, sondern ebenso Menschen, die sich sorgen und kümmern. Darauf könnt ihr stolz sein.
Ebenso durfte ich Menschen kennenlernen, die meinen Doppelgänger ausfindig machen konnten, dessen Konterfei mich jeden Tag aufs Neue von meinem Pinguin aus anlächelt, den mir mein LK zum Abschluss geschenkt hat. Insbesondere einen großen Dank an Tamara, die mich immer wieder daran erinnerte, wie ähnlich er mir doch sei und dies dann mit einem freudigen Lachen quittierte, welches ich wohl auch niemals vergessen werde.

Ich durfte auch Menschen kennenlernen, die gelegentlich ein derartiges Engagement an den Tag legten, dass man als Lehrer das Gefühl bekommen konnte, dass der Unterricht allen Ernstes auch mal Spaß machen kann. Besonders ist mir hier in Erinnerung geblieben, wie Matthias, Pascal, Desiree, Simay und Patricia für ein Rollenspiel gar Verkleidungen mit zur Schule brachten, was mich sehr beeindruckte und auch freute.
Ich durfte Menschen kennenlernen, die mich überraschten und verblüfften, wie z.B. mein Grundkurs Englisch, der mich beim Betreten des Klassenraumes mit einem kollektiven Stella-Shouting-Contest sprachlos dastehen ließ.
Ich durfte Menschen kennenlernen, die es verstanden haben, mich mit unglaublichem Blödsinn zum Lachen zu bringen, aber nie den Anspruch verloren. Ich erinnere nur an ein Fernsehinterview, das einige meiner LK-Schüler zu den Friedensbemühungen der Vereinten Nationen drehten, als Stefan Krissel als Reporter die geforderten Inhalte überzeugend umsetzte, während Sven Matika im Hintergrund mit einem Pferdekopf durchs Bild lief. Oder Freddy Terwesten, der an Karneval ein Referat im Hühnerkostüm hielt und tapfer die Kapuze aufbehielt, während der gesamte Kurs Tränen lachte.

Chronik 2012-KS.indd 43 18.11.12 18:21

Besonders unsere LK-Fahrt nach London mit fast 60 Schülerinnen und Schülern wird mir immer im Gedächtnis bleiben, weil ihr durch euer Verhalten das Wochenende zu einem völlig einzigartigen Erlebnis gemacht und den Begriff Kursfahrt für mich komplett neu definiert habt. Ich kenne London schon wirklich sehr lange und sehr gut, aber dennoch verbinde ich seit dem vergangenen Dezember einige Ecken wahrscheinlich auf immer und ewig nur mit euch... und muss dabei grinsen.

Diesen Gedanken kann ich mich eigentlich nur anschließen. Als jemand, dem London nicht so bekannt war und ist, habt ihr mir diese Stadt auf eine ganz besondere Art und Weise näher gebracht, so dass ich immer wieder gern an diese Zeit zurückdenke.
Wir hoffen und wünschen euch, dass ihr weiterhin kämpfen werdet und dass ihr weiterhin stark seid und eure Ziele erreicht, denn das Leben steht nie still und ihr werdet noch viele Dinge erleben. Schon der griechische Philosoph Heraklit sagte: „Alles fließt". Nichts wird jemals still stehen. Nutzt dies, von uns bekommt ihr jedenfalls dafür alles erdenklich Gute mit auf den Weg und wir freuen uns, dass wir euch alle kennen lernen und unterrichten durften.

Wir wünschen euch alles erdenklich Gute und hoffen, dass wir euch alle wiedersehen werden.

Schön war es!

Ich soll etwas über meine Schulzeit sagen? Schön war es. Ich erinnere mich an so viele Ereignisse auf dem Schulhof, im Unterricht, auf Klassenfahrten…
Was ist das, was ich den nächsten Generationen mit auf den Weg geben will? Da gibt es so viel!
Ein Ereignis ist mir, so klein es auch war, besonders in Erinnerung geblieben.
Ich erinnere mich an eine Stunde in der 8. Klasse. Ich stellte einem sehr klugen Lehrer an unserer Schule eine durchaus ignorante Frage. Ich wollte nämlich wissen, warum wir Schüler eigentlich zur Schule gehen müssen. Schließlich reduzieren wir die zahlreichen Geschichtsdaten auf nur wenige Eckdaten und werden nach unserer Schulzeit wohl nie eine weitere Erörterung oder Charakterisierung schreiben.
Daraufhin entbrannte eine hitzige Diskussion und

Chronik 2012-KS.indd 44 18.11.12 18:21

nach einer 45-minütigen Schulstunde kam der Lehrer zum Entschluss, dass der Sinn von Schule sei, aus uns Schülern mündige Bürger zu machen.
Doch schnell sollten wir erfahren, dass nicht nur dies unseren Weg pflasterte, sondern vor allem wir selbst unsere Steine in den Händen hielten und somit das Wort Gemeinschaft neu definieren konnten. Was mit einer anfänglichen Neugierde den anderen Mitschülern und der neuen Schule gegenüber begann, entwickelte sich zu einer lebendigen Schülertruppe und letztlich zu einem eingespielten und gelassenen Team. Zusammen haben wir die Ruinen römischer Größe erkundet, wurden auf Klassenfahrten zusammengeschweißt und haben die verschiedensten Länder als Freunde bereist. Auch wenn sich einige Schüler selbst Steine in den Weg legten und uns verlassen mussten, haben wir miteinander geweint und gefeiert, sind miteinander groß geworden und zusammen gewachsen. So manche Lehrer trieben wir jedoch auch in die Verzweiflung.
Es steht fest, dass neun Jahre OHG nicht nur auf uns Schüler einen Einfluss hatte, sondern auch auf die Stufen unter uns, auf unsere Lehrer, die uns als verantwortungsbewusste Erwachsene schätzen, und auf unsere Bekannten, die uns als eine Stufe kennenlernten, die für eine neue Generation voll Toleranz und Zusammenarbeit steht.
Einer solch wunderbaren Stufe, die zuerst an Mitschüler und dann an sich selbst dachte, die so viele unvergessliche Projekte startete, kann man nur das Beste in allen Bereichen des Lebens wünschen und hoffen, dass man sich eines Tages so unbekümmert und vertraut vor die Augen treten wird, wie wir die letzten Jahre miteinander verbracht haben.
In diesem Sinne erfreut Euch an Eurer neu erworbenen Mündigkeit!

Bis bald!

Laura di Benedetto, Jgst. 13

Herzliche Glückwünsche
den Abiturientinnen und Abiturienten

und allen, die das Abitur noch vor sich haben,
eine erfolgreiche Schulzeit!

Die SPD Monheim am Rhein steht für:

ein gerechtes und leistungsfähiges Bildungssystem, längeres gemeinsames Lernen und ein hochwertiges Studium ohne Studiengebühren.

Thomas Heinen
Parteivorsitzender

Ursula Schlößer
Fraktionsvorsitzende

Monheim
SPD

Impressionen vom Abiball 2012

Chronik 2012-KS.indd 46 18.11.12 18:21

MonDo Küchenhaus

Qualität, Inspiration, Service

NEUERÖFFNUNG

Entdecken Sie die Weltneuheit:

Das ionimus Luftreinigungssystem

Die ersten 25 Käufer, die eine frei geplante Küche (Mindestwert 7.500,- €) erwerben, erhalten das revolutionäre ionimus® Luftreinigungssystem für beste Raum- und Küchenluft als **Geschenk.**

GESCHENKT!

MonDo Küchenhaus präsentiert sich in neuen Räumlichkeiten in Langenfeld-City!

Tel: 02173-3949 995 · Johannes Straße 2 · 40764 Langenfeld
www.MonDo-Kueche.de · info@MonDo-Kueche.de

Okken

Niederstraße 9

Frisch gestrichen!

Unsere Verwaltung ist jetzt im **RHEIN**PARK!

Verwaltung Okken GmbH Hier laufen die Fäden zusammen.	Daimlerstraße 10a 40789 Monheim am Rhein +49 2173 9550-0 info@okken.de
Betriebsstätte Monheim **MALER**-Fachbetrieb/**BETON**-Sanierung	Bauleitung Norbert Engels +49 0172 2655098 Niederstraße 18 (!) 40789 Monheim am Rhein
Betriebsstätte Köln Raffinerie Godorf Korrosionsschutz/Brandschutz/Sandstrahlen	Strahlcenter Peter Dohmen +49 2236 841231 Emil-Hoffmann-Straße, Tor 3 50996 Köln-Godorf

ARBEITSGEMEINSCHAFT KORROSIONSSCHUTZ

Okken & Maechler Sandstrahlarbeiten Brandschutz Tankbeschichtungen	Daimlerstraße 18 41564 Kaarst +49 2236 44925 Wesseling +49 2236 841231 Godorf

Schüler arbeiten mit und für Schüler: unser Kiosk

Der Schülerkiosk an unserem Gymnasium wird seit Generationen von Schülern fast eigenständig geleitet und organisiert. Seit dem vergangenen Schuljahr leiten meine Gruppe und ich erfolgreich die Teams, welche sich ehrenamtlich dazu bereit erklärt haben, für den Verkauf von Back- und Süßwaren sowie Getränken, Eis und weiteren Produkten ihre Pausen zu opfern.

Ehrenamt

Uns ist es wichtig, dass ein lockeres Arbeitsklima herrscht und die Schüler Spaß mit uns haben. Wir haben sehr viele interessante Erfahrungen im Umgang mit Geld und Finanzen gemacht, gelernt, Rechnungen und Überweisungen zu schreiben und den Überblick und die Verantwortung für ein Konto zu übernehmen. Die Aufgaben haben wir eingeteilt bekommen, sodass jeder andere Fähigkeiten in die Leitung des Kiosks einbringen konnte und wir am Ende richtig stolz auf unsere Arbeit waren.

Stolz

Es ist uns gelungen, das Sortiment stetig zu erweitern, wofür wir eine positive Rückmeldung der Schüler und Schülerinnen bekommen haben. Auch wenn es mit Bankterminen und Einkäufen, die zu tätigen sind, oftmals sehr stressig sein kann, hatten wir das ganze Schuljahr durchgehend viel Freude an unserer Arbeit. Zudem machte es uns nichts aus, auch mal unsere Freizeit zu opfern, um in der Metro einen Großeinkauf zu machen. Mittlerweile haben wir zum Glück einen Lieferanten, der das für uns erledigt, und wir sind einzig und allein nur noch für die Bestellungen verantwortlich.

Freude

Zu unserer Freude entwickelten sich sogar Freundschaften innerhalb unserer Verkäuferteams und wir schlossen jeden einzelnen unserer Mitarbeiter ins Herz und legten selbst einen Facebook-Account für organisatorische Dinge an. Das Vertrauen zu unseren Teams musste von Anfang des Schuljahres an sehr groß sein, wie wir nach den ersten Komplikationen feststellen mussten, da wir eine Menge Geld verwalten und wir Ordnung in unserem System brauchen. Die Teams, die aus drei bis fünf Schülern bestehen, sind aus den Klassen der Jahrgangsstufe 9 und arbeiten normalerweise einmal die Woche beide großen Pausen. Sie sind nicht nur für den Verkauf, sondern zum Teil auch zur Reinigung und Instandhaltung des Kiosks verantwortlich und haben uns auch nur selten darin enttäuscht. Zu ihrer Belohnung haben wir uns bemüht, sie zu Weihnachten und Schuljahresabschluss mit Kleinigkeiten zu belohnen und ihnen damit unseren Dank auszusprechen.

Verantwortung

Für das folgende Schuljahr haben wir uns vorgenommen, noch höhere Einnahmen zu erzielen und hoffentlich einen Teil bereits zum ersten Halbjahr in neue Sportgeräte und Ähnliches investieren zu können. Außerdem hoffen wir auf eine Genehmigung unseres Antrags für neue Ausstattung und Verschönerung des Schülerkiosks, um das noch attraktiver zu gestalten. Des Weiteren wollen wir Rabatt-Aktionen oder Themenwochen in unserem Produktsortiment einführen, um unser Geschäft noch erfolgreicher zu machen.

Erfolg

Wir sind sehr glücklich, dass wir eine solche Verantwortung übernehmen durften und uns nun schon im zweiten Jahr um den Kiosk kümmern. Aus diesem Grund waren wir letzes Jahr sehr stolz, eine Schülerurkunde entgegen nehmen zu dürfen, und hoffen jetzt auf ein weiteres erfolgreiches Jahr mit unseren Teams.

Ina Cäcilia Reichard, Jgst. EF und Simon Sonntag, 9b

Chronik 2012-KS.indd 49 18.11.12 18:21

Was macht eigentlich die Schülervertretung (SV)?

Wie der Name „Schülervertretung“ schon vermuten lässt, geht es in erster Linie darum, die Interessen aller Schülerinnen und Schüler dieser Schule zu vertreten. Dazu kommen unmittelbar zu Beginn des Schuljahres alle Klassen- beziehungsweise Stufensprecherinnen und -sprecher zur Schülerversammlung. Dort wird in der Regel das neue SV-Team vorgestellt und gewählt, außerdem geben wir grob unser Programm für das kommende Schuljahr bekannt. Anschließend bekommen die anwesenden Sprecher die Möglichkeit, Fragen zu stellen sowie Anregungen verschiedenster Art zu geben. So fragte manch einer nach einer Mittelstufen-Disco, andere wollten gerne, dass die Cafeteria auch in der ersten Pause geöffnet hat usw.

Der erste Programmpunkt in diesem Schuljahr war die Unterstufendisco nach den Herbstferien, und hier wurde die neue SV quasi zum ersten Mal auf die Probe gestellt. Getränke und Snacks einkaufen, einen DJ anheuern, Karten verkaufen...

Als nächstes folgte im November schließlich die erste offizielle Amtshandlung: die Schulkonferenz. Dort sitzen der Schulleiter sowie jeweils sieben Vertreter aus den Reihen der Lehrer, der Schüler und der Eltern zusammen. Im Allgemeinen wird über aktuelle Anliegen und Fragen debattiert, außerdem werden neue Regelungen verabschiedet. In letztem Jahr wurden im Wesentlichen der Kooperationsvertrag mit der Sekundarschule genehmigt und die Änderung der neuen Pausenzeiten ab dem Schuljahr 2012/13 beschlossen.

Da auch Anliegen der Schülerinnen und Schüler Gegenstand einer solchen Schulkonferenz sind, lädt die SV im Normalfall kurz zuvor noch einmal zur Schülerversammlung ein, damit eventuelle Anliegen oder Kritik vorgebracht und anschließend in der Konferenz diskutiert werden können. Sollte dies nicht der Fall sein, sind wir in jedem Falle ganzjährig über unsere Email-Adresse sowie über den SV-Briefkasten erreichbar und nehmen Vorschläge und Anträge entgegen.

Abgeschlossen wurde das erste Halbjahr durch die obligatorische „Nikolausaktion“. So zogen wir also los und besorgten für jeden der knapp 1400 Schüler einen Schokoladen-Nikolaus, schließlich gehört auch ein bisschen Imagepflege zur Arbeit einer SV…

Am Tag der offenen Tür unmittelbar am Ende dieses Halbjahres präsentieren natürlich auch die Schülervertreter sich und ihre Aufgaben, doch parallel dazu werden bereits die Planungen für das kommende Halbjahr getroffen.

Die erste große Veranstaltung im neuen Halbjahr war die Karnevalsfeier der 5. und 6. Klassen am Altweiber-Donnerstag. Zunächst einmal musste Kontakt zum Monheimer Kinderprinzenpaar aufgenommen werden, das seit Jahren einen festen Platz im Rahmen dieser Veranstaltung hat; und auch Dekoration und Musik machen sich nicht von selbst – an dieser Stelle darf die AG Aulatechnik natürlich nicht ungenannt bleiben – und nicht zuletzt muss die Feier auch beaufsichtigt werden, was, gemeinsam mit den Lehrern, ebenfalls Aufgabe der SV ist.

Das große Finale – die Jahresabschlussaktion – wurde diesmal völlig neu gestaltet, und zwar in Form eines Schüler-Lehrer-Duells. Von einer rein sportlichen Herausforderung wie vor zwei Jahren wollten wir eher absehen, dennoch versuchten wir, das Spiel möglichst gleichmäßig auf körperliche und geistige Herausforderungen zu verteilen. Tatsächlich war der Ausgang bis zur letzten Minute absolut ungewiss, und das Lehrerteam verdankt seinen Sieg einem unglaublich knappen Vorsprung bei der finalen Schätzfrage. Es gab nur positive Rückmeldungen!

Überhaupt hoffen wir auf entsprechendes Feedback von allen Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit solchen Veranstaltungen, ganz gleich ob positiv oder negativ, denn nicht zuletzt wollen wir vor allem euren Wünschen und Vorstellungen gerecht werden.

Somit hoffen wir auf ein weiteres Schuljahr mit guter Zusammenarbeit zwischen Schülerschaft und Schülervertretung.

Eure SV (i.A. Nils Baur, EFa)

Chronik 2012-KS.indd 50 18.11.12 18:21

Party im Grünen

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit, da machte sich der Bürgermeister von Monheim namens Daniel Zimmermann auf den Weg zum Schulgarten des Otto-Hahn-Gymnasiums, um dort mit vielen Leuten ein Fest zu feiern. Das ist aber nicht der einzige Grund, dass Herr Zimmermann zu uns kam. Er wollte auch die drei jungen Mädchen aus der fünften Klasse, die zusammen mit ihrem Lehrer Herrn Köster an dem Projekt „Plant for the Planet“ teilgenommen hatten, bestaunen. Sie haben einen Baum eingepflanzt und hielten dazu noch eine Rede über den Sinn des Projektes und die globale Erderwärmung. Zum krönenden Abschluss würdigten auch Schulleiter Herr Dr. Bastian und Frau Rosin das Projekt und den Garten. Zwischendurch konnte man sich noch bei dem bezaubernden Abi-Komitee des Abschlussjahrgangs 2013 Kuchen und Getränke holen. Doch bevor wir feiern konnten, mussten wir, die Gummistiefel und Gartenzwerge, durch den Garten huschen, um Unkraut zu jäten, Blumen- und Obstbeete anzulegen, Rasen zu mähen und noch vieles mehr.

Da wir noch mehr Hilfe benötigen, könnten die Schülerinnen und Schüler, die Interesse daran haben, diese Sachen auch mal auszuprobieren, einfach mal mittwochs nach der fünften Stunde vor Raum 025 bei der Garten AG unter der Leitung von Frau Rosin vorbeischauen.

Lea Mische, 8a

Was ist in diesem Schuljahr im Garten alles passiert?

Im Herbst haben wir Vorbereitungen für den Winter getroffen. Im Winter selbst, wenn es einmal wirklich zu kalt war, um im Garten zu werkeln oder einfach nichts gemacht werden musste, haben wir im Warmem Blumentöpfe verziert und bepflanzt, Vogelfutterstationen für den Garten gestaltet oder Pflanzen vorgezogen. Eine von uns hat dabei im eigenen Gewächshaus wunderbare Kürbissetzlinge gezogen, wir warten noch auf die reifen Früchte.

Im Frühling und Sommer waren wir dann wieder jede Woche im Garten anzutreffen. Wir haben den Teich erneut bepflanzt. Unsere fleischfressende Uferpflanze hat dabei am Teich sehr viel Erfolg beim Fangen von Insekten.

Ein Graben wurde ausgehoben zur Verlegung eines Außenstromkabels. Damit soll unsere bal-

Chronik 2012-KS.indd 51 18.11.12 18:21

dige Teichpumpe betrieben werden.

Wir konnten Steine besorgen, mit denen wir den Teich umrandet haben. Mit den restlichen Steinen haben wir eine Kräuterspirale angelegt, die wir liebevoll unser Kräuter-Ei nennen. Dort wachsen Pfefferminz, Zitronenmelisse, Oregano, Petersilie und Basilikum in direkter Nachbarschaft zu Duftnelke, Erste-Hilfe-Kraut (welches wir bei kleinen Schnitten schon öfters kühlend auf die Haut gelegt haben), Cola-Strauch und Rosmarin.

Wir haben das Beerenbeet erweitert und versucht eine Buchsbaumhecke als Begrenzung anzulegen. Leider ist uns der Buchsbaum eingegangen. Wir probieren es nächstes Jahr wieder.

Neben Himbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren und Erdbeeren ernteten wir auch Tomaten, Rucola, Feldsalat und Kohlrabi. Unser Blumenkohl, die Gurken und Kürbisse wachsen noch. Wir nehmen auch immer wieder Blumen, Minze und andere Kräuter mit nach Hause.

Im Garten wimmeln Wildbienen, Hummeln, Schmetterlingen, Libellen und anderen Insekten, die dank unseres Insektenhotels und den ausgesäten Wildblumen Lebensraum und Nahrung vorfinden. Wir konnten sogar einer Libellenlarve beim Schlüpfen zusehen. Nach ihrer Jugend im Wasser verbringt sie nun ihr restliches Leben an Land.

Viele Klassen haben die Möglichkeit genutzt, den Schulgarten aktiv in ihren Unterricht einzubinden. Wir haben das ein oder andere Lob von unseren Mitschülerinnen und Mitschülern kassieren können, was nach der vielen Arbeit wirklich gut tut. Zum Beispiel waren viele Oberstufenkurse am Teich, um das Abiturthema „Aquatisches Ökosystem“ am konkreten Beispiel zu erleben. Dabei konnte der Prozess der Eutrophierung hautnah gesehen und vor allem gerochen werden. Aber auch Unter- und Mittelstufenkurse nutzen den Garten immer mehr, um die Entwicklung von Pflanzen zu beobachten, die Lebewesen in Boden und im Teich zu mikroskopieren oder einfach nur die Natur und Ruhe hautnah zu erleben.

Wir haben viele weitere Projekte für die nächsten Jahre geplant, wie zum Beispiel ein grünes Klassenzimmer und ein Gartenhäuschen für unsere Gartengeräte. Ideen sind uns dabei immer willkommen.

Ein Dank und dickes Lob gilt allen Spendern von Sachmaterialien wie beispielsweise Steinen und Tontöpfen und auch allen fleißigen Helfern.

„Die Gummistiefel und Gartenzwerge“
Garten AG des OHG

Chronik 2012-KS.indd 52 18.11.12 18:21

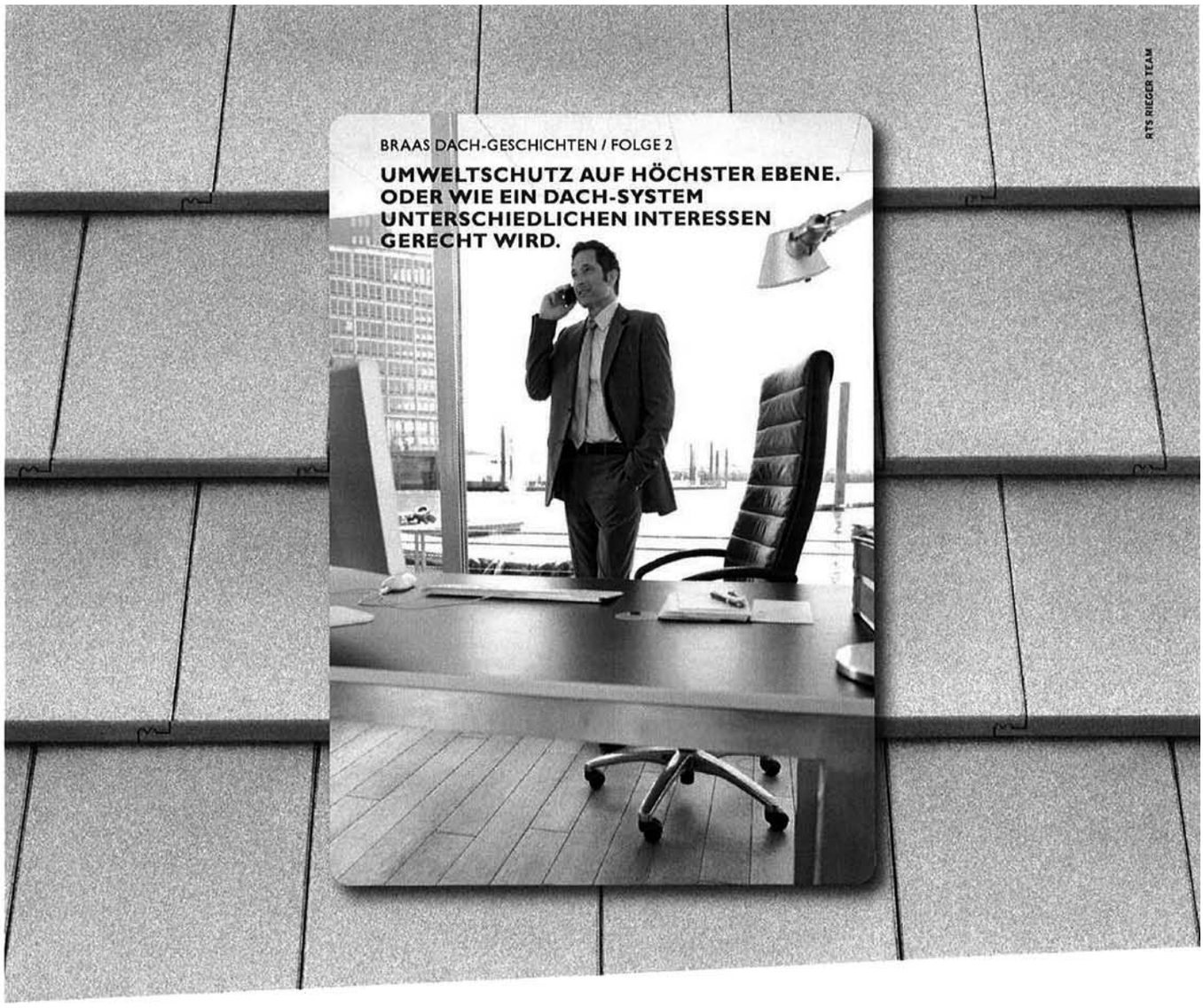
„Plant for the Planet“ - eine Projektidee wird wahr

Wie habt ihr von „Plant for the Planet“ gehört?
Ganz spontan wurden wir von unseren Müttern gefragt, ob wir zu dieser Akademie gehen wollen, und wir haben Ja gesagt.
Warum war es euch wichtig bei der Aktion mitzumachen?
Wir haben anfangs gar nicht gedacht, dass wir es so weit schaffen würden, aber dank der tollen Unterstützung hat es geklappt. Denn eigentlich dachten wir, „wir gehen dahin und lassen es dann auf uns zukommen“.

Was ist der Grundgedanke des Projektes?
Erstmal: Andere Menschen auf den Klimawandel aufmerksam machen. Wenn sie dann Lust haben mitzuhelfen, können sie natürlich gerne, gerne mitmachen. Es wird darauf ganz deutlich hingewiesen, dass Politiker immer „sagen“, wir tun etwas, dann aber doch nichts machen.
Wie war es für euch bei der Ferienakademie?
Anfangs etwas langweilig und ein ungewohntes Gefühl sich so intensiv mit dem Klimawandel zu beschäftigen. Doch als die Praxis kam, beispielsweise Bäume pflanzen und eigene Ideen einbringen, da wurde es richtig spannend.
Was habt ihr selbst schon erreicht?
Wir haben Vorträge gehalten, einen Baum im Schulgarten gepflanzt und eine Pflanzparty veranstaltet.
Was habt ihr euch noch für die Zukunft vorgenommen?
Plant for the Planet bekannter zu machen und noch viel mehr Bäume pflanzen.
Konntet ihr schon andere Kinder für die Aktion gewinnen?
Nein, leider noch nicht. Da merkt man, wie wenige Menschen das eigentlich interessiert und das viele einfach nicht über das Thema nachdenken.
Werdet ihr bei euren Vorhaben unterstützt?
Ja, sehr, sehr doll sogar. Vom Bürgermeister, Daniel Zimmermann. Er ist sehr tatkräftig dabei. Aber auch von unserem Biolehrer, Herrn Köster, der überhaupt ermöglicht hat, den ersten Baum zu pflanzen und das Projekt der Klasse näher zu bringen. Auch unsere Eltern haben mitgeholfen und unterstützen uns.

Emma Tonn, Maria Tast, Celina Ronca, Jgst 6
Das Interview führte Herr Köster

Chronik 2012-KS.indd 53 18.11.12 18:21



EINE GESCHICHTE VON STREIT UND VERSÖHNUNG.

Was geschieht, wenn ein Familienvater eher an der Qualität und Optik eines Daches interessiert ist, während seiner Familie der Umweltschutz über alles geht? Dann hängt der Haussegen schief. Kann ein intelligentes Dach-System den Familienfrieden wieder herstellen? Warum dieses Dach-System genau das richtige für Sie sein kann, auch wenn Sie gar keinen Streit haben? Das alles erfahren Sie in unserer Braas Dach-Geschichte, Folge 2: **www.braas.de/dachgeschichten**

www.facebook.com/BraasDeutschland

Part of the **MONIER GROUP**

BRAAS
ALLES GUT BEDACHT

Chronik 2012-KS.indd 54 18.11.12 18:21

Das große Krabbeln – Mehlkäferzucht im Biologieunterricht

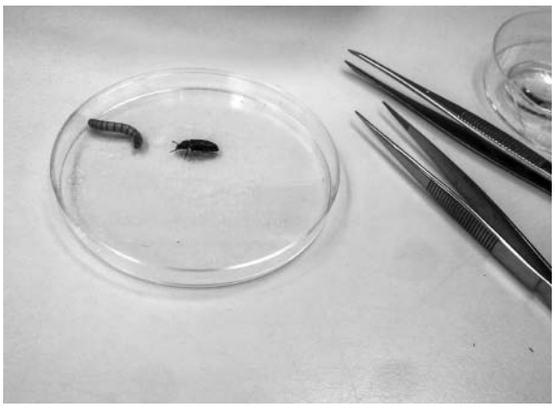
„Sechs Beine, zwei Fühler und ein Panzer“ lautete das Thema des krabbeligen Projekts von Frau Rosins Leistungskurs Biologie.

Dieses zunächst ungewöhnliche Projekt startete mit einem harmlosen Glasgefäß, welches mit Mehl und Haferflocken gefüllt war. Die Vorfreude auf Abwechslung im Unterrichtsgeschehen änderte sich jedoch schlagartig, als Frau Rosin gelblich-weiße, ca. 10 mm große, sich windende Larven verteilte. Diese galt es nun zu versorgen. In Gruppen fütterten wir die Mehlwürmer mit Möhren, Äpfeln und Salat und hielten ihren Lebensraum sauber, in dem wir Mehl und Haferflocken auswechselten und tote Lebewesen entfernten. Auch die Beobachtung des Verhaltens der Tiere und eine detaillierte Protokollführung zählten zu unseren Aufgaben, welche wir in Arbeitsteilung erledigten. Nach drei Tagen dann der erste Erfolg: Wir entdeckten die ersten Puppen und sehr viele leere Hüllen, denn die Larven begannen sich zu entwickeln. Am 20. Projekttag war es so weit. Zwei kleine, noch weißliche Käfer bahnten sich ihren Weg durch die Haferflocken in Richtung des Futters. Für uns war das ein kleiner Triumph; besonders für mich, denn Mehlkäfer waren mir dann sympathischer als sich windende Mehlwürmer.

Wir beobachteten weiterhin die Entwicklungsschritte der Larven und Käfer, fertigten Skizzen an und vervollständigten unsere angelegten Tabellen. Zwei Wochen später glich unser Glasgefäß einem großen Krabbeln. Ca. 50 Käfer fühlten sich nun heimisch und wir konnten nun Konkurrenz- und Paarungsverhalten beobachten und analysieren. Unser gesetztes Ziel war erreicht und die 10-18 mm großen, schwarzen Käfer krabbelten auf ihren sechs Beinchen munter umher. Wir entwickelten in den Gruppen verschiedene Experimente und planten deren Durchführung. Wir testeten die Käfer nicht nur auf Licht- und Temperaturempfindlichkeit, sondern auch auf den Einfluss von Feuchtigkeit und ihren Tastsinn. Dabei entdeckten wir ganz neue, faszinierende Seiten an den kleinen Insekten. Spätestens jetzt war der anfängliche Ekel vergessen. Unser kleines, selbstkreiertes Ökosystem und die intensive und artgerechte Beschäftigung mit den Bewohnern haben uns einen Einblick in die Welt des „großen Krabbelns“ ermöglicht. Das sechswöchige Projekt der Mehlkäferzucht gab uns Aufschluss über die Einflüsse der biotischen und abiotischen Faktoren auf die Entwicklung und die Lebensweise von Mehlkäfern.

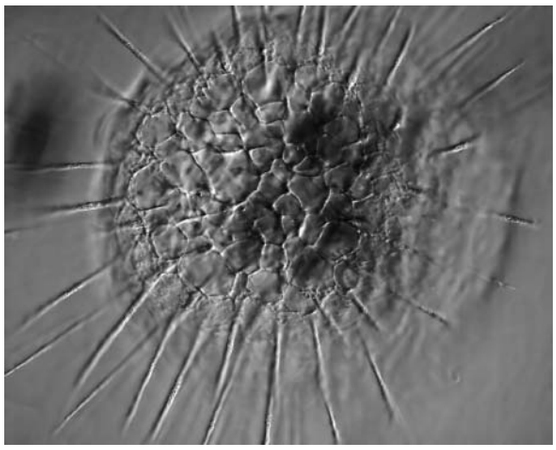
Rückblickend lässt sich sagen, dass wir aufgrund der Realisierung der komplexen Entwicklung und Lebensweise der Mehlkäfer mehr über diese Tiere erfahren haben und sie nun mit anderen Augen sehen. Doch eins ist sicher: Beste Freunde werden die Mehlkäfer und ich sicher nie.

Anna-Lena Böhm, Jgst. Q1



Chronik 2012-KS.indd 55 18.11.12 18:21

Zelle 2.0 – großes Upgrade für die Mikroskopie



Die Bayer-Stiftung Science and Education fördert die Mikroskopie am Otto-Hahn-Gymnasium mit über 15.000 Euro. Mit dem Geld wird das Lehrermikroskop um neue Kontrastverfahren bereichert, die den Schülern tiefere Einblicke in die Zelle erlauben. Darüber hinaus stellt die Firma Jenoptik zwei High-Tech-Mikroskopkameras zur Verfügung. Neben Biologiekursen der EF und der Mikroskopier-AG lotet erstmalig ein Projektkurs Mikroskopie die neuen Möglichkeiten aus.

Es ist ein Flagschiff, eine Raumsonde, eine schwere Kanone – das Zeiss Axioscope A1, mit dem unsere Schüler seit ca. 2 Jahren in den Mikrokosmos vorzudringen vermögen. Das stolze Mikroskop erlaubt bereits seit seiner Inbetriebnahme mittels einer einfachen USB-Kamera beachtliche Bilder aus einer faszinierenden Welt. Haarige Insektenflügel, räuberische Rädertiere oder elegante Mondalgen versetzen damit nicht nur Schüler der Mikroskopie-AG in Staunen, sondern per USB-Stick auch die Verwandtschaft der jungen Fotografinnen daheim. In absehbarer Zeit werden die seltenen Bilder auch auf der neuen Homepage der Schule einen Platz finden.

Die Technik ist anspruchsvoll und zum routinemäßigen Einsatz im Unterricht bedarf es noch weiterer Schulungen der Biologielehrerschaft. Aber die lohnen sich zukünftig noch weit mehr – sind wir doch technisch noch nicht am Ende der Fahnenstange angekommen. In Anlehnung an die schöne Rede vom „unbewaffneten Auge“ liegt es nahe, von einer regelrechten Aufrüstung zu sprechen. Da wird nun vollends schweres Geschütz aufgefahren und alle Torpedorohre gewässert, denn die Bayer-Stiftung Science and Education, die das OHG bereits in der Vergangenheit regelmäßig gefördert hat, unterstützt das Abenteuer Mikrokosmos mit einer stolzen Summe von über 15.000 Euro. Das dürfte in Sachen Schulmikroskopie neue Maßstäbe setzen. So genannte Phasenkontrastobjektive werden uns in die Lage versetzen, Bakterien mühelos und in ästhetisch berauschenden Bildern sichtbar zu machen. Stärkekörper aus Getreidekörnern werden im Polarisationskontrast aufleuchten wie der Saturn in der kosmischen Nacht. Eine zoomfähige Stereolupe mit moderner LED-Ringbeleuchtung und Kamera wird für Freude und unvergesslichen Ekel im Unterricht sorgen, wenn uns die Stabheuschrecken von Frau Rosin oder die Springspinnen von der Fensterbank plötzlich mit ihrem durchdringenden Blick von der Leinwand fixieren. Das Axioscope wird darüber hinaus einen ebenbürtigen Bruder bekommen, das Zeiss Axiolab. Es handelt sich dabei um ein High-Tech-Fluoreszenzmikroskop. Es eröffnet neue Einblicke in die Zelle mit interessanten Experimenten und verblüffenden Bildern. Lebende und tote Hefezellen werden farblich augenfällig – ein erster Einblick in die moderne Brauereitechnik! Damit nicht genug: die in Monheim ansässige Firma Jenoptik, manchem bekannt aus der Verkehrsüberwachung, hat dem OHG zwei hochwertige Mikroskopkameras zur Verfügung gestellt. Die beiden Geräte kosten im Handel vierstellige Beträge und werden nur von Profis eingesetzt. Wir arbeiten also zukünftig technisch auf einem Niveau mit dem Landeskriminalamt! „Wir“ – das sind zur Zeit vor allem die EF-Kurse Biologie, denen das Mikroskop ja vom Lehrplan besonders ans Herz gelegt wird, die Mikroskopier-AG und erstmalig ein eigens eingerichteter Projektkurs Mikroskopie in der Q1. Hier bieten sich optimale Bedingungen, um die neuen „Spielsachen“ gebührend auszuprobieren.

Übrigens: in der Mikroskopier-AG sind noch Plätze frei...

Klaus Kirchhoff

Chronik 2012-KS.indd 56 18.11.12 18:21

Kriminacht – Mord im Rapsfeld

Ein Beitrag zum Wettbewerb „Superreporter“, veranstaltet von Bayer Crop Science 2011

Es war schon längst dunkel, als ich mich mit meiner Freundin am 9. Dezember, einem Freitagabend, gegen 19 Uhr auf den Weg zur Schule machte.

Vor der Schule stand bereits eine kleine Gruppe von anderen Schülern, die wir kannten, die sich ebenfalls für die Kriminacht bei Bayer CropScience im Schülerlabor „Baylab plants“ im Bayerwerk Monheim gemeldet hatten.

Als diese im Unterricht der jeweiligen Biologie-LKs des Otto-Hahn-Gymnasiums (OHG) in Monheim vorgestellt wurde, erhoffte ich mir sofort einen etwas anderen Freitagabend, den ich gerne mal opfern würde. Allein der Titel „Kriminacht“ und die kurze Beschreibung, nach der wir als Labor- und Ermittlungsteam einen Mörder im Rapsfeld fassen sollten, versprachen eine Praxis, die in der Schule oft so nicht möglich ist, ferner Hintergrundwissen über das, was bei CSI oder Sherlock Holmes vor der Überführung im Labor geschehen musste, und auch Spaß mit Freunden, die so wie ich auch den Beruf des Forensikers genauer kennenlernen wollten.

Vom Parkplatz des OHG wurde unsere kleine Gruppe von ungefähr 20 Leuten mit Großraumtaxen zum Bayer-Werk in Monheim Süd gefahren. An der Pforte wurden wir freundlich empfangen und nachdem schließlich alle eingetroffen waren, führte uns ein Mitarbeiter über das riesige Bayergelände zu unseren Laborräumen, unseren heutigen Arbeitsplätzen.

In einem Konferenzzimmer begegneten wir mitsamt Kamerateam dem sogenannten „Kommissar Columbo“ und seiner Assistentin „Watson“ und drei in weißen Kitteln gekleideten Forensikern, die uns durch den weiteren Abend bis in die Nacht führen würden.

„Kommissar Columbo“ erklärte uns, was wir im Labor zu tun hätten. Wir untersuchen die DNA, die genetische Information des Täters, und vergleichen diese mit unserer eigenen DNA, der Verdächtigen, da „der Täter unter uns“ sei.

Im Labor bekamen wir erste Einführungen, wie wir mit den so ungewohnten technischen Geräten umzugehen hatten, und die Verfahren der Gelelektrophorese wurden uns erklärt, woraufhin wir eine Mundschleimhautzellenprobe unserer DNA abgeben sollten.

Schon jetzt waren alle gespannt, wer als Täter aus dieser Spielnacht hervorgehen würde. Es wurden schon Vermutungen aufgestellt, während wir in zwei Gruppen aufs Außengelände geführt wurden, um das zurückgelassene Fahrrad des Täters nach Spuren und Hinweisen zu untersuchen. Die Hinweise führten uns ins Tropicarium, der Kantine des Bayerwerks, die jedoch viele au-

Chronik 2012-KS.indd 57 18.11.12 18:21

ßergewöhnliche tropische Pflanzen beherbergt, zwischen denen nun auch weitere Hinweise verborgen waren.

Beim ersten Austausch über die mögliche Identität des Täters kamen wir auf das grobe Täterbild eines Menschen mit asiatischer Herkunft, da mehrere Hinweise dies vermuten ließen.

Mit diesen ersten Erkenntnissen legten wir eine Pause ein, in der wir uns an einem extra für uns angerichteten Buffet bedienten, alkoholfreie Cocktails schlürften und außerdem noch professionell Täterfotos anfertigten.

Nach dieser Pause ging es wieder ins Labor, wo es nun daran ging, die verschiedenen DNA-Proben auf ein spezielles Gel aufzutragen, dieses in einem Behälter mit einer Pufferflüssigkeit unter Strom zu setzen und zu warten, bis die konzentrierten DNA sich nach Länge der Basenabschnitte auf dem Gel anordneten.

Nach dem Einfärben mit einer starken blauen Farbe und den ersten Bestandsaufnahmen war klar: Der Täter befand sich in unserer Gruppe. Canan, deren DNA vollkommen der des Täters glich, wurde im Konferenzzimmer vor allen Beteiligten abgeführt, womit die lange, spannende, lustige und interessante Kriminacht bei Bayer gegen 22:30 Uhr endete.

Auf der Rückfahrt zur Schule sprachen alle noch immer begeistert von der Organisation dieser Kriminacht, vor allem aber vom Engagement und der Offenherzigkeit der Bayermitarbeiter. So fand auch ich diesen etwas anderen Freitagabend sehr gelungen.

Das Kamerateam, das uns begleitete, hat zusammen mit den Fotografen einen kurzen Film erstellt, den man inzwischen über Facebook und die Internetseite von Bayer CropScience bei YouTube anschauen kann und der ziemlich gut zeigt, wie viel Spaß wir bei der Sache hatten.

Miriam Weiß, Jgst. Q1

Anmerkung der Redaktion: Mit dieser Reportage hat sich Miriam Weiß bei dem Wettbewerb „Bayer sucht den Superreporter“ beworben (Schülerartikel werden bei Bayer das ganze Jahr gesammelt und die besten drei daraus ausgewählt) und landete zusammen mit Malva Rossbach unter den besten drei Artikeln. Sie gewannen jeder einen Schreiblehrgang bei der Rheinischen Post in Düsseldorf und ein Iphone4.

Chronik 2012-KS.indd 58 18.11.12 18:21

Die 51. Mathematik-Olympiade

Am 27. September 2011 fand die erste Runde der 51. Mathematik-Olympiade am Otto-Hahn-Gymnasium statt, an der etwa 120 Schülerinnen und Schüler teilnahmen.

Die Mathematik-Olympiade ist ein jährlich bundesweit angebotener Wettbewerb, der allen interessierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bietet, ihre besondere Leistungsfähigkeit auf mathematischem Gebiet unter Beweis zu stellen. Seit 1997 nehmen Schülerinnen und Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums regelmäßig an der Mathematik-Olympiade teil und erzielen kontinuierlich hervorragende Ergebnisse. Die Mathematik-Olympiade ist ein Stufenwettbewerb, d.h. die Leistungsstärksten einer Stufe qualifizieren sich für die nächstfolgende Runde.

Bereits zum zweiten Mal wurde die Schulrunde nicht als Hausaufgabenwettbewerb durchgeführt, sondern als Klausur, die in der Aula des Otto-Hahn-Gymnasiums geschrieben wurde. Die Schülerinnen und Schüler sollten drei Aufgaben möglichst fehlerfrei und selbständig lösen.

Die erfolgsreichsten Schülerinnen und Schüler der Schulrunde wurden am 10. November zur Regionalrunde nach Langenfeld eingeladen. Das Abschneiden der Schülerinnen und Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums in der Regionalrunde war ein Erfolg, denn insgesamt konnten 23 erste, zweite und dritte Plätze errungen werden. Die erfolgreichen Schülerinnen und Schüler bekamen vom Schulleiter eine Urkunde sowie einen Buchgutschein überreicht.

Drei Schülerinnen und Schüler des OHG konnten erste Plätze erzielen: Christian Jasch (Klasse 5a), Daniel Reiners (Klasse 6a) und Julia Stephan (Klasse 9a). Besonders hervorzuheben ist der Erfolg von Julia, denn sie wurde Jahrgangsbeste aller 9. Klassen im Kreis Mettmann-Süd und qualifizierte sich somit für die Landesrunde. Diese wird am 25. Februar 2012 in Lippstadt ausgerichtet. Das Otto-Hahn-Gymnasium drückt ganz feste die Daumen!

Bernhard Gerdes

Chronik 2012-KS.indd 59 18.11.12 18:21

Für Sie vorgefahren.

Junge Sterne: Jetzt exklusiv im Autohaus Marleaux.

Entdecken Sie bei uns über 40 der besten Gebrauchten von Mercedes-Benz: Junge Sterne. Mit 24 Monaten Fahrzeuggarantie, 12 Monaten Mobilitätsgarantie, 10 Tagen Umtauschrecht und vielen weiteren Vorteilen.*
Wir freuen uns auf Sie.

Mercedes-Benz

marleaux

Autohaus Peter Marleaux GmbH & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf, Service und Vermittlung,
Ausstellung: Berghausener Str. 100, Service: Hansastr. 1, 40764 Langenfeld, Tel.: 02173 901850, Fax: 02173 901855,
www.autohaus-marleaux.de, info@autohaus-marleaux.de

*Die Garantiebedingungen finden Sie unter www.mercedes-benz.de/junge-sterne.

The Big Challenge

Am 10. Mai war es wieder soweit: 223 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 - 8 stellten sich der Herausforderung „Big Challenge“.

Der landesweite Englischwettbewerb findet alljährlich an unserer Schule statt und testet sprachliches und landeskundliches Know-how.
Deutschlandweit haben in diesem Jahr insgesamt 293.000 Schüler und Schülerinnen Aufgaben zu den Themenbereichen „Wortschatz“, „Grammatik“, „Aussprache“ und „Landeskunde“ bearbeitet.

Die Resultate unserer Schüler können sich sehen lassen. Vor allem Caitlin Doughty hat hervorragende Ergebnisse erzielt: Sie belegt Platz 10 in NRW und Platz 25 in Deutschland. Ihre Schwester erzielte Platz 50 in NRW.
Congratulations to all participants!

Jg. 5
1. Doughty, Norah, Klasse 5a
2. Patten, Mirko, Klasse 5a
3. Lam, Tibo, Klasse 5e

Jg. 6
1. Ates, Baris, Klasse 6b
2. Goscinski, Hannah Zoe, Klasse 6a
3. Braun, Victor, Klasse 6e

Jg. 7
1. Chiki, Nahida, Klasse 7e
2. Phanpaseuth, Souriya, Klasse 7c
3. Catal, Aylin, Klasse 7e

Jg. 8
1. Doughty, Caitlin, Klasse 8e
2. Engels, Jan, Klasse 8e
3. Binzenbach, Tatjana, Klasse 8c

Swapna Panamthottathill

Chronik 2012-KS.indd 61 18.11.12 18:21

Preisverleihung: „Mit allen Sinnen“

Im Februar 2012 fand eine symbolische Spendenübergabe im Otto-Hahn-Gymnasium durch die Bayer-Stiftung Education & Science statt, die mit 5000 Euro das innovative Biologie-Chemie-Projekt „Mit allen Sinnen“ unterstützt.

Wie funktioniert das menschliche Auge? Was können Geschmacksnerven schmecken? Welche Gefahren gehen von Lärm aus? Mit diesen Fragen beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums in Monheim. Mithilfe der Fördergelder der Bayer Science & Education Foundation konnten verschiedene Lehrmaterialien wie zum Beispiel Augen- und Ohrmodelle erworben werden.

Chronik 2012-KS.indd 62 18.11.12 18:21

Java! - Aus Star Wars, oder was?

Nicht ganz, bei Java handelt es sich um eine Programmiersprache, welche die Schüler in den Informatikkursen am OHG lernen. Da ein außerordentliches Interesse an diesem Thema vorhanden war, bot die Schule auch in diesem Jahr eine Java-AG an.

Am 02. Juli 2012 erhielten zwei Schülerinnen und 18 Schüler ihr Zertifikat für die Teilnahme an der AG, die in enger Zusammenarbeit mit der Softwareschmiede *Hausmann & Wynen* steht. Unter Leitung der Lehrer Herrn Sanhaji und Herrn El Jerroudi befasste sich die Gruppe mit antiken Zahlensystemen, aber auch mit hochmodernen Programmiersprachen, wie zum Beispiel Java.

In den monatlich stattfindenden Treffen wurde das Wissen der Schüler über die Programmiersprache Java auf die Probe gestellt und in einem praxisnahen Umfeld vertieft. Die Schüler wurden in ihrer Schulung von Herrn Killmann und Herrn Metzdorf, Programmierer bei Hausmann & Wynen, gefördert, da diese den Schülern Aufgaben stellten, welche sie auch ihren Mitarbeitern bei der Ausbildung vorlegten.
Neben den genannten Herren war auch der Geschäftsführer Peter Albrecht anwesend, um den Teilnehmern zu gratulieren. Doch nicht nur von Seiten der Lehrenden gab es Gratulationen, auch die Schüler bedankten sich für den praxisnahen Unterricht mit Präsenten bei den Mitarbeitern der Software-Firma.

Den krönenden Abschluss bildete die Überreichung der wohl verdienten Zertifikate. Die Schule blickt mit Zuversicht auf die Zukunft der Java-AG und freut sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit mit der Firma Hausmann & Wynen.

Christian Scheerhans, Leon Wiegand, 8d

Chronik 2012-KS.indd 63 18.11.12 18:21

Der Brunnen ist von Julius Haigis – das Wasser kommt von uns

Unser Trinkwasser:

Frisch
Klar
Gesund

Ihre Marke für Dienstleistung rund um Haus und Wohnung

Ihr kompetenter Dienstleister

Verbandswasserwerk Langenfeld-Monheim

Verbandswasserwerk Langenfeld-Monheim
GmbH & Co. KG
Telefon: (02173) 979-0
info@stw-langenfeld.de
Infos unter: www.vww-langenfeld-monheim.de

Die Robotik-AG holt den dritten Platz!

„Das ist der Wahnsinn!“ „Mensch, das hätte ich nicht für möglich gehalten!“ „We are the champions!“ – So beschwingt kamen wir vom zdi-Roboterwettbewerb, der am 11.05.2012 in Aachen stattfand, mit Pokal und Medaillen ausgestattet zurück.

Wir, das waren 13 Schülerinnen und Schüler der Stufe 9 und der EF, Herr El Jerroudi und Herr Zelgert, die zum zweiten Mal an dem Wettbewerb an der RWTH Aachen teilnahmen. Für diesen Wettbewerb, der vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW veranstaltet wird, riefen Herr El Jerroudi und Herr Zelgert im zweiten Halbjahr des Schuljahrs 2011/12 wieder die Robotik-AG ins Leben.

„Dass es möglich war, einen Platz zu erringen, daran haben wir immer geglaubt“,

äußerten Herr El Jerroudi und Herr Zelgert nach dem Wettbewerb, „nur gehören neben dem im Unterricht erworbenen Wissen und Können auch noch Kreativität, Konzentration, Niederringen der eigenen Nervosität und ein klitzekleines bisschen Glück dazu.“ Die Schülerinnen und Schüler hatten sich wöchentlich für zwei Stunden getroffen, um ihr gemeinsames Vorgehen zu planen, wobei sie wieder einmal ihre Fähigkeiten im Bereich Programmierung an Robotern beweisen konnten. Des Weiteren waren Technik und Teamarbeit der Hauptfokus der Veranstaltung.

In Aachen kamen insgesamt dreizehn Mannschaften aus ganz NRW zusammen, die genau so wie wir ein möglichst gutes Ergebnis erreichen wollten.

Im ersten Jahr erreichten wir prompt Platz 5 und dieses Jahr konnten wir sogar trotz teilweise schwierigeren Aufgaben und harter Konkurrenz Platz 3, und somit das Siegertreppchen, ergattern. So haben wir neben unseren Siegermedaillen auch einen Roboter-Pokal erhalten. Bei der Teilnahme im nächsten Jahr sollen Teamgeist und Teamname („OHG-Robots“) erhalten bleiben, nur der Platz soll sich ändern: Im nächsten Schuljahr holen wir den 1. Platz!

Im 2. Halbjahr im Schuljahr 2012/13 findet die Roboter-AG wieder jede Woche statt.

Julia Krämer, Jaouad El Jerroudi, Kai Zelgert

Chronik 2012-KS.indd 65 18.11.12 18:21

Berufsorientierung am OHG: „Übergänge begleiten“

Berufsorientierungsbörse 2012

Was im Kindesalter noch selbstverständlich und einfach erschien - „Ich werde Polizist…Tierärztin…Baggerfahrer…Kindergärtnerin“ -, wird mit zunehmendem Alter immer schwieriger. Nicht mehr das Lieblingsspielzeug oder ähnliches ist ausschlaggebend, sondern die Frage, was am meisten Spaß macht oder womit man am meisten verdient. Oft ist aber das schier unendliche Angebot an Studiengängen oder Berufsbildern ein eher schlechter Ratgeber.

Schule kann sich aus diesem Prozess nicht heraushalten. Schule bildet ja gerade für das Leben und damit auch für das spätere Berufsleben aus. Dies geschieht tagtäglich im Unterricht, aber auch mit zusätzlichen Angeboten, Trainings und Informationen. Um der Ratlosigkeit möglichst früh zu begegnen, haben wir in diesem Jahr begonnen, die Berufsorientierung schon aktiv in den 9. Klassen zu starten. Im Politikunterricht haben sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Berufen beschäftigt und diese für eine Präsentation vorbereitet.

Auf der Berufsorientierungsbörse (BOB) in Langenfeld konnten sie sich dann mit konkreten Angeboten von über 80 Ausstellern auseinandersetzen. Vor allem in Aussenbereich ging es dabei durchaus mit Herzklopfen zu…

Birgit Montag,
Koordinatorin für die Berufsorientierung am OHG

Chronik 2012-KS.indd 66 18.11.12 18:21

Boys´ und Girls´ Day: Erfahrungen mit der Arbeitswelt

Am 26. April war Boys´ und Girls´ Day. Etliche Schüler des OHG nahmen daran teil. Aus der Klasse 8c liegen uns einige Erfahrungsberichte vor. Was erleben die Schüler eigentlich an einem solchen Tag?

Jil war in einer Hautarztpraxis und weiß jetzt, dass sie auf keinen Fall Ärztin werden will, Carolin war auch dort und will auf jeden Fall etwas „in diese Richtung“ machen; Jannik lernte im Rathaus der Stadt Leverkusen verschiedene Bürotätigkeiten des Oberbürgermeisters kennen. Eric war bei einer Versicherung, Sarah und Jana zu Besuch in einer Grundschule. Fabian besuchte eine Kindertagesstätte und fand die Kleinen im Laufe des Tages zunehmend stressiger. Und Lena, Johanna und Tatjana?

Schweißen und Löten bei Siemens

Den 26. April verbrachten wir, Johanna und ich, bei Siemens in Duisburg. Als erstes erhielten wir eine Karte, auf der „Besucher“ stand, dann wurden wir freundlich begrüßt und über den Girls´ Day bei Siemens informiert.

Chronik 2012-KS.indd 67 18.11.12 18:21

Anschließend wurden wir in einem anderen Gebäude in vier Gruppen mit jeweils zehn Teilnehmern eingeteilt. Wir bekamen jeder ein T-Shirt, ein Namensschild und Sicherheitsschuhe.

Als erstes mussten wir uns nun dem betriebseigenen Arzt vorstellen, bei dem jeder, der bei Siemens zu arbeiten anfängt, eine „Rund-um"-Untersuchung über sich ergehen lassen muss. Zuerst wurde uns allen die Praxis gezeigt, bevor wir in drei Gruppen aufgeteilt wurden und jeder einen Sehtest und einen Hörtest machen musste; anschließend wurde unser Blutdruck gemessen.

Sehtest, Hörtest, Blutdruckmessung

Danach gingen wir in die Schweißerei und machten uns mit den Sicherheitshinweisen vertraut. Dort wurde uns gezeigt, wie eine Pferdeform mit einem Laser aus einem Metall ausgeschnitten und dann auf einen Ständer aufgeschweißt wurde. Zuerst musste man alle Kanten rundfeilen, dann wurden Löcher in das zweite Teil gebohrt, auf dem das Pferd dann durch das Anschweißen zum Stehen kam. Als letztes wurden dann die Flecken vom Schweißen mit einer Drahtbürste entfernt.

Nach der Mittagspause fabrizierten wir einen Schlüsselanhänger aus Messing. Zuerst mussten wir die Ecken wieder rundfeilen, danach konnten wir uns Buchstaben oder Zahlen aussuchen und etwas auf den Schlüsselanhänger „hämmern". Zuletzt wurde der Ring befestigt.

Außerdem wurde uns erklärt, wie ein Stromkreislauf mit Luftdruck funktioniert, was jedoch sehr schwer zu verstehen war. Als letztes wurde uns das Löten gezeigt. Wie mussten einen elektrischen Würfel machen, den man per Knopfdruck steuern kann. Da es viele ähnliche Schrauben gab, wurde öfters mal eine Schraube vertauscht.
Bevor wir verabschiedet wurden, mussten wir die Sicherheitsschuhe abgeben und füllten noch einen Feedback-Bogen aus.

Lena Wigger, 8c

Auf der großen Polizeiwache in Düsseldorf

Am diesjährigen Girls´ Day nahm ich zum allerersten Mal teil. Deshalb war ich neugierig und aufgeregt, was auf mich zukommen würde.
Ich entschied mich dafür, einmal einer Kommissarin über die Schulter zu gucken. Mit insgesamt 14 Mädchen und zwei Betreuerinnen gingen wir alle gemeinsam auf die große Polizeiwache. Bis die Hauptkommissarin für uns Zeit hatte, führte eine Kollegin uns zur gegenseitigen Vorstellung in ein großes Büro, in dem sogar der Leiter der Wache auftauchte, um uns zu begrüßen.
Als dann endlich die Kommissarin kam, erzählte sie uns vom Alltag einer Polizistin, die täglich Anzeigen schreiben muss oder auf Streife fährt.

Mindestgröße 1,63m

Sie berichtete auch über die hohen Anforderungen an Bewerber/-innen. Nicht nur, dass man mindestens 1,63cm groß sein muss, man muss auch gesund sein, das deutsche Rettungsschwimmzeichen mindestens in Bronze haben und und und…
Alle unsere Fragen wurden geduldig und ausführlich beantwortet, bevor wir in den Keller der Wache hinunterstiegen, wo sich zwei Zellen befanden. Die Kommissarin fragte, ob jemand Platzangst habe, bevor sie uns zu unserer Freude in eine der beiden Zellen einsperrte, aus der sie uns schon kurze Zeit später wieder befreite. Im Büro der Kommissarin durften wir sogar einen „Atem-Alkoholtest" machen, bei dem bei jedem von uns 0,0 Promille angezeigt wurde. Danach zeigte sie uns noch einen Streifenwagen. Jeder durfte sich einmal hineinsetzen und sie erklärte mir sogar die Bedeutung der einzelnen Knöpfe. Als jeder Gast den kompletten Streifenwagen beinahe auswendig kannte, bekamen wir im Büro noch kleine Geschenke zur Erinnerung an diesen Tag.
Mir hat der Tag gut gefallen und ich würde ihn jederzeit gerne wiederholen.

Tatjana Binzenbach, 8c

Chronik 2012-KS.indd 68 18.11.12 18:21

„Über den Wolken… “: Die Fluglotsen des Flughafen Düsseldorf stellen ihren Beruf vor

Wer irgendwann schon einmal im internationalen Flughafen Düsseldorf gewesen ist, muss den 87 Meter hohen Kontroll-Turm gesehen haben. Doch wenn man im Flugzeug sitzt oder am Boden steht, ist es schwer zu erahnen, was dort eigentlich geschieht, damit die eigene Reise sicher und reibungslos verläuft.

Für vier Schüler des OHG bot sich aufgrund einer Initiative des damaligen CDU-Landtagsabgeordneten Hans-Dieter Clauser dieses Jahr eine einmalige Chance, genau diese Frage im Detail beantwortet zu bekommen. In einem etwa eineinhalbstündigen Seminar erfuhren sie alles über den Weg von der Aufnahmeprüfung der Deutschen Flugsicherung bis hin zu dem endgültigen Beruf im Tower selbst. Sitzt man einmal an den Bildschirmen, wird die höchste Konzentration und Eigenverantwortung verlangt. Sobald ein Flugzeug sich im eigenen Sektor befindet, gibt es niemanden, der „Händchen hält“ oder doppelt kontrolliert. Daher ist die Ausbildung zum Fluglotsen eine der schwersten und anspruchsvollsten überhaupt. Aber dafür verdient man überdurchschnittlich gut und wird sehr früh in den Ruhestand geschickt.

Nachdem auch die letzten Fragen beantwortet worden waren, ging es über einen der beiden Aufzüge auf den Weg nach oben. Die Aussicht von dort aus ist nicht zu schlagen, auch wenn es natürlich nicht über den Wolken ist. Laut den dort arbeitenden Fluglotsen kann man, wenn es das Wetter zulässt, sogar das etwa 40 km entfernte Köln sehen. Trotz ihrer vielen Arbeit waren sie netterweise bereit, uns einige Fragen zu beantworten. Wenn ihr euch also schon immer einmal gefragt habt, wie es dort oben wohl sein würde zu sitzen, seht selbst:

Max Müller-Eberstein, Jgst. Q1

Chronik 2012-KS.indd 69 18.11.12 18:21

Vorlesewettbewerbe

Französisch

Siegerfoto (von links nach rechts) : Lena Körner (6e), Marvin Gyamfi (6b), Emily Flemming (6b) & die Gewinnerin Franziska Becker (6b)

Am Mittwoch, den 25.1.2012 fand der Vorlesewettbewerb Französisch der Sechser statt.
In der dritten Stunde des besagten Mittwoches wurden diejenigen, die am Lesewettbewerb teilnahmen, in einen Vorbereitungsraum geschickt. Schließlich wurden sie der Reihe nach aufgerufen, um in einem Nebenraum die Texte vor der Jury – die aus Französischlehrerinnen (Frau Berg, Frau Hitschfeld, Frau Schäfer und Frau Welzel) bestand – vorzulesen.
Als erstes mussten die Teilnehmer einen vorbereiteten Text aus dem Französischbuch vorlesen, kurz danach bekam man einen kleinen Zettel, auf dem der Fremdtext aufgedruckt war.
Eine Woche später folgte die feierliche Siegerehrung, die in der 4. Stunde in der Aula stattfand. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr gespannt auf die Endscheidung der Jury.
Den 3. Platz teilte sich Marvin Gyamfi aus der 6b mit Lena Körner aus der 6e, den 2. Platz belegte Emily Flemming aus der 6b. Schließlich warteten alle gespannt auf die Verkündung des 1. Platzes. Die Jury machte es sehr spannend. Anna-Marie Patt aus der 6b schoss begeistert von den Siegern Fotos. Nach einer kurzen Pause verkündete die Jury, dass den 1. Platz Franziska Becker (ebenfalls aus der 6b) belegte.
Die Plätze 1-3 erhielten je ein Pons Französisch Wörterbuch und allerlei französische Naschereien, außerdem eine orangene Federmappe von Klett und ein französisches Buch, um für den nächsten Lesewettbewerb schon tüchtig zu üben. Alle Teilnehmer erhielten außerdem eine Urkunde.

Emily Flemming, Franziska Becker, 6b

Deutsch

Irgendwie hatte ich gleich ein gutes Gefühl für den Lesewettbewerb dieses Jahr. Nicht für mich wohlgemerkt, sondern für meine Zwillingsschwester Elena. Sie ist ein echter Bücherwurm und hatte ja schon in der Grundschule mit viel Spaß und Erfolg an Lesewettbewerben teilgenommen.
Aber von Anfang an: Es begann mit einer Überraschung. Gerade hatte Cosima Stratmann in Deutsch das Buch „Fear Street: Der Mörder lädt zum Tanz“ vorgestellt, als unsere Deutschlehrerin Frau Knop plötzlich vorschlug: „Prima, dann liest jetzt jeder von euch einen Absatz aus diesem Buch vor.“ Nach jedem Vortrag konnte jeder Schüler maximal drei Punkte verteilen. Elena kam als vorletzte an die Reihe… und bekam von allen Kindern die volle Punktzahl! Damit war Elena für unsere Klasse für die Schulausscheidung nominiert, ganz knapp vor Alina Wirtz, die auch sehr schön vorgelesen hatte.
Schon eine Woche später sollten im Lernzentrum des OHG die besten Vorleser der fünf sechsten Klassen in Wettstreit treten. Alina, Jessie Förster, Kati Grupp und ich kamen als Unterstützung aus unserer Klasse mit. Elena hatte sich einen Text aus „Franny Parker“ von McCabbot ausgesucht und las wieder wunderbar. Die anderen vier waren aber auch hervorragend und so war es spannend bis zum Schluss. Als Elena tatsächlich den ersten Platz gewonnen hatte, freuten sich Jessie, Alina und Kati mit mir um die Wette. Elena hatte

Chronik 2012-KS.indd 70 18.11.12 18:21

wohl vor Aufregung erst gar nicht kapiert, was geschehen war. Jedenfalls weckte sie mich in dieser Nacht auf und plapperte mich voll. Mädchen!

Nun hieß es, einen Text für den Wettbewerb der Stadt Monheim auszusuchen. Und das war schwierig. Nachdem Elena alles Mögliche ausgewählt und wieder verworfen hatte, schlug meine Stunde in dieser Geschichte: Ich drückte Elena das spannendste Kapitel aus „Das Geheimnis der Weltenuhr“ von Markus Beyer in die Hand und meinte nur: „Nimm das. Das ist spannend und hat doch viel Gefühl.“ Elena war gleich einverstanden. Es wurde auch Zeit, denn am nächsten Tag fand schon das Stadt-Finale statt.

Im Finale traf Elena auf Romina Franke von der Lise-Meitner-Realschule, Sophie Hahn von der Peter-Ustinov-Gesamtschule und Eyüp Ensari Canar von der Hauptschule Monheim. Alina, Frau Knop und ich bildeten Elenas Entourage. Wieder war es spannend, denn wie von einem Finale zu erwarten, waren alle vier richtig gut. Es war also nicht einfach für die Jury, in der auch unser Herr Marusczyk saß. Doch schließlich wurde tatsächlich Elena auch noch Stadtsieger in Monheim. Ich glaube, neben dem Erfolg selbst hat Elena bestimmt auch die tolle Unterstützung aus der Klasse gut getan!

Um meine Nachtruhe war es, wie ihr euch denken könnt, in der folgenden Nacht wieder schlecht bestellt: „Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über“. Aber das war Elena auch zu gönnen.

Adrian Beck, 6e

Bücherstube Rossbach

Alte Schulstraße 35
40789 Monheim am Rhein
Telefon 0 2173 / 5 77 42
Telefax 0 2173 / 96 32 82

Chronik 2012-KS.indd 71 18.11.12 18:21

OHG-Schüler bei Weltmeistern und Olympiasiegern

Beim diesjährigen Sport- und Spieletag fuhren wieder einige Fünft- und Sechstklässler unserer Schule nach Leverkusen-Manfort, um am Olympiastützpunkt der Leichtathletik mit der zweifachen Olympiasiegerin im Hochsprung, Ulrike Nasse Meyfarth, zu trainieren.

Auf dem Programm stand zunächst nach dem Aufwärmen ein Koordinationsprogramm über etliche Schaumstoffwürfel. Danach testeten die Schüler das Stabhochspringen, was gar nicht so einfach war, wie sich herausstellte.

Während einer kleinen Verschnaufpause schaute die Weltmeisterin von Berlin im Speerwerfen, Steffi Nerius, vorbei und die Mädchen und Jungen konnten ihr Fragen stellen. So lernten sie, dass ein Frauenspeer so schwer wie sechs Tafeln Schokolade ist und man schon ganz schön viel trainieren muss, um diesen dann 69 m weit werfen zu können. Danach gab Steffi Nerius jedem ein handsigniertes Autogramm.

Auf der Anlage erregte ein Athlet die besondere Aufmerksamkeit der Kinder. Mehrmals übersprang er mit dem Stab eine Höhe von mindestens 5.60 m: Steve Hooker, amtierender Olympiasieger von Beijing 2008 und Weltmeister 2009 in dieser Disziplin, trainiert zur Zeit in Leverkusen und bereitet sich auf die Spiele in London vor.

Natürlich wollten alle auch von ihm ein Autogramm haben. Bereitwillig signierte der Australier T-Shirts und Schuhe und erkundigte sich, ob es auch keinen Ärger mit den Eltern gibt, wenn er einfach so alles beschriftet. Danach noch ein Foto und wir gaben ihm die besten Wünsche für London mit auf den Weg.

Jetzt waren die Schüler wieder selbst an der Reihe. Auf der 200 m Rundbahn begann ein spannendes Staffelrennen, bei dem jeder wieder sein Bestes gab. 200 m können ganz schön lang sein.

Eine Disziplin fehlte noch. Beim Hochsprung unter der fachkundigen Anleitung von Frau Nasse Meyfarth konnten die Schüler und Schülerinnen weitere neue Erfahrungen sammeln.

Leider war das Training nach Meinung aller viel zu schnell vorbei und mit neuen Eindrücken und Bekanntschaften machten sich alle wieder auf den Heimweg.

Sicher werden wir den einen oder anderen Athleten im Fernsehen bei den Olympischen Spielen wiedersehen.

Petra Bröker

Chronik 2012-KS.indd 72 18.11.12 18:21

Engagierte Schülerinnen und Schüler 2011/2012

- ausgezeichnet bei einer Ehrung am 2. Juli 2012 -

Schülersprecher des OHG im Schuljahr 2011/12

Laura Graetz	Jgsst. EF
Lena Spindelmann	Jgsst. EF
Nils Baur	Jgsst. EF
Felix Lohmann	Jgsst. EF
Nils Dornbusch	Jgsst. EF
Fenia Gierling	Jgsst. Q1
Kathrin Schacknies	Jgsst. 12

Leitung Schülerkiosk

Ina Reichard	Jgsst. EF
Sarah Schenk	Jgsst. EF
Nadine Stiebel	Jgsst. EF
Madeleine Wedell	Jgsst. EF

Übermittagsbetreuung – 2 Jahre erfolgreiche Mitwirkung im Leitungsteam

Anna Bode	Jgsst. 12
Hannah Roberg	Jgsst. 12
Alexander Stolz	Jgsst. 12

3. Preis Robotik-Landeswettbewerb 2012

Simone Baum	Kl. 9b
Nadine Gogg	Kl. 9b
Jan Müller	Kl. 9b
Jan Schüppel	Kl. 9c
David Van	Kl. 9c
Marvin Wengert	Kl. 9c
Su Altmeyer	Kl. 9e
Daniel Brosch	Kl. 9e
David Fraunhoffer	Kl. 9e
Marvin Kubon	Kl. 9e
Jan Schulte-Kellinghaus	Kl. 9e
Valentin Sinsilewski	Kl. 9e
Hannah Durst	Jgsst. EF
Bilge Nur Hafci	Jgsst. EF
Jan Woltering	Jgsst. EF

Schülerwettbewerb zur polit. Bildung 2011

Klasse 7b

Ich informiere Sie gerne:

Richard Pötschke
Bezirksleiter
Versicherungsfachmann (BWV)
Schießhecke 12 · 40789 Monheim
Telefon und Fax: 0 21 73 / 5 46 14

Mit Full Speed starten!

Mit dem **Debeka-Start-up** für **junge Leute in der Ausbildung** oder für **Berufseinsteiger** entscheiden Sie clever ...

- wie Sie am besten Ihre Zukunftsvorsorge anpacken,
- welche Absicherungen wichtig sind,
- wie Sie Ihre vermögenswirksamen Leistungen anlegen.

Sprechen Sie mit uns.

Debeka
Versichern • Bausparen
Mit Sicherheit zu Ihrem Vorteil.

Die Debeka-Gruppe - überzeugende Testergebnisse!

Capital 22/02, 10/01, 6/01
Finanztest 4/02, 12/01, 9/01

Debeka-Hauptverwaltung: Ferdinand-Sauerbruch-Str. 18, 56058 Koblenz, Tel. (02 61) 4 98 - 13 99, Fax (02 61) 4 14 02, Internet www.debeka.de

Chronik 2012-KS.indd 73 18.11.12 18:21

2. Runde der 51. Mathematik-Olympiade 2011/12

Christian Jasch	Kl. 5a, 1. Preis
Daniel Reiners	Kl. 6a, 1. Preis
Julia Stephan	Kl. 9a, 1. Preis

Mathematikwettbewerb Känguru 2012

Remzihan Karakoc	Kl. 8d, Schulbester

Schulbeste DELF Sprachzertifikat Französisch B2

Carolin Vélu	Jgsst. EF

Schulbeste DELF Sprachzertifikat Französisch A2

Melinda Dierig	Kl. 8a
Sema Gergerlioglu	Kl. 8b
Caitlin Doughtly	Kl. 8e

Schulbeste Prix des Lycéens Französisch

Kathrin Schacknies	Jgsst. 12

Big Challenge

Norah Doughty	Kl. 5a, 1. Platz
Mirko Patten	Kl. 5a, 2. Platz
Tibo Lam	Kl. 5e, 2. Platz
Hannah Zoe Goscinski	Kl. 6a, 2. Platz
Baris Ates	Kl. 6b, 1. Platz
Victor Braun	Kl. 6e, 3. Platz
Souriya Phanpaseuth	Kl. 7c, 2. Platz
Nahida Chiki	Kl. 7e, 1. Platz
Aylin Catal	Kl. 7e, 3. Platz
Tatjana Binzenbach	Kl. 8c, 3. Platz
Caitlin Doughty	Kl. 8e, 1. Platz
Jan Engels	Kl. 8e, 2. Platz

Schulbeste Sprachzertifikat Englisch Cambridge Certificates PET (Niveau B1)

Miriam Wilker	Kl. 9b	mit besonderem Erfolg teilgenommen
Milla Pauline Zajber	Kl. 9b	mit besonderem Erfolg teilgenommen
Elena Vélu	Kl. 9c	mit besonderem Erfolg teilgenommen
Timo Schumacher	Kl. 9d	mit besonderem Erfolg teilgenommen

Schulbeste Sprachzertifikat Englisch Cambridge Certificates FCE (Niveau B2)

Marie Kajak	Jgsst. Q1	mit besonderem Erfolg teilgenommen
Nils Wichert	Jgsst. Q1	mit besonderem Erfolg teilgenommen
Ricarda Kränzle	Jgsst. 12	mit besonderem Erfolg teilgenommen

Schulbeste Sprachzertifikat Englisch Cambridge Certificates CAE (Niveau C1)

Sarah Alexandra Olbrich	Jgsst. 12	mit besonderem Erfolg teilgenommen

Chronik 2012-KS.indd 74 18.11.12 18:21

Journalismus-AG

Alisa Gilfert	Kl. 8a
Charlotte Stapper	Kl. 8a
Leon Wiegand	Kl. 8d
Carolin Klimach	Kl. 8d
Maike Krebber	Kl. 8d
Fabian Lange	Kl. 8d
Alexandros Moutsokapas	Kl. 8d
Christian Scheerhans	Kl. 8d

Homepage AG

Maxim Pakhomenko	Kl. 7a
Sebastian Brosch	Kl. 7d
Lennart Müller	Kl. 8d
Joshua Hellmessen	Kl. 9a
Anh Kim Nguyen	Kl. 9a
Luise Schwiertz	Kl. 9a
Maximilian Müller-Eberstein	Jgsst. Q1

Bücherei-AG

Joshua Hellmessen	Kl. 9a
Wibke Kaese	Kl. 9a
Jan Krautmacher	Kl. 9a
Annika Küppers	Kl. 9a
Chiara Männel	Kl. 9a
Luise Schwiertz	Kl. 9a
Julia Stephan	Kl. 9a
Luisa Gorki	Jgsst. EF
Tanja Hälsig	Jgsst. EF
Evrim Erdogan	Jgsst. Q1
Fenia Gierling	Jgsst. Q1
Justine Handelmann	Jgsst. Q1
Carolin Marnette	Jgsst. Q1
Pailin Pongratanakul	Jgsst. Q1
Fatma Ünal	Jgsst. Q1

Leitung Förderunterricht Englisch

Jennifer Brettschneider	Jgsst. EF
Laura Klein	Jgsst. EF
Jan Woltering	Jgsst. EF
Kathrein Handke	Jgsst. Q1
Laura Sanders	Jgsst. Q1
Franziska Uhl	Jgsst. Q1
Fatma Ünal	Jgsst. Q1
Nikolai Engels	Jgsst. 12
Jana Mackenbrock	Jgsst. 12
Franziska Niemann	Jgsst. 12
Sophia Rischard	Jgsst. 12
Nihan Tsakir-Hassan	Jgsst. 12

Leitung Förderunterricht Mathematik

Chiara Männel	Kl. 9a
Jennifer Brettschneider	Jgsst. EF
Laura Klein	Jgsst. EF
Lisa Krebber	Jgsst. EF
Miriam Kunert	Jgsst. EF
Carolin Vélu	Jgsst. EF
Chiara Hergl	Jgsst. Q1
Laura Reuter	Jgsst. Q1
Fatma Ünal	Jgsst. Q1
Franziska Uhl	Jgsst. Q1
Nihan Tsakir-Hassan	Jgsst. 12
Marvin Schöps	Jgsst. 12
Alexander Stolz	Jgsst. 12
Laureen Willemsen	Jgsst. 12

Leitung Förderunterricht Latein

Annika Marks	Kl. 9d
Robin Kurth	Kl. 9d

Leitung Förderunterricht Französisch

Elena Vélu	Kl. 9c
Annika Marks	Kl. 9d
Rebecca Kühne	Jgsst. EF
Carolin Vélu	Jgsst. EF
Sarah Dick	Jgsst. Q1
Talha Dogan	Jgsst. 12
Vanessa Lalla	Jgsst. 12
Hannah Roberg	Jgsst. 12

FLOH-Team

Nadine Meister	Jgsst. 12
Johannes Raths	Jgsst. 12
Sophia Rischard	Jgsst. 12
Hannah Roberg	Jgsst. 12
Lukas Zänder	Jgsst. 12

Streitschlichtung

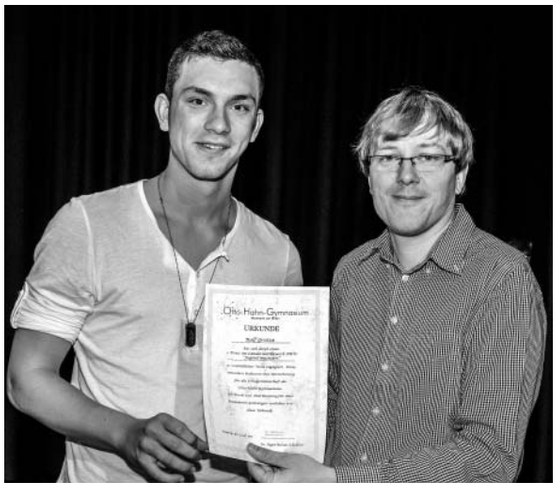
Chiara Delahaye	Jgsst. EF
Julia Loof	Jgsst. EF
Bich Chau Nguyen	Jgsst. EF
Julia Racho	Jgsst. EF

Chronik 2012-KS.indd 75 18.11.12 18:21

Fenia Gierling	Jgsst. Q1
Maximilian Müller-Eberstein	Jgsst. Q1
Pailin Pongratanakul	Jgsst. Q1
Marvin Scheelen	Jgsst. Q1

1. Preis Landeswettbewerb NRW „Jugend musiziert“

Ralf Grutza	Jgsst. Q1



Axolotl-Pflegeteam

Tatjana Binzenbach	Kl. 8c
Moritz Walkowiak	Kl. 9b
Laureen Willemsen	Jgsst. 12

Aquarium/Terrarium-Pflegeteam

Frederik Kessel	Kl. 9a
Christopher Drogin	Jgsst. EF
Julian Hensmann	Jgsst. EF
Michael Kardorff	Jgsst. 12
Sven Kessel	Jgsst. 12

Schulgarten-AG

Pia Schneider	Kl. 6b
Lisa Ramspott	Kl. 7d
Anastasia Gede	Kl. 7e
Hanna Hähnsen	Kl. 7e
Lisa Mühlfarth	Kl. 7e
Lisa Schlitt	Kl. 7e
Melinda Dierig	Kl. 8a
Lea Mische	Kl. 8a
Robin Kurth	Kl. 9d
Patrick Müller	Kl. 9d

AG Aulatechnik

Florian Löwe	Jgsst. Q1
Markus Witt	Jgsst. Q1

Leitung Basketball-AG

Florian Stahlschmidt	Jgsst. EF
Kathrin Franzen	Jgsst. 12
Annabelle Ouwenbrock	Jgsst. 12

SommerLeseClub 2011 der Bibliothek Monheim

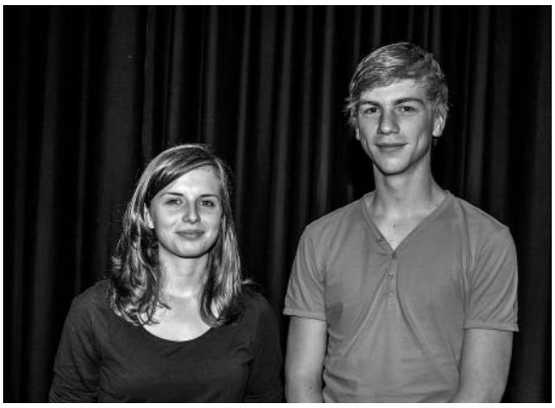
Manuel Dahmen	Kl. 8d

Türkisch-Tanz-AG

Selena Krüll	Kl. 5d
Bianca Dunkel	Kl. 6d
Gianina Krüll	Kl. 6d
Tatjana Labisch	Kl. 6d
Erwin Maas	Kl. 6d
Alina Della Mora	Kl. 6d
Luca Nowakowski	Kl. 6d
Ana Trepels	Kl. 6d
Sinan Altinova	Kl. 6e
Rümesa Aydemir	Kl. 7c
Robert Clouth	Kl. 7d
Aylin Dere	Kl. 7d
Lena Knoche	Kl. 7d
Nicole Maas	Kl. 7d

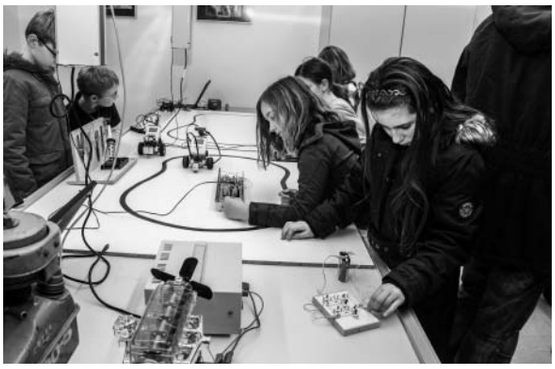
Antolin

Hannah Arens	Kl. 5a
Damon Dashti	Kl. 5b
Jaqueline Burrenkopf	Kl. 5c
Maria Tast	Kl. 5d
Julia Schneider	Kl. 5e



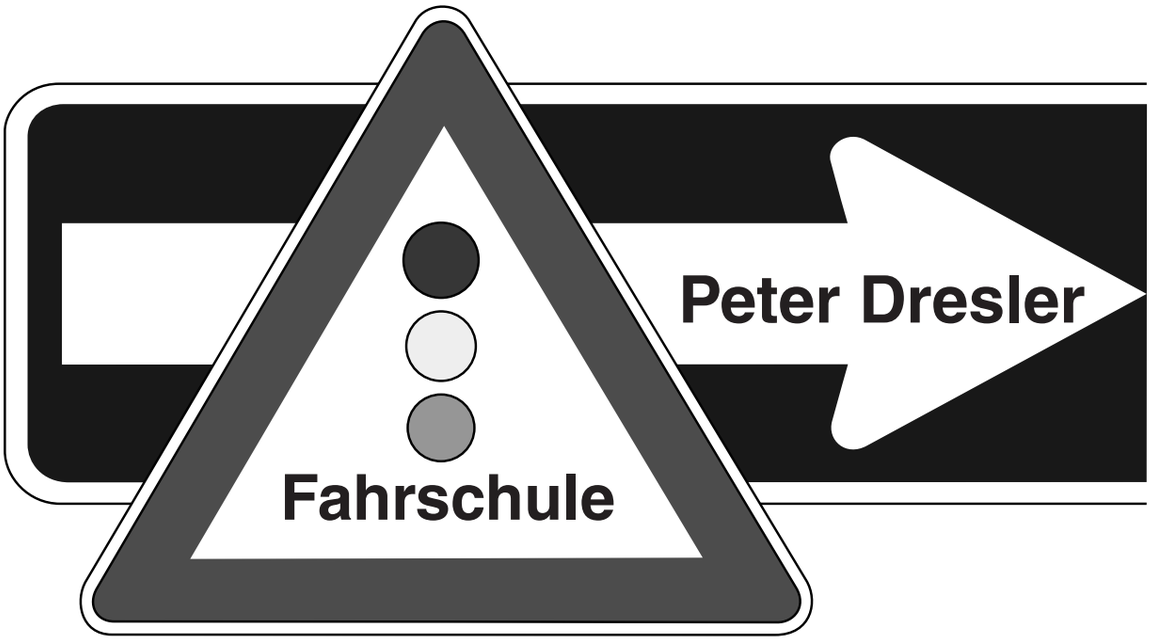
Chronik 2012-KS.indd 76 18.11.12 18:21

Tag der offenen Tür



Chronik 2012-KS.indd 77 18.11.12 18:21

Nachschulungskurse (ASF) • Punktabbaukurse (ASP)



40789 Monheim am Rhein • Lindenstr. 3 • Tel. 02173/51351
www.fahrschule-dresler.de

Chronik 2012-KS.indd 78 18.11.12 18:21

Was macht der Igel im Winter?

Die Klasse 5a des Otto-Hahn-Gymnasiums mit der Lehrerin Claudia Bastian verlegten ihren Biologie-Unterricht in der vergangenen Woche ins „Igel-Hotel“ von Gerti Scholten an der Hofstraße und ließ sich von der pensionierten Grundschullehrerin diese Frage ausführlich beantworten.

Normalerweise macht der Igel einen Winterschlaf, doch gibt es immer wieder Tiere, die aus ihrem Winterquartier in der Natur vertrieben werden, verletzt sind oder sich im Herbst nicht genügend Fettreserven anfressen konnten und so einen langen kalten Winter nicht überleben würden. Diese Tiere finden bei der Igelfreundin Unterschlupf, werden tierärztlich betreut und versorgt und schlafen in warm ausgestopften Holzkisten bis zum Frühjahr. Dann entlässt sie ihre stacheligen Gäste wieder in die Natur.

Mit großem Interesse studierten die Fünftklässler auch die genauen Aufzeichnungen von Frau Gerti Scholten über jeden einzelnen Igel, deren Stacheln sie mit einem Tropfen Nagellack markiert, um sie auseinander halten zu können. So werden Gewicht, Fundort und besondere Merkmale notiert und jeder Igel bekommt einen Namen.

29 Igel halten zurzeit an der Hofstraße Winterschlaf, einer war zur großen Freude der Schüler jedoch wach. Er war mit blutigen Verletzungen im Stacheldraht gefunden und von Tierfreunden zu der Igelexpertin gebracht worden, die dafür sorgte, dass er in der Tierklinik Leverkusen behandelt wurde, und ihn von da an selbst weiterversorgte.

Der Biologie-Unterricht bei eisiger Kälte, strahlendem Sonnenschein, Informationen aus erster Hand über eine Tierart in unserer Nachbarschaft und einem Igel zum Anschauen und Anfassen hat der Klasse 5a sehr großen Spaß gemacht.

Claudia Bastian

Chronik 2012-KS.indd 79 18.11.12 18:21

Biologieunterricht zum „Anfassen“

Einheimische Tiere und ihre Überwinterungsstrategien waren in den vergangenen Wochen Thema im Biologieunterricht der Klasse 5c bei Frau Bastian. Jetzt erhielten die Schüler die Gelegenheit sich aus nächster Nähe mit Dachs, Wildschwein, Steinmarder, Fuchs und Marderhund zu befassen: Ein Schülervater und passionierter Jäger hatte sich bereit erklärt, den Fünftklässlern zu Wildtieren in Wald und Flur Rede und Antwort zu stehen und unter anderem auch Felle „zum Anfassen“ mitgebracht. Herr Scholz informierte die Schüler über die vielfältigen Hegeaufgaben des Jägers, den Lebensraum „Wald“ und die Eingriffe des Menschen in diesen Lebensraum. Mucksmäuschenstill war es in der Klasse, als Herr Scholz erzählte, wie bedeutsam die Maus im Wald ist und warum die Tollwuterkrankung vor allem von Füchsen übertragen werden kann und wie spannend es ist, auf dem Hochsitz die Tiere ganz aus der Nähe zu beobachten.

Claudia Bastian

Chronik 2012-KS.indd 80 18.11.12 18:21

Lebendiger Geschichtsunterricht: Steinzeitworkshop

Chronik 2012-KS.indd 81 18.11.12 18:21

Unser Besuch auf der Messe „Boot“ in Düsseldorf

Am 24. Januar 2012 fuhren wir, die Klasse 5D und unser Klassenlehrer Hr. Köster, nach Düsseldorf auf die Messe „Boot“. Das war ein echt tolles Erlebnis. Zunächst mussten wir mit Bus, Bahn und U-Bahn fahren, um von Monheim nach Düsseldorf zu kommen. Wir kamen recht früh auf dem Messegelände an und mussten noch kurz warten, bis wir rein konnten. Wir mussten in Halle Eins gehen, denn dort war das große Wasserbecken aufgebaut, in dem wir die verschiedenen Wassersportarten ausprobieren konnten. Erst wurden wir freundlich von einer Mitarbeiterin der Wasserskianlage Langenfeld empfangen. Sie erklärte uns erst einmal den Tagesablauf und dann durften wir uns umziehen und zum Becken gehen. Dort warteten schon zwei nette Wakeboarder auf uns. Danach sollte sich jeder ein Wakeboard und eine Schwimmweste schnappen. Es war gar nicht so einfach auf dem Board zu stehen, nach einigen Minuten hatte es aber jeder drauf. Außerdem konnten wir neben den Wakeboards auch noch Skimboards ausprobieren. Beim Skimboardfahren muss man sein Board auf eine Bahn mit Wasser werfen, hinterher rennen, drauf springen und dann beim Gleiten das Gleichgewicht halten. Das Wasser war zwar sehr kalt auf dieser Bahn, doch es hat sehr viel Spaß gemacht. Zum Schluss konnten wir alle noch Stand-Up-Paddeln ausprobieren. Dabei standen wir alleine oder zu zweit auf einem surfbrettähnlichen Board. In den Händen

GLAS UND GEBÄUDESERVICE
ANDREA UEBRÜCK

Ihr Ansprechpartner in Monheim, wenn es um Sauberkeit geht.

Stauffenbergstr.28
40789 Monheim am Rhein
Tel: 02173-691482 · Fax: 02173-1068496 · Mobil: 0173-5248270
E-Mail: Andrea.Uebrueck@t-online.de

Chronik 2012-KS.indd 82 18.11.12 18:21

hatten wir ein Paddel. Auch das war sehr lustig, denn irgendwer rutschte immer aus und fiel ins Wasser. Leider war unser schöner Ausflug danach zu Ende und wir machten uns wieder auf den Weg nach Monheim zum OHG.

Luisa Mischke, 5d

Chronik 2012-KS.indd 83 18.11.12 18:21

6c zu Besuch beim Bürgermeister

Im Rahmen des Politikunterrichts war die Klasse 6c in Begleitung von Frau Volpers und Frau Ronsdorf im November zu Besuch im Monheimer Rathaus.

Die Schüler und Schülerinnen hatten Bürgermeister Daniel Zimmermann um einen Interview-Termin gebeten, da sie dessen politische Karriere bzw. die Erfolge der Partei PETO als Projektthema im Fach Politik bearbeiteten.

Der Bürgermeister signalisierte nicht nur sofort Bereitschaft zu einem Interview-Termin, sondern lud die Klasse auch direkt zu sich ins Rathaus ein. Hier stand Zimmermann dann im Ratssaal der Stadt Monheim den Schülern und Schülerinnen geduldig und ausführlich Rede und Antwort. Anschließend gab es nicht nur ein Gruppenfoto und Süßigkeiten, sondern auch die Möglichkeit, einmal die Tischmikrofone im Ratssaal auszuprobieren, die sonst den Ratsmitgliedern vorbehalten sind. Diese Chance ließ sich natürlich kaum einer der Schüler nehmen, vielleicht auch schon mal als Probe für eine eigene zukünftige politische Karriere: Der Bürgermeister hat ihnen ja genau erklärt, wie so etwas funktionieren kann.

Eva Volpers

- Neubau
- Umbau und Erweiterung
- Sanierung
- Bau- und Energieberatung
- Energieausweise

Dipl. Ing. **Manfred Poell Architekt**

staatl. anerk. Sachverst. für Schall- und Wärmeschutz

Turmstraße 28 40789 Monheim
Tel. 02173/330650 Fax 02173/330651
www.architekt-poell.de kontakt@archipoell.de

Chronik 2012-KS.indd 84 18.11.12 18:21

6e auf Wasserskiern

Unsere 6e machte mal wieder einen Ausflug, nur diesmal auf Skiern, auf Wasserskiern genauer gesagt. Wir waren nämlich auf die Idee gekommen, dieses Mal einen Ausflug zu der Wasserskianlage in Langenfeld zu unternehmen. Gespannt warteten wir am Eingang der Anlage, bis alle Kinder da waren. Nun gingen wir zum Shop, um uns Schwimmwesten und Neoprenanzüge zu holen. Als alle fertig waren mit dem Umziehen, versammelten wir uns an der Bahn zwei, die wir für unseren Ausflug gemietet hatten. Dort schnappten wir uns jeder ein paar Skier und stellten uns an. Zwei von uns konnten sogar schon Wakeboard fahren. Bei den meisten klappte es auf Anhieb.
Als wir nach zwei Stunden mit dem Wasserskifahren fertig waren, grillten wir. Jeder brachte dafür etwas mit. Deswegen gab es eine sehr große Auswahl an Salaten. Jeder brachte sein eigenes Fleisch zum Grillen mit. In einem kleinen Abschnitt, der mit dem Steg vom Baggerloch abgetrennt war, schwammen ein paar Schwäne, die wir mit dem restlichen Brot fütterten. Ein paar von uns gingen noch schwimmen.

Paulina Witzenberger, Luna Elgün, 6e

Chronik 2012-KS.indd 85 18.11.12 18:21

Klassenfahrt der 7d: Angriffe zu Lande und zu Wasser

Eigentlich ist viel zu viel passiert, um es in einen einzigen Bericht zu fassen, wie z.B. der Untergang der Titanic oder der Angriff der Killermücke. Aber fangen wir von vorne an.

Wir waren schon ziemlich spät dran, um eine Jugendherberge zu buchen, doch durch Zufall fanden wir dann doch noch eine Jugendherberge am Möhnesee (im Sauerland). Viele waren nicht ganz so erfreut darüber, dass wir nicht wie die anderen Klassen an die Nord- oder Ostsee fahren konnten. Doch im Nachhinein waren wir alle ziemlich zufrieden. Mit unseren Lehrern, Frau Rasche und Herrn Schnettler, hatten wir auch oft Spaß.

Sie fanden aber nicht alles so witzig wie wir. Am Montag, den 25. Juni 2012 sind wir auf Klassenfahrt gefahren. Unsere Zimmer hatten jeweils ein eigenes Bad, was uns alle freute. Wir hatten noch ein extra Programm dazu gebucht („Germany's next adventure team"), das direkt am ersten Tag anfing. Wir lernten erst unsere Trainer kennen und mussten ein paar Teamaufgaben erledigen. Am Abend sind wir Kegeln gegangen, was allen sehr viel Spaß machte.

Dienstags ging das Programm weiter: Wir sollten eigene Flöße bauen und später ließen wir sie dann zu Wasser. Wir benannten unsere Flöße „Flossi Bossi", „Black Pearl", „Titanic", „Crashed" und „Mr. Schrottreif" und machten mit diesen dann ein Wettrennen. Wir hatten ziemlich viel Spaß, doch dann ging die Titanic unter. Sie gehörte fünf Schülern, von denen schon ein paar ins Wasser gefallen waren. Wir rammten uns alle gegenseitig, als die Titanic auf einmal nach oben schoss und alle ins Wasser fielen. Das fanden wir total witzig und wir ließen danach den Tag ausklingen. Wenn da nicht unsere megamutigen und großen Jungs wären, die nachts von einer Monstermücke (einer etwas größeren Motte oder Mücke) angegriffen wurden. Sie holten Frau Rasche, diese aber war eher genervt darüber. Am Mittwoch war unser letzter Programmtag und wir gingen in den Niedrigseilgarten klettern. Nach dem Mittagessen teilten wir die Kasse und machten einen GPS-Lauf. Am Abend backten wir Stockbrot.

Am Donnerstag wollten wir wandern und an einem kleinen Strand, der sich „Uferlos" nannte, schwimmen gehen. Am Abend grillten wir und schlossen den letzten Tag mit dem Fußballspiel (Deutschland gegen Italien) oder einer anderen Beschäftigung ab.

Am Freitag reisten wir ab. Wir hatten viel Spaß und hoffen, dass wir irgendwann alle noch mal miteinander wegfahren können.

Klasse 7d

Chronik 2012-KS.indd 86 18.11.12 18:21

Klassenfahrt nach Schöneberg

Nachdem wir am Montag angekommen waren, bekamen wir die Zimmer zugeteilt. Die Einrichtung der Jugendherberge war sehr schön, hell und geräumig. Wir packten unsere Sachen aus und gingen dann, wie besprochen, zum Speisesaal. Die Essensauswahl war groß und für jeden war etwas dabei. Für die Vegetarier gab es z.B. Tofu statt Fleisch und auch für die Allergiker gab es leckeres Essen. Um 22 Uhr war dann Schlafenszeit, obwohl daran natürlich nicht zu denken war, denn es gab allerhand zu erzählen. Am nächsten Morgen, nach ein paar Stunden Schlaf, gab es von 8-9 Uhr ein großes Angebot an lecke-

rem Frühstück. Schnell machte sich jeder noch sein eigenes Lunch-Paket, und bevor man sich versah, befand man sich schon im Bus auf dem Weg nach Kiel. Dort gab es dann drei Programmmöglichkeiten, einmal das Aquarium in Kiel, das Museum in Kiel und eine Stadtführung durch Kiel. Danach durften wir in Gruppen durch Kiel spazieren. Es war sehr interessant und lustig. Abends fuhren wir noch gemeinsam ans Meer. Mit nur 10-15°C und der kalten Meeresbrise war es relativ kalt, trotzdem wagten sich einige Mutige ins eiskalte Wasser. Am Mittwoch unternahmen wir eine Fahrrad-Tour nach Laboe in der Nähe von Kiel, die sehr anstrengend war. Dort besichtigten wir den Meeresbiologischen Zoo, in dem wir interessante Dinge über die Meeresbewohner erfuhren. Auf dem Marine-Denkmal hatte man eine super Aussicht und auch das dazugehörige U-Boot war toll. Auf der Rückfahrt radelten wir ohne Gegenwind, weshalb diese Fahrt auch mehr Spaß gemacht hat. Einige blieben am Strand, während andere wieder zurück zur Jugendherberge fuhren. Der letzte Tag vor der Abfahrt war der Strandtag. Doch bevor wir zum Strand fuhren, spielten wir Spiele und taten so etwas für die Klassengemeinschaft. Es war schön, mit der ganzen Klasse anschließend am Strand zu sein und zu unserer Überraschung war es mit 20° C der wärmste Tag der Woche. Auch dieses Mal gingen wieder welche ins Wasser. Im Vergleich zu den vorherigen Tagen schwammen viele Quallen herum, zum Glück ungefährliche. Am Abend war Disco angesagt. Zudem sahen wir auch die Fußball-EM. Dann mussten wir leider schon packen. Am Freitag nach dem Frühstück begann die achtstündige Fahrt nach Hause. Müde und erschöpft kamen wir nachmittags in Monheim an. Alles in allem war die Klassenfahrt erholsam, aufregend und sehr spannend. Uns hat es sehr gefallen und wir würden mit Sicherheit gern noch einmal dort hinfahren.

Michelle Hußock, Anastasia Schütz, 7e

Chronik 2012-KS.indd 87 18.11.12 18:21

Une journée à Liège

Anfang September haben wir, die Französischklassen von Madame Berg und Madame Mallmann, einen Tagesausflug nach Liège in Belgien gemacht. Nach zweieinhalb Stunden Busfahrt sind wir angekommen und haben auch direkt gemerkt, dass man hier in Liège, so nah an Deutschland, überall Französisch spricht. Wir haben eine spannende Stadtrallye begonnen und baten die Passanten auf den Straßen immer wieder um Hilfe. *Où est le restaurant „L´autruche“*? Wo ist das Restaurant „L´autruche“? *Où est le Jardin Botanique?* Wo ist der Botanische Garten?

In kleineren Schülergruppen sind wir durch die Stadt gezogen und haben die Fragen für die Rallye beantwortet und so die Stadt Liège entdeckt: Kirchen, Plätze, Kinos, Einkaufszentren und viele Leckereien, zum Beispiel die leckeren belgischen Pommes oder die leckeren belgischen Waffeln. Nachdem wir dann mittags unterwegs gegessen hatten, sind wir an einen besonderen Programmpunkt gelangt: Die längste Treppe, die wir je gesehen haben.

Für die Rallye mussten wir die Zahl der Stufen herausfinden und das bedeutete, dass wir mit Pommes und Waffeln im Bauch die Treppe hinaufsteigen mussten. Und dabei noch Stufen zählen. Puh! Es waren 374 Stufen! Von oben konnte man auf die Stadt und den Fluss hinunterblicken. Runter ging es dann viel leichter. Zwischendurch haben wir Madame Berg, Madame Mallmann und die beiden netten Mütter, die mit uns gefahren sind, getroffen. Wir haben Fotos gemacht. Auch Hüpffotos. Zum Glück war das Wetter schön und so konnten wir zum Abschluss noch ein wenig auf der Wiese sitzen, Süßigkeiten essen und Geschichten erzählen. Auch die Jungs hatten noch ein wenig Zeit, um die Mädchen zu ärgern.

Und dann ging es auch schon wieder mit dem Bus Richtung Monheim. Madame Mallmann hatte uns versprochen, dass wir singen werden. Daran haben wir sie natürlich erinnert und ihr direkt mal die neusten Lieder beigebracht. Alina hat gemeinsam mit ihr ins Mikrofon gesungen und wir haben nachgesungen. Danach waren wir alle aufgedreht und wieder hellwach, zum Leidwesen der armen Mütter, die mitten unter uns saßen.

Liège hat uns gut gefallen und es war schön, dass wir in Gruppen alleine durch die Stadt bummeln konnten. Jetzt wissen wir, dass wir Französisch sprechen können.

die Französischklassen der Jgst. 7
von Frau Berg und Frau Mallmann

Chronik 2012-KS.indd 88 18.11.12 18:21

Der Ausflug nach Verviers

Am 20. September 2011 fuhren die Französischklassen des 7. Schuljahres mit Frau Hitschfeld, Herrn Gerdes und Frau Schäfer nach Verviers. Nach einer zweistündigen Fahrt kamen wir in Verviers an. Wir wollten zunächst zum musée de la laine (Wollmuseum) gehen, um dort die erste Rallye zu starten. Schon im Bus wurden wir in Gruppen eingeteilt, bekamen Fragebögen und damit konnte es losgehen.

Manche Fragen (auf Französisch!) bezogen sich auf die Schule neben dem Museum, manche auf das Museum selbst. Wir hatten etwa eine Stunde Zeit, doch viele waren weit vorher fertig und schauten sich noch ein bisschen vor Ort um. Anschließend wanderten wir durch Verviers, zum Place Verte, dem Platz, an dem die 2. Rallye starten sollte. Die kleine Stadt ist leider teilweise recht verkommen, da viele der Anwohner arbeitslos sind. Dort bekamen wir den 2. Fragebogen. Diesmal sollten wir z.B. in eine Parfümerie gehen und nach dem teuersten Parfüm fragen, am Hotel de Ville Fenster zählen und Interviews durchführen. Auch sollten wir eine Postkarte an unsere Lehrerinnen schreiben. Um 14.00 Uhr mussten wir uns wieder am Place Verte zusammenfinden. Die Fragebögen wurden eingesammelt, und wir hatten noch Zeit, uns etwas in der Stadt umzusehen oder shoppen zu gehen. Um Viertel vor drei mussten wir zurück sein. Manche gingen zu McDonalds oder irgendwo anders hin, um etwas zu essen, andere gingen ins nahe gelegene Einkaufszentrum. Wieder andere kauften Andenken und probierten eine belgische Waffel oder einen französischen Crêpe. Als es schließlich 14.45 Uhr war, bekamen wir von Frau Hitschfeld, Herrn Gerdes und Frau Schäfer noch kleine Süßigkeiten wie beispielsweise belgische Pralinen oder französische Küchlein. Danach stellten sich alle für ein Gruppenfoto auf. Und schon war der Aufenthalt in Verviers zu Ende und wir gingen zum Bus. Etwa um 17.00 Uhr waren wir zurück in Monheim an der Schule und stiegen erschöpft aus dem Bus. Alle verabschiedeten sich voneinander und gingen nach Hause. Insgesamt war es ein sehr schöner und aufregender Tag.

Aline Albrecht, 7b

PETO
Die junge Alternative

Für Monheim, für dich - mach mit!

Wir sind auch bei Facebook zu finden.
https://www.facebook.com/PETO.Die.junge.Alternative

PETO - Die junge Alternative
Laura Töpfer, Vorsitzende

Postfach 10 05 01
40769 Monheim am Rhein
Telefon 02173.9377547
www.peto.de

Frühlingsfest

Chronik 2012-KS.indd 90 18.11.12 18:21

Sport- und Spieletag

Wir haben viel vor!

Wir wollen Monheim am Rhein verändern.

Wir hätten Dich gerne dabei – mit Deinen Ideen,
Deinen Interessen und Fähigkeiten in Deiner Stadt
und für Deine Stadt!

Werde aktiv!

Ortsverband Bündnis90/DIE GRÜNEN
Monheim am Rhein
gruene-monheim.de

Ratsfraktion
Büro im Rathaus – Zimmer 101
Mo und Mi von 09:15 bis 12:15 Uhr.
Telefon 02173 951-824
b90gruene@monheim.de

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
Monheim am Rhein

Chronik 2012-KS.indd 91 18.11.12 18:21

Tanzen mit Roman Frieling

Als unsere Sportlehrerin Frau Fricke unserer Klasse mitteilte, dass der Tanzlehrer Roman Frieling in den Sportunterricht kommen würde, um eine Stunde mit uns zu tanzen, waren wir alle sehr aufgeregt. Immerhin ist Roman Frieling nicht unbekannt, die meisten von uns haben ihn schon oft als knallharten Juror bei „Let's Dance" im Fernsehen gesehen. Als es schließlich zur besonderen Sportstunde kam, zogen sich alle leicht nervös die Sportschuhe an und betraten die Sporthalle. Roman Frieling stellte sich vor und erklärte kurz, was wir in dieser Stunde alles erleben würden. Als erstes sollten wir in kleinen Gruppen mit unseren Freunden tanzen, um zu zeigen, was wir schon alles konnten. Natürlich nicht ohne Musik: Eminem und die Atzen schallten durch die Turnhalle. Nach ein paar Minuten tanzten wir in einem Kreis alle zusammen Tanzübungen, um unser Rhythmusgefühl zu verbessern. Nun kam das, was wir wohl am meisten gefürchtet haben – das Paartanzen! Junge – Mädchen, versteht sich. Dafür mussten

die Mädchen einen Kreis um die Jungs bilden und alle 2 Minuten mussten die Jungen zum nächsten Mädchen nach links gehen, damit jeder einmal mit jedem tanzt. Unter der Anleitung von Roman Frieling tanzten wir zu neuer Musik mit immer neuen Partnern, was schließlich doch nicht so schlimm war wie erwartet. Zum Schluss schrieb Roman Frieling noch eifrig Autogramme. Wir fanden das Tanzen sehr lustig und würden es jederzeit wieder machen.

Antonia Pöllinger, Melissa Frick, 8c

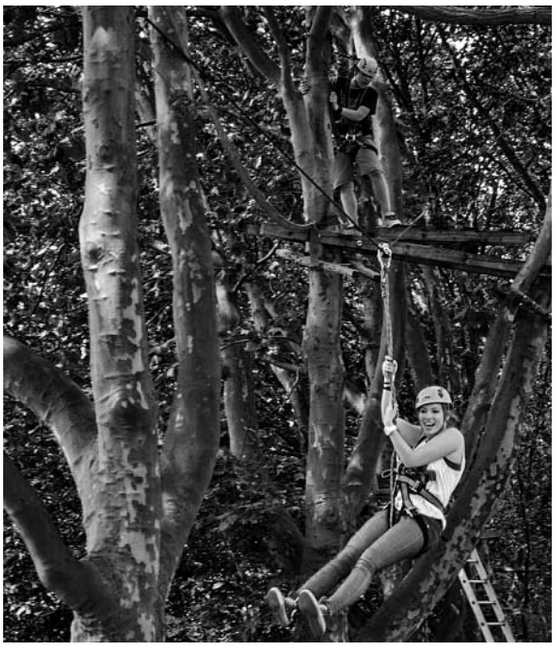
Straßburg – je t'aime

Das Straßburger Münster, die Altstadt, die Ill, das Europäische Parlament – die Französischschülerinnen und -schüler der Klassen 8 haben in drei Tagen Studienfahrt (21.-23. November 2011) all das gesehen und erleben dürfen. Es waren drei aufregende Tage! Im „Europäischen Parlament", unserer ersten Station, konnte unter Beweis gestellt werden, wie fit die Achtklässler im Zuordnen der Flaggen zu den europäischen Mitgliedsstaaten sind (Frage an dich: Welche Flagge ist auf dem Foto hier zu sehen?). Kein Problem, nicht nur die deutsche und die französische Fahne wurden fast mühelos erkannt. Beeindruckt zeigten sie sich von dem Sitzungssaal, in dem, in Kabinen rundum, während der Sitzungen für alle Abgeordneten der verschiedenen Länder Simultanübersetzer sitzen, sodass die Diskussionen nicht – wie vielleicht vermutet – auf Englisch ablaufen, sondern jeder in seiner Muttersprache sprechen kann und trotzdem verstanden wird. Neben vielen Fragen, die die Schülerinnen und Schüler stellen konnten und auf interessante Art und Weise von unserer deutschsprachigen Gruppenführerin beantwortet bekamen, wollten einige – nun neugierig geworden – wissen, wie viel man als Übersetzer im Europäischen Parlament denn so verdienen würde. Seitdem spielen nicht wenige mit dem Gedanken, ihre Sprachkenntnisse weiter auszubauen… Eine Stadtrallye am nächsten Tag forderte u.a. dazu auf, die bisherigen Sprachkenntnisse auch gleich mal anzuwenden, indem sich in Cafés nach Flammkuchen-Preisen erkundigt werden musste oder Passanten eine hoffentlich richtige Antwort auf die Frage nach der Höhe des Münsters oder auch nach dem Namen des Bürgermeisters geben sollten. Gedichtet und gefilmt wurde auch (Faites une publicité sur Strasbourg) und besonders kreativ zeigten sich die Mädchen und Jungen bei der Gestaltung eines Fotos entsprechend des Auftrags „Faites une photo drôle de vous devant un monument de Strasbourg" sowie dem Basteln eines „typischen Franzosen" – auch aus bunten Herbstblättern, Bonbonpapier und Baguette ließ sich so einiges machen! Die Sieger wurden mit Carambar überschüttet und bekamen zur Erinnerung an Straßburg im Elsass typische Souvenirs der Stadt. Viel Spaß hat es gemacht und die Mischung aus Information, Stadterleben und jeder Menge eigenem Erkunden und sprachlichem Ausprobieren hat allen gefallen. Straßburg ist auf jeden Fall eine Reise wert!

Miriam Beckmann

Chronik 2012-KS.indd 93 18.11.12 18:22

Hochhinaus im Kletterpark Duisburg – ein schöner letzter Ausflug der EFg



Kurz vor den Sommerferien machte die EFg mit Frau Rupik und Frau Wolff einen Ausflug in den Kletterpark Duisburg. Wir waren schon sehr aufgeregt, denn keiner wusste, was uns erwarten würde – immerhin würden wir meterhoch über dem Boden hängen und das machte einige sehr nervös.

Endlich im Hochseilgarten angekommen, wurden wir auch schon sehr freundlich begrüßt und in die Regeln des Kletterns eingeführt. Nachdem wir unsere Ausrüstung angezogen hatten, gingen wir direkt zum „Einführungs-Parcours“, welchen wir alle mit Leichtigkeit hinter uns gebracht haben.

Das machte uns Mut und wir gingen direkt auf den Weg zum nächsten Parcours. Dieser war aber um einiges länger und noch viel wackeliger als der Parcours zuvor. Aufgabe dieses Parcours war es, nicht nur über Seile von einem Ort zum anderen zu gelangen, sondern auch durch in der Luft hängende Netze zu gehen, von Holzplatte zu Holzplatte zu springen und – das Spaßigste von Allem – mit dem Seil von einem zum anderen Baum zu „fliegen“. Voller Euphorie, dass dieser Parcours auch so einfach zu überwältigen sei, blieben die ersten in den Seilen hängen – zur Belustigung der Anderen.

Der Schluss dieses Parcours bestand darin, von einer sehr hohen Stelle im Baum in den freien Fall zu springen und wieder nach unten zu „fliegen“. Einige haben erst gezögert, denn es sah wirklich schlimmer aus, als es letztendlich war – es war wohl die beste Herausforderung des ganzen Parcours und hat unheimlichen Spaß gemacht!

Der dritte und auch letzte Parcours bestand komplett aus freien Fällen und dem „Fliegen“ von Baum zu Baum. Ziel war es, zum Schluss aus einer Baumkrone in den freien Fall zu springen, um dann sehr lange zu „fliegen“. Einige haben sich das nicht getraut, denn es verlangte schon viel Mut. Es war auch der Parcours mit den wohl meisten Ausfällen – bestimmt die Hälfte blieb einmal in den Seilen hängen und musste dann mithilfe der Leiter bis zum nächsten Baum gezogen werden. Der letzte „Flug“ war genial, er war unheimlich lang und schnell. Zwar forderte dieser Parcours einige blaue Flecke, doch das war es auf jeden Fall wert.

Danach ging es nach Hause. Auf der Rückfahrt haben wir uns einen Besuch bei McDonalds gegönnt, bei dem wir alle zusammen noch mal einige schöne und lustige Momente durchgegangen sind. Wir haben viel gelacht und hatten den ganzen Tag

Chronik 2012-KS.indd 94 18.11.12 18:22

riesigen Spaß. Zu Hause angekommen, waren wir alle froh, uns endlich auszuruhen. Obwohl das Klettern wirklich anstrengend war, würden wir es jedem weiter empfehlen!

Stefanie Rudner, EFg

Romfahrt 2012

Wie jedes Jahr fuhren auch 2012 die Latein-Schüler der Jahrgangsstufe 10 nach Rom, der wohl berühmtesten altrömischen Stadt der Welt. Die Exkursion fing am 25. März an und endete am 30. März wieder in Monheim. Mitfahrende Lehrer waren Herr Zimmermann und Frau Boakye-Ansah. Nach Rom ging es mit einem Flugzeug.

Die Lehrer und Schüler waren im Hotel Mille Rose untergebracht. Dort sorgte ein Fahrstuhl für besonders viel Gewusel, da er nur für höchstens drei Leute und keine Koffer konzipiert war. Jedoch sorgte ein Balkon mit „bombiger“ Aussicht für besonders viel Spaß. Die Schüler mussten während der Fahrt einige Arbeitsblätter zu den wichtigsten römischen Sehenswürdigkeiten erledigen. So waren die Schüler unter anderem im Kolosseum, am Forum Romanum, im Petersdom oder an der Spanischen Treppe. Ebenfalls eine Sehenswürdigkeit für die Schüler war die Eisdiele, in der es ein leckeres, richtig italienisches Eis gab. Lisa Krebber und Miriam Kunert, zwei Schülerinnen, sagen, dass „das Wetter gut mitgespielt hat“ und „der Trevi Brunnen einfach wunderschön“ war.

Auch als die Sonne schon untergegangen war, waren die Schüler noch aktiv. So waren sie in einer Nacht in einem Ausgehviertel, haben dort gespeist, getrunken und natürlich viel gelacht. Zudem durften die Teenager sich in kleineren Gruppen selbstständig durch die Metropole Rom bewegen. Wenn man Lisa und Miriam fragt, wie sie die Romfahrt beschreiben würden, wenn man sie dazu auffordert, sagen sie: „Lustig, aber auch interessant!“. Die Romfahrt war, wie immer, ein einzigartiges, lehrreiches und amüsantes Ereignis.

Alexandros Moutsokapas, 8d

Chronik 2012-KS.indd 95 18.11.12 18:22

Exkursion zu Bayer Animal Health

Was habt ihr am 30. Mai morgens um 8.15 Uhr gemacht? Vermutlich haben die meisten noch geschlafen, da an diesem Tag schulfrei war. Nicht so allerdings wir, 19 Bioschüler aus der EF. Wir saßen um diese Uhrzeit schon in Bus, Auto oder auf dem Rad und waren unterwegs zu Bayer Health Care in Monheim. Treffpunkt war der Besuchereingang des Bayer-Campus´. Als mit 10-minütiger Verspätung auch die Letzten eingetrudelt waren, erhielt jeder von uns einen Besucherausweis und wir wurden quer über das Gelände zum Gebäude von Bayer Animal Health geführt. An dieser Stelle kurz etwas zum Gelände für die Leser, die noch nie dort waren: Es ist ziemlich groß und man kann sich ohne Probleme innerhalb weniger Minuten darauf verlaufen.

Zum Glück verirrte sich niemand und dank einer freundlichen jungen Frau kamen wir vollzählig in einer Art Konferenzraum an. Wir hatten uns schon vor der Exkursion einige Gedanken dazu gemacht und unsere größten Bedenken kreisten um die angekündigten Versuchstiere, aber nach der Einführung zum Thema unseres Ausflugs, der Parasitologie, hatten wir erst mal andere Sorgen. Der Schrecken ließ auch nicht lange warten und damit meine ich keinesfalls die kartoffelsack-ähnlichen Besucherkittel. Ausgerechnet meine Gruppe hatte das Vergnügen, als erstes die Abteilung zur Erforschung und Bekämpfung von Zecken und Flöhen zu besichtigen. Wir betraten das Labor mit einer Mischung aus Interesse und Abscheu, denn in jedem Glas und jeder Schale kreuchte und fleuchte es. Die Anspannung ließ langsam nach, während wir einige Flöhe unter einem Binokular betrachteten. Dieser Zustand hielt aber nur solange an, bis unsere Blicke zu einem Herrn in einer Ecke des Labors schweiften, der fröhlich über einem Tisch mit mehreren hundert freilaufenden Zecken brütete, welche nur der beheizte Rand des Tisches davon abhielt zu flüchten, Einige büchsten dann aber trotzdem aus, glücklicherweise erst bei der nächsten Gruppe. Im nächsten Zeckenlabor fanden Tests mit schon vollgesogenen Parasiten statt. Wenn man ihnen nämlich ein Präparat spritzt, kann man ganz leicht daran feststellen, dass es gewirkt hat, wenn sie keine Eier mehr legen, weil sie dann tot sind. Bei den größten Zecken handelte es sich um Kuh-Zecken aus Südamerika, im vollgesogenen Zustand mit einem Durchmesser von circa 2 cm.

Dann durften wir selber ran: Gummihandschuhe an, Spritze aufziehen, vollgesogene Zecke aussuchen (allerdings eine kleinere Art) und Substanz injizieren. Ich gehe davon aus, dass noch keiner von euch eine vollgesogene Zecke in der Hand hatte, geschweige denn ihr eine Spritze gegeben hat, deshalb etwas aus eigener Erfahrung: Die Zecke ist sehr leicht und glatt, daher muss man sie gut festhalten, damit sie nicht wegflutscht. Die Haut einer Zecke ist ziemlich elastisch, wodurch sie nicht platzen kann, und man darf sich nicht erschrecken, wenn man die Haut plötzlich durchsticht.

Nach dem Nervenkitzel im Zeckenlabor ging es ein weinig entspannter weiter. Zum einen schauten wir uns ein Labor an, in dem das Zusammenwirken verschiedener Proben getestet wurde und wir mit einer Achter-Pipette Probepaletten befüllen konnten, zum anderen zählten wir die Parasiteneier in einer stark verdünnten und schon mehrmals vorgefilterten Kotprobe unter einem Mikroskop. Die entsprechenden Würmer bekamen wir auch gleich zu Gesicht, beispielsweise Spul- oder Bandwürmer, im Gegensatz zu den Zecken jedoch in einem gut verschlossenen Glas in Alkohol eingelegt. Je nach Wurmart sind die Eier unterschiedlich groß und somit auch unterschiedlich schwer zu zählen. Im Anschluss lernten wir das dazugehörige Verfahren kennen. Hierbei wird eine gewisse Menge Kot, zum Beispiel 2g, abgewogen. Danach fügt der Forscher einige Milliliter gesättigte Kochsalzlösung hinzu und mixt das Ganze gut mit einem Pürierstab durch. Jetzt nur noch kurz filtern und nach Belieben weiter mit gesättigter Kochsalzlösung verdünnen – fertig! Die Kochsalzlösung ist gesättigt, damit die Eier unterm Mikroskop in der Probe oben schwimmen und sich besser sehen und zählen lassen.

Chronik 2012-KS.indd 96 18.11.12 18:22

Die Laborbesichtigung endete und es folgte das Mittagessen. Die Mensa bei Bayer ist echt klasse, besonders wenn man eine Gästekarte erhält, womit es gratis „All-you-can-eat“ gibt. Zur Verfügung standen nicht nur die übliche Currywurst mit Pommes, sondern auch Thailändisches, Salat, zahlreiche Desserts und Kuchen.

Satt und zufrieden verließen wir die Cafeteria nach einer Stunde wieder und liefen zu den Tierställen. Wir wurden diesmal nicht nur mit einem „schicken“ weißen Besucherkittel, sondern auch noch mit ein paar dekorativen blau-weißen Schuhüberzügen ausgestattet. Kurze Zeit später konnten sich einige der 20 Tierpfleger dann über 19 Teenager im Schlumpf-Look lustig machen, die die Ställe durchquerten. Diese sind gar nicht so schlimm, wie man sich Ställe für Versuchstiere vorstellt. Die Hunde und Katzen leben in Gruppen zusammen und haben Gehege wie in einem Tierheim, die Rinder leben ebenfalls in kleinen Gruppen und man kann sich ihre Gehege ungefähr so vorstellen wie die Innenställe auf einem Bauernhof, die man manchmal im Fernsehen sieht. Sowohl Hunde als auch Rinder dürfen nach draußen. Alle Tiere kommen im Alter von etwa 6 bis 12 Monaten zu Bayer Animal Health und bleiben dann für etwa ein Jahr Versuchstiere. Insgesamt gibt es ungefähr 30 Rinder, 20 Kälber, 107 Hunde, 170 Katzen, außerdem noch Schafe, Kaninchen und Hühner auf einer Fläche von 4900m². Nur wenige Tiere, überwiegend Kühe, bleiben länger und dienen zur Zeckenzucht. Flöhe werden im Labor ohne Wirt gezüchtet; bei den Zecken funktioniert das aufgrund ihrer vielen Entwicklungsstadien noch nicht, obwohl daran gearbeitet wird.

Die Abschlussdiskussion verlief recht schnell, da keiner mehr Fragen hatte. Die Gruppe bekam einen groben Überblick über die einzelnen Stationen von der Idee für ein Medikament bis zu seiner Zulassung. Zu guter Letzt gab es noch ein bisschen Werbung für den Beruf des Tierarztes bei Bayer von einem Tierarzt bei Bayer, bevor wir den Campus verließen und uns auf den Heimweg machten.

Fazit: Unser Tag bei Bayer Animal Health war interessant und voller Erlebnisse und Eindrücke, die man nicht so schnell wieder vergisst!

Julia Racho, EFb

Cleaner. Safer. Healthier.

Ecolab ist der weltweit führende Anbieter für Systeme zur Reinigung und Desinfektion in Industrie und Gewerbe.

Ecolab Deutschland GmbH • Ecolab Allee 1 • 40789 Monheim am Rhein • Tel.: 02173 599 0

ECOLAB®
Everywhere It Matters.™

© 2012 Ecolab. All rights reserved.

Science For A Better Life

Tiere pflegen, schützen und heilen

Ob als Haustier und damit als Freund und Begleiter oder als Nutztier – ein Lieferant für Lebensmittel wie Fleisch, Milchprodukte, Eier und Honig – dem Mensch ist an der Gesundheit und dem Wohlergehen von Tieren gelegen. Um große und kleine Tiere vor Krankheiten zu beschützen oder zu heilen, entwickelt die Bayer HealthCare Division Animal Health seit über 100 Jahren innovative Produkte. Unsere Kunden unterstützen wir in mehr als 120 Ländern mit über 100 verschiedenen Arzneimitteln und Pflegeprodukten.

www.animalhealth.bayerhealthcare.com

Große Themen am OHG – Bayer erzählt von der Welt

Auch in diesem Jahr waren zwei Mitarbeiter von Bayer an unsere Schule, um abiturrelevante Themen durch Vorträge und Diskussionen für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe erfahrbar zu machen.

Im Biologieunterricht der Leistungskurse von Frau Gettmann, Herrn Zumkier und Frau Rosin berichtete Herr Dr. Bernd Stephan von Nutzen und Gefahren der Bakterien in unserem Alltag. Die große Präsenz der Bakterien in unserem Alltag und die extra für das OHG vorbereiteten Agar-Platten sorgten dabei für Erstaunen.

Im Englischunterricht der Leistungskurse von Herrn Stapel und Frau Rosin wurden die Chancen und Risiken der Globalisierung mit Herrn Dr. Ehler Borgs intensiv diskutiert. In entspannter Atmosphäre wurden Auslandserfahrungen ausgetauscht und die Idee, vielleicht einmal für einige Zeit im Ausland zu arbeiten, rückte für einige Schülerinnen und Schüler näher als je zuvor.

Wir danken den beiden Referenten für spannende Vorträge und Diskussionen.

Die Biologie- und Englisch-LKs der Q2

Chronik 2012-KS.indd 99 18.11.12 18:22

Hello!

Das Ziel dieses Berichtes ist es, einen Eindruck der letzten Studienfahrt nach London für all jene „Schaulustigen“ zu entwerfen, die sich mit Wohlwollen der vergangenen Erlebnisse in der englischen Hauptstadt entsinnen, durch Zufall den unglaublich langweiligen Titel nicht übergangen haben oder sogar aus Interesse diese Seite der Schulchronik aufgesucht haben.

Wohlan denn! Nachdem für die Reise nach London ein Flug angedacht war, fand man sich am Morgen des 25. Juni am Flughafen ein, um nach einigen Stunden des Wartens schließlich ein Flugzeug zu besteigen und sich in die Lüfte zu erheben. Es ist eine Erfolg versprechende Methode, sich die Wartezeit nebst sinnlosem Herumsitzen durch zielloses Umherwandern zu vertreiben: Zuweilen tauchen dadurch etwaige, unbemerkt verlorene Flugtickets etwaiger Lehrkräfte auf. Schließlich in England gelandet, nahm man einen Bus als Transportmittel zum „Generator“, unserer Herberge für den Aufenthalt am Zielort. Diese Unterkunft erwies sich auf den ersten Blick als ein Schwimmbad, in dem ein Kindergeburtstag gefeiert wurde – das jedenfalls sollten Auge und Nase eines jeden Betrachters aus grell-bunten Farben und Chlorgeruch schließen. Bis zum Beziehen unserer zugewiesenen Kammern sollten noch Stunden vergehen. Der schlussendliche Anblick dreier Hochbetten im Zimmer des Autors wurde ergänzt durch die entsprechende Anzahl verbogener Spinde, einem zur Hälfte funktionstüchtigen Wasserhahn mit Waschbecken und einem Fenster mit gefährlich brüllender Klimaanlage. Zu bescheidener Beunruhigung führte unter anderem der Schriftzug „For medium hazard“ auf den durchgelegenen Kunststoffmatratzen; die wohlproportionierten Schimmelflecken an der Decke veranlassten die Bewohner dieses Zimmers zum Verschieben aller Nachtlager in die am sichersten erscheinende Ecke.

Das eigentliche Ziel dieser Bildungsreise, der obligatorische Besuch der wichtigsten Sehenswürdigkeiten, wurde an jedem Tag mit variierender Häufigkeit erreicht. Da sich traurigerweise kein Teilnehmer des Straßenverkehrs dazu bereit erklärte, einem unserer Vortragenden zu einem der vielen Besichtigungsziele die nötige Ruhe zu gewähren, verwehte ein Großteil der sorgfältig verfassten, aber auch ausgedruckten Vorträge im Winde. Ein Audioguide, ein Vortrag als mp3-Da-

Chronik 2012-KS.indd 100 18.11.12 18:22

tei, ist da doch viel geeigneter, wie schon die Auguren des alten Roms prophezeiten. Die Straßen und Wege Londons bergen zudem auch große Gefahren in vielerlei Hinsicht, die Fahrzeuge scheinen stets aus der falschen Richtung zu kommen und das hohe Gras beherbergt gerne auch dezent Verkäufer illegaler Rauschmittel.

Jeden Morgen wurde einem Jeden unserer Reisegruppe ein Frühstück zuteil, das die Erwartungen bei Weitem übertraf – nein, hier gibt es nichts zu bemängeln. Auch im späteren Verlauf des Tages war für das leibliche Wohl gesorgt: Viele Kulturen bieten ihre Speisen unterschiedlichster Art in unzähligen Restaurants an, der Einfluss von Immigranten ist nicht zu übersehen. So kann es auch passieren, dass auf hilfloses, brüchiges Gestammel auf Englisch eine deutsche Antwort des türkischen Verkäufers folgt. Kenntnisse der englischen Sprache retten den arglosen Besucher von Camden Town schon mal vor fragwürdigen Kellern, es erübrigt sich also nicht völlig. Nicht gern gesehen ist der Konsum alkoholischer Getränke, das gilt für das gesamte Innere des „Generators“ wie auch anderswo. Die rege Betriebsamkeit der Weltstadt von den Dächern Londons aus zu sehen, stellt ohne Zweifel eine Bereicherung dar, wenngleich sie einer Reihe wachsamer Nachbarn ein Zuhause bietet.

Dem gemeinen Londontouristen bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für gestellte Fotos, die kostenpflichtigen Attraktionen der Stadt schreien ja geradezu danach. Darüber hinaus sind die meisten Museen hier vor Ort kostenfrei zu besuchen, da sie sich durch Spenden finanzieren – ein löbliches System – und absolut besuchens- und empfehlenswert.

Beeindruckende Skulpturen und Belege der Menschheitsgeschichte auf unendlich erscheinendem Terrain sind nur Worte, die den verdienten Lobeshymnen für diese großartigen Ausstellungen nicht ansatzweise entsprechen. Auch wenn die Reisegruppe im Gesamten dort nicht ein einziges Mal verweilte, zog es den Autoren und sein Gefolge des Öfteren dorthin. Die im British Museum und im Museum of London gekaufte Lektüre gibt darüber Aufschluss, dass Charles Dickens, für viele bekannt als Verfasser einiger Weihnachtserzählungen, zeitweilig in der gleichen Straße wohnte, in der heute (oder vielleicht

auch schon zu seiner Zeit) das „Generator“ steht. Wer in England Regen und angenehm kühle Temperaturen erwartet und seine Kleidung nach diesen Kriterien auswählt, wird zuweilen im Zeitrahmen vom 25.6. bis zum 29.6. enttäuscht – und gegrillt. Das weitläufige U-Bahn-Netzwerk bietet zwar angenehmere Temperaturen, aber auch ein gewisses Risiko, seine Kameraden oder auch Gliedmaßen an den Türen der Bahnen zu verlieren.

Schließlich und zuletzt endet dieser Bericht mit einer Philosophie, die am Abreisetag aus dem Bus heraus bewundert werden konnte: „Life is a gift. That’s why they call it the present.“ Kritiker begeben sich mit ihren Einwänden, ihrem Frust und ihrer Verzweiflung über diesen meinen Text zur Speakers’ Corner im wunderbar grünen Hyde Park, möglicherweise finden sie dort mehr Gehör als beim Verfasser des Berichtes zur Londonfahrt 2012.

Thorsten Tepper, Nils Wichert, Jgst. EF

Chronik 2012-KS.indd 101 18.11.12 18:22

Bericht über die Studienfahrt nach Südtirol im Zeitraum vom 25.6.2012 – 30.6.2012

Montagmorgen, 5 Uhr, ganz Monheim schläft noch. Ganz Monheim? Nein, fast 30 mehr oder weniger motivierte Gestalten steigen, mehr oder weniger gut gelaunt, auf dem Parkplatz des Otto-Hahn-Gymnasiums in einen Reisebus mit dem Ziel Südtirol. Ich für meinen Teil gehöre (aufgrund des Schlafmangels) zu den eher etwas weniger motivierten Gesichtern, doch die Stimmung wird mit fortschreitender Uhrzeit immer besser, was wohl auch an dem – nennen wir es mal belebenden – Kaffee des Busfahrers „Andreas“ liegt. „Brummi- Kaffee“ ist halt kein „Starbucks- Kaffee“.

Das Ziel der Studienfahrt nach Südtirol ist die Stärkung des Körpers durch die sportliche Betätigung, welche viele zu Hause nicht erfahren. Doch davon ist zuweilen nichts zu spüren, selbst die Pausen werden eher mit Schlafen als mit Sporttreiben verbracht. Doch es sollten ja auch noch fünf Tage voller Anstrengung vor uns liegen.

Nach der Ankunft im „Hotel Lindner“ in Bruneck beziehen wir erst einmal unsere Zimmer und verbringen den Rest des Tages und auch den Abend damit, bei schönstem Wetter und mit einem herrlichen Ausblick auf die Alpenlandschaft Volleyball zu spielen oder im hoteleigenen Outdoorpool zu planschen. Das Hotel ist sehr familiär: Die Leitung des selbigen besteht aus einem Ehepaar mittleren Alters, welches, wie wir herausfanden, sehr gut kochen kann! Aufgrund der erschöpfenden Fahrt und auch der Tatsache, dass wir uns am Folgetag das erste Mal richtig sportlich betätigen sollten, verläuft der Abend eher ruhig und viele machen schon Bekanntschaft mit ihrem Bett, da war es noch nicht einmal elf Uhr. So ergeht es mir auch, doch das Bett spielt leider nicht so richtig mit. Entweder sind die Tiroler alle ziemlich klein oder ich einfach zu groß, das Bett ist auf jeden Fall mindestens 15 cm. Zu kurz, weshalb wir also um 23 Uhr damit beginnen unser Zimmer umzustellen. Meistens hat es Vorteile zwei Meter lang zu sein, manchmal aber doch auch Nachteile, doch man ist ja als „frischer“ Europaschüler flexibel und anpassungsfähig.

Der Dienstag, unser erster Sporttag, beginnt direkt um 9 Uhr morgens mit dem ersten Programmpunkt unserer Tour, nämlich dem Moun-

Chronik 2012-KS.indd 102 18.11.12 18:22

tainbiken. Hierbei werden uns zwei Möglichkeiten angeboten, zum einen eine etwas leichtere Tour ohne viele Berge, zum anderen aber eine etwas schwerere Tour, welche für die trainierteren Leute der Gruppe optimal ist. Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung, was wieder auf ein Volleyball-Turnier, Schwimmen und Sonnen hinausläuft. Letzteres ist angebracht, da die Tour am Vormittag doch sehr anstrengend war.

Bei der Besprechung am Abend wird ziemlich schnell klar: Der Mittwoch wird kein Zuckerschlecken. Auf dem Programm steht: Wandern, Wandern und nochmals Wandern und das Ganze noch einen Berg hinauf, also erkennt der gewiefte Europaschüler: Bergwandern! Die Begeisterung des Kurses hält sich in Grenzen, doch ich bin topmotiviert: Endlich gleicht sich die Sache mit dem Bett aus, beim Wandern MÜSSEN lange Beine doch von Vorteil sein, oder?

Der Berg, der vor uns liegt, ist 2800 m hoch, jedoch besteht die Möglichkeit, eine Stunde vor dem Gipfel wieder umzukehren und zum Bus zu laufen. Meine Theorie macht sich bezahlt und flinken Schrittes bin ich nach ca. 3 Stunden auf der Berghütte. Hier trennt sich nun die Spreu vom Weizen. Eigentlich hätte ich mich sehr gerne der Spreu angeschlossen, doch wie so oft ist mir da das Mundwerk im Weg. Wieso muss ich denn auch auf die Äußerung Herrn Möllers: „Ja, ich denke, wir gehen besser zurück, da ich Bedenken habe, dass ihr das nicht bis zum Gipfel schafft.“ entgegnen: „Ja, ja, alter Mann, da kann wohl jemand nicht mehr?“ Herrn Möllers Gesichtsausdruck macht mir ziemlich schnell klar, dass dies die falsche Antwort war, und so kraxelte fast die gesamte Gruppe wieder zum Bus zurück, außer Herrn Möller, Laura Reuter, Chiara Hergl, Katharina Kaschube, Marvin Scheelen, Jonas Mosig, Florian Löwe und meiner Wenigkeit, welche hier namentlich Erwähnung finden müssen, das nur wir den Berg mit seinen 2800 Metern komplett erklimmen, ohne größere Verluste zu erleiden. Ein Bild auf dem Gipfel ist natürlich auch noch drin, genauso wie ein Eintrag in das Gipfelbuch.

Nach erfolgreichem Abstieg geht der Tag auch beinahe zu Ende und alle gehen erschöpft noch eine Runde in den Pool oder liegen einfach faul in der Sonne herum. Am nächsten Tag soll es ja auch noch einmal so richtig zur Sache gehen.

An unserem letzten aktiven Tag geht es zuerst ans Klettern in einem Hochseilgarten, was jedoch nur mäßig Anklang findet, auch wenn es doch eine tolle Sache ist. Nur ist das Gelände für 30 Leute einfach zu klein und so stehen wir uns oft gegenseitig im Weg, was natürlich unvorteilhaft ist. Insgeheim freuen wir uns auch schon alle auf den letzten Teil der Fahrt, nämlich eine Wildwassertour in einem eiskalten Gebirgsfluss. Wir sollen auch nicht enttäuscht werden. Über eine Stunde

fahren wir durch wilde Strömungen und haben einen Riesenspaß dabei. Jedoch geht alles einmal zu Ende und so beginnen wir schon am Abend zu packen. Wir lassen es uns jedoch nicht nehmen, uns das Spiel Deutschland-Italien live beim Public Viewing anzuschauen. Hierbei werden wir jedoch sehr von den italienischen Fans enttäuscht, da wir bei der Nationalhymne unseres Landes ausgepfiffen werden. Eine Frage des Respekts, aber vielleicht kennt man das ja in Italien so nicht.

Die Rückfahrt besteht zu einem großen Teil aus Stau, welcher jedoch mit Musikhören überbrückt werden kann. Wir kommen alle gesund und munter wieder in Monheim an. An dieser Stelle ist noch einmal Herrn Möller als Fahrtleiter zu danken. Auch Frau Ulbig hat als seine rechte Hand an dieser Stelle ein Riesendankeschön verdient und vielleicht bekommt sie ja auch demnächst mal einen „süßen Blonden“ aus der Cafeteria vorbeigebracht.

Tobias Rader, Jgst. Q1

Chronik 2012-KS.indd 103 18.11.12 18:22

In via a Viareggio

Man lasse es sich auf der Zunge zergehen: „Viareggio“. Zwar wird dieses Studienfahrtziel oft als die „Italienfahrt“ bezeichnet, aber es ist doch ein Unterschied, ob man seine Zeit dem immerwährend in Bewegung hastenden Rom schenkt oder in eine kleinere und entspanntere Stadt wie Viareggio fährt. Das italienische Temperament ist allerdings überall zu spüren.

Die Schüler der Q1, welche sich dieses Jahr auf den Weg gemacht haben, wurden in dieser Hinsicht also keineswegs enttäuscht. Sogar die Busfahrt, auf die angstvoll geschaut wurde, entwickelte sich bald zu einer Fahrt, bei der musikalische Meisterwerke wie die „Ode an den Tunnel“ entstanden. Anders als mancher Pop-Song im Radio verblieb diese noch die gesamte Woche in den Ohren. Endlich angekommen richtete man sich zunächst einmal häuslich ein. Anders als bei den Parallelfahrten konnte dies auch besonders großgeschrieben werden. Bei den Bungalows ist nämlich Selbstversorgung angesagt und sogar die stereotyp von Kochtalenten befreiten männlichen Vertreter der Fahrt trugen erstaunlich wohlschmeckende Gerichte zum kulinarischen Genuss bei. Natürlich lässt es sich nicht immerwährend in den Bungalows aushalten (vor allen Dingen bei den italienischen Höchsttemperaturen), aber dafür bot das Umfeld genügend Abwechslung. Einerseits war man nicht sonderlich weit von einem Strand zum Bräunen und Schwimmen entfernt. Da allerdings die EM stattfand, war es ebenso wichtig, nicht von der Außenwelt abgeschnitten zu sein. Ein Flachbildschirm zum Public Viewing war auf dem Gelände aber selbstverständlich auch vorhanden.

Wem aber Strand und EM immer noch zu wenig Abwechslung boten, für den gab es selbstverständlich die Tagesausflüge. Dieses Jahr fuhr der Bus inklusive Schülern und Frau Gelhausen und Herrn Nahmacher nach Firenze, nach Lucca, in die Innenstadt Viareggios und an die Cinque Terre. Ein kleiner Erdkunde-Auffrischer: Firenze – das ist die Stadt mit den bedeutendsten Renaissance-Museen der Welt und einem Dom, der dem Kölner Dom nicht im Entferntesten ähnelt; Lucca – die Stadt mit einer wesentlich weitreichenderen Stadtmauer als Monheim; und die Cinque Terre – fünf Städte an der Küste, die insgesamt einen wunderschönen (und unglaublich anstrengenden) Wanderweg bilden. In den Städten sprach und aß man Italienisch, machte Erfahrungen und hielt sie in Fotos fest und hatte insgesamt einfach nur Spaß dabei.

Ob man also nun für den Strand mitgekommen ist oder einfach nur mal nach Italien wollte, um die Städte zu sehen, der eine oder andere wird wohl bei dem Anblick Firenzes doch gestaunt haben, so wie andere sich trotz ihres drängenden Reiseführers entspannt in den Sand legen konnten. Jeder wird wohl die Pizzen, Viareggio und die Zeit zumindest ein Stückweit vermissen, wenn er aus dem Schulfenster Richtung Süden schaut.

Max Müller-Eberstein, Jgst. Q1

Chronik 2012-KS.indd 104 18.11.12 18:22

Wien – Studienfahrt 2012

Die Studienfahrt im Jahre 2012 nach Wien ließ keine Wünsche offen: Schönes Hotel. Schöne Stadt. Gute Leute. Die besten Lehrer. Mit diesen Voraussetzungen im Hintergrund war uns allen klar: Diese Fahrt wird überragend. Und unsere Erwartungen wurden übertroffen.

Eine bessere Mischung aus Kultur und Spaß kann man sonst nirgends finden, denn mit Wiens vielen und äußerst empfehlenswerten Museen sowie seinen historisch wichtigen Orten wie dem Heldenplatz kann man überall diese einzigartige Atmosphäre erspüren.

Wenn dann noch lustige Aktivitäten dazukommen wie den Wiener Prater entdecken oder das gemeinsame Public Viewing der Fußball-EM am romantischen Donauufer, sind alle Erwartungen erfüllt.

Wir alle waren begeistert von dieser für uns einzigartigen Kombination aus Kultur und Spaß, die man vielleicht sonst als Schüler oft als abwegig bewerten würde.

Fabian Jering, Jgst. Q2

Epilepsie, Diabetes oder Rheuma können aus einem selbstbewussten aktiven Menschen einen passiven Patienten machen. Als aufstrebendes globales biopharmazeutisches Unternehmen wissen wir um die Nöte von Betroffenen und arbeiten jeden Tag an konkreten Lösungen. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität von Patienten über die Medikation hinaus zu verbessern: mit Informationen, Veranstaltungen und speziellen Patientenprogrammen, die Menschen zusammenbringen. Die so gewonnenen Erkenntnisse nutzen wir, um Erkrankungen besser zu verstehen und individuelle neue Therapien zu erarbeiten. Damit Patienten wieder sie selbst sind. Selbstbewusst und stark.

www.ucb.de

Chronik 2012-KS.indd 105 18.11.12 18:22

MEGA

Wir machen mehr als Energie!

Klimaschutz

MEGA liefert für nur 1€ mehr im Monat Ökostrom in jeden Haushalt. Gleichzeitig investieren wir in den Bau von Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien in Monheim am Rhein.

Service

MEGA ist 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr für die Kunden da! Mit einem sehr umfangreichen Dienstleistungsangebot beraten wir zum Thema Energieeffizienz.

Sponsoring

MEGA fördert und unterstützt Kindergärten, Schulen, den Sport, die Kultur und das Brauchtum in Monheim am Rhein.

Infos unter www.mega-monheim.de

MEGA Monheimer Elektrizitäts- und Gasversorgung GmbH

www.1001-design.com

Gänseliesellauf 2012 – OHG erreicht Rekordbeteiligung

Am Freitag, 1. Juni, fand der 28. Gänseliesellauf statt. Seit zehn Jahren nehmen Schüler und Schülerinnen des Otto-Hahn-Gymnasiums mit wachsender Beteiligung an diesem Traditionslauf teil, aber noch nie war die Teilnehmerzahl so hoch wie in diesem Jahr. Über 90 Schüler und Schülerinnen meldeten sich wahlweise für die zwei, fünf oder zehn Kilometer lange Strecke. Ganz Eifrige liefen gleich zwei der Distanzen.

Bei optimalen Witterungsbedingungen freuten sich die OHGler über viele gute Platzierungen.

Hier unsere Gewinner in ihren Altersklassen:

Viola Herwig 2 km
Leon Kaiser 2 km
Fabian Maiwald 2 km
Fabiana Pütz 5 km
Emily Flemming 5 km
Sarah Derballa 10 km
Anton Vogel 10 km
Dina Derballa 10 km
Niels Kampkötter 10 km

Aber auch neue persönliche Bestzeiten ließen die Läufer und Läuferinnen strahlen. Kaum im Ziel angekommen planten viele bereits ihre Teilnahme fürs nächste Jahr. Belohnt wurden alle mit einer Urkunde, Medaillen, kleinen Preisen oder Pokalen.

Petra Bröker

Ehemaligenfrühstück

Chronik 2012-KS.indd 107 18.11.12 18:22

Europaschule OHG

Am 04. Mai 2012 war es endlich so weit – das OHG wurde auf der Welt-Garten-Expo, der „Floriade“ in Venlo (Niederlande), mit dem Siegel „Europaschule in NRW“ ausgezeichnet. Stellvertretend für unsere Schule sind an diesem Tag 22 Schülerinnen und Schüler in Begleitung von Herrn Dr. Bastian und Frau Beckmann nach Venlo gefahren, um dort an der Auszeichnungsfeier teilzunehmen und das Zertifikat entgegenzunehmen. Zum ersten Mal fand dieses Jahr die nun schon 10. Zertifizierungsveranstaltung im europäischen Ausland, auf der Floriade in Venlo, statt, bei der die Anzahl der „zertifizierten Europaschulen“ um 12 Schulen von 154 auf 166 stieg.

Für die Veranstaltung war einer der größeren Säle im sogenannten Innovaturm auf der Floriade reserviert. Zu Beginn hielten Herr Keferstein, der Vorsitzende der ARGEUS (Arbeitsgemeinschaft Europaschulen in Nordrhein-Westfalen), sowie die Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, Frau Schwall-Düren, und der Stellvertreter der Europäischen Kommission aus Bonn, Herr Koppelberg, jeweils eine kurze einleitende Rede, in denen sie nochmals die Bedeutung der europäischen Möglichkeiten darstellten. Mehrere Sprachen zu beherrschen, andere Kulturen kennenzulernen und eventuell Freundschaften fürs Leben zu schließen, sei enorm wichtig und eine Errungenschaft, die besonders in Europaschulen genutzt werden könne.

Bereits seit 2007 ist es für Schulen möglich, mit dem Zertifikat „Europaschule in NRW“ ausgezeichnet zu werden. Hierzu müssen sie ein spezielles Zertifizierungsverfahren durchlaufen und bestimmte Kriterien erfüllen. Zu diesen gehören u.a. ein erweitertes Fremdsprachenangebot, bilinguale Angebote, Austauschprogramme, die Möglichkeit Sprachzertifikate zu erwerben sowie eine erweiterte Auseinandersetzung mit dem Europa-Gedanken durch Aktionen wie an unserer Schule z.B. in der Projektwoche „Europa“ kurz vor den Sommerferien.

Die Europaschulen sind nicht nur auf eine Schulform begrenzt, sondern sie stehen allen Schulformen offen. So erhielten neben dem OHG auch noch eine Grundschule, zwei Berufskollegs, vier

Chronik 2012-KS.indd 108 18.11.12 18:22

Realschulen und vier andere Gymnasien das Siegel „Europaschule“, eine Urkunde und eine Europaflagge überreicht. Zuvor erfuhren wir immer kurz etwas über die jeweilige Schule und ihr besonderes europäisches Engagement. Dies fand ich besonders interessant, da ich mir vorher kein Bild darüber machen konnte, wie neben weiterführenden Schulen z.B. auch Grundschulen alle Kriterien erfüllen konnten, um Europaschule zu werden. Die Durchführung internationaler Projekte und das Angebot von Fremdsprachen stellte ich mir für eine Grundschule sehr schwierig vor. Doch ich wurde überrascht. An der Grundschule in Erkelenz gibt es beispielsweise eine Chinesisch-AG und eine AG, die den anderen Schülern vom internationalen Projekt, das die Lehrerinnen und Lehrer im Ausland betreuen, berichtet.

Auch einige andere weiterführende Schulen berichteten über spannende Projekte, z.B. über Austauschprogramme mit Ländern in Südamerika.
Um einen etwas tieferen Einblick in die Aktionen der Schulen zu geben, führte Herr Keferstein nach der eigentlichen Verleihung der Zertifikate mit jeweils einer Schule repräsentativ für eine Schulform ein kurzes fünfminütiges Interview. Stellvertretend für die Gymnasien wurde das OHG für das Interview ausgesucht. In diesem erläuterte Frau Beckmann die Hintergründe für die Bewerbung unserer Schule als „Europaschule“.
Unsere vielseitigen Austauschprogramme und internationalen Projekte stellten dann Nicole Maas (7d), Pailin Pongratanakul (Q1) und Klara Fischer (12) vor; hierbei mit besonderer Erläuterung des Projektes „Türkischer Tanz“ sowie der langjäh-

Chronik 2012-KS.indd 109 18.11.12 18:22

rigen und bewährten Partnerschaft mit Tirat Carmel in Israel.

Um allen die Möglichkeit zu geben, sich auch über die anderen elf zertifizierten Schulen und ihre europäische Ausrichtung zu informieren, hatte zuvor in einem Nebenraum jede Schule einen kleinen Stand aufgebaut, an dem sie sich und ihr besonderes europäisches Engagement vorstellte. Auch wir hatten einen kleinen Stand aufgebaut, an dem wir das OHG in Sachen „Europa“ präsentieren. Neben Fotoplakaten zum England- und Israelaustausch und dem Projekt „Türkischer Tanz“ konnten sich die anderen Schulen auch unseren „Schulfilm“ ansehen. In der Zeit nach der offiziellen Zertifizierungsveranstaltung, die musikalisch durch die Big Band des Erftgymnasiums aus Bergheim untermalt wurde, hatten so alle Zeit, sich die Stände der anderen Schulen anzusehen und außerdem einen kleinen holländischen Imbiss in Form von belegten Brötchen und Obst zu sich zu nehmen.

Auch die Floriade, auf deren Gelände die Verleihung stattfand, sollte nicht zu kurz kommen, weshalb wir uns im Anschluss einem netten holländischen Führer anschlossen, der uns über das Gelände führte und uns die Vielfalt der Floriade näherbrachte. Danach ging es leider schon wieder nach Hause, doch Moritz Esch, Jan Woltering und Maximilian Müller-Eberstein haben den Tag in einem kurzen Film festgehalten.

Katharina Kaschube, Jgst. 12

Interview mit Miriam Beckmann

Seit wann existiert der Plan, dass das OHG Europaschule werden soll?

Der Plan besteht seit Anfang 2011 und Herr Dr. Bastian hat mich damals mit diesem Projekt betraut. Durch Herrn Dr. Bastian weiß ich, dass auch die Stadt Monheim Interesse daran hatte, dass unser Gymnasium Europaschule wird.

Können Sie unseren Lesern das Bewerbungsverfahren erläutern?

Zunächst muss man sich bei ARGEUS anmelden, dies geschieht über einen Bewerbungsbogen, der online ausgefüllt werden muss. Über die Webseite lernt man auch die Kriterien kennen, die eine Europaschule erfüllen muss. Anschließend musste ich ein Dossier erstellen und abschicken, in dem die Schule ihre Tätigkeiten dokumentierte, und zum guten Schluss wird dann durch Mitarbeiter von ARGEUS genau überprüft, ob und wie diese Tätigkeiten an der Schule dann auch nachhaltig

Chronik 2012-KS.indd 110 18.11.12 18:22

umgesetzt werden. Bei uns kam ein Schulleiter von einer Europaschule, der uns geprüft hat, und dem vor allem an der Nachhaltigkeit der Projekte lag, die am OHG neu eingeführt bzw. ausgeweitet wurden. Also, der guckt sich schon genau an, ob die Dinge, die da auf dem Papier stehen, auch tatsächlich umgesetzt werden. Aber er hat außerdem auch einen kritischen Blick auf die Gestaltung der Schule geworfen und mit der Steuergruppe unserer Schule ein Gespräch geführt. Die Außenwirkung unserer Schule war ihm sehr wichtig.

Welche Aktivitäten mussten denn am OHG neu ins Leben gerufen werden?
Im Wesentlichen betraf das unsere Berufspraktika. Wir mussten unseren Schülern die Möglichkeit bieten, auch im europäischen Ausland ein Berufspraktikum durchzuführen. In Koordination mit Herrn Michel haben wir verstärkt auf diese Möglichkeit hingewiesen und die Schüler haben diese Gelegenheit daraufhin vermehrt wahrgenommen.

Wie viele Schüler sind denn bisher ins Ausland gegangen?
Zunächst erst 10-12 Schüler, dieses Jahr bereits 20. Die Praktikumsplätze haben sich die Schüler selbst gesucht, häufig über Kontakte von Eltern oder Bekannten, und der Förderverein hat sie hierin unterstützt. Es sind dieses Jahr Schüler u.a. nach Frankreich, Belgien, in die Niederlande und nach Irland gegangen, einer sogar in die USA und eine nach Kanada. Das gehört natürlich beides nicht zu Europa. (lacht)

Welche Vorteile hat es denn, Europaschule zu sein?
Den Schülern werden europäische Inhalte und Themen in besonderer Weise nahe gebracht, die sie für ihre späteren Berufe nutzen können. Über die vielen Möglichkeiten, Zertifikate in den verschiedenen Fremdsprachen an unserer Schule zu erwerben, haben die „Sternstunden“ ja schon häufiger berichtet, und ich finde es wichtig, dass Schüler ihre Kompetenzen in den Fremdsprachen ausbauen. Dazu gehören im Besonderen der bilinguale Kurs in der Oberstufe, die vielen Möglichkeiten ins Ausland zu fahren und eben die Auslandspraktika. Durch diese erweitern Schüler ja nicht nur ihre Sprachkenntnisse, sondern lernen betriebliche Abläufe in einem europäischen Land kennen und neben theoretischen kultu-

rellen Kenntnissen erfahren sie vor Ort, was die andere Kultur praktisch ausmacht.

Vieles davon praktizieren wir doch schon seit Jahren?
(Lacht.) Unsere Schule hatte vorab schon viele Kriterien erfüllt. Wir waren eben Europaschule, ohne es offiziell zu sein. Aber jetzt dürfen wir uns auch so nennen!

An dieser Stelle: Herzlichen Glückwunsch zur Europaschule!

Mit Miriam Beckmann sprach Regina Wolff

Chronik 2012-KS.indd 111 18.11.12 18:22

„Merhaba“!

Das ist Türkisch und heißt „Hallo!“ Dieses Wort habe ich in Istanbul gelernt. Wie es dazu kam?

Ich bin Mitglied einer deutsch-türkischen Tanzgruppe hier am OHG und wir haben ungefähr ein Jahr lang geprobt, um am internationalen Kindertag in Istanbul teilzunehmen.

Nachts um 24 Uhr trafen wir uns am Kölner Flughafen. Ich war sehr aufgeregt und alle waren da. Wer fehlte? Frau Bastian, natürlich.

Zwei Stunden später sind wir aber dann doch mit Frau Bastian, wie geplant, abgeflogen und ganz früh morgens in Istanbul gelandet. Von dort wurden wir mit einem Bus zum Hotel „Prenses“ gefahren. Dort durften wir erst einmal gemütlich

frühstücken, anschließend endlich unsere Zimmer beziehen und dann ging es mit der Fähre über den Bosporus, wo wir an einer Schule zum ersten Mal unsere Tänze vorführten. Das fand ich zwar sehr schön, aber durch den kalten Wind habe ich ordentlich gefroren.

Nachmittags stand „Sightseeing“ auf dem Programm: Blaue Moschee, Justinians Zisterne, die Hagia Sofia und der Große Basar. Der Große Basar war für mich am interessantesten. Dort gab es sooo viel einzukaufen.

Am nächsten Tag stand zunächst „Probe“ auf dem Programm, aber bereits am Nachmittag ereignete sich der 1. Höhepunkt unserer Fahrt: der große Umzug aller teilnehmenden Gruppen durch die Stadt. Am meisten hat mich beeindruckt, dass uns so viele Menschen zugeguckt haben. Und abends feierten wir in Lucas Geburtstag hinein und aßen leckeren Kuchen. Ein weiterer Höhepunkt für mich war die Besichtigungstour zu der asiatischen Seite Istanbuls, weil doch keine andere Stadt der Welt auf zwei Kontinenten liegt. Am aufregendsten waren dann aber die Auftritte im Stadion am Montagmorgen zum internationalen Feiertag des Kindes.

Am Dienstag traten wir noch einmal bei einer Abschlussgala auf, bevor wir am nächsten Tag die Heimreise antreten mussten. Unsere Tänze liefen sehr gut und wir bekamen viel Beifall dafür.

Ich selbst fand vor allem die Begegnung mit einem Mädchen gut, das früher in Essen gewohnt hat und jetzt in der Türkei lebt und zur Schule geht.

Und die Tanzproben vorher haben mir Spaß gemacht. Im Laufe der Zeit haben wir nämlich immer weniger Fehler gemacht und am Ende konnten wir die Tänze gut aufführen.

Am Schluss möchte ich gerne meiner Tanzgruppe, Engin Altinova, unserem Tanzlehrer und Frau Bastian etwas sagen: Danke für die schöne Zeit mit euch in Istanbul! Ich würde mich so freuen, wenn unsere Gruppe auch im nächsten Schuljahr weitertanzt!

Guanina Victoria Fortuna Krüll, 6d

Chronik 2012-KS.indd 113 18.11.12 18:22

Ein Blick über den Tellerrand: Auslandspraktika

Fête des crêpes dans une école parfaite

Der Thalys nach Paris Gare du Nord ist ungewohnt leer. Ich kenne es nicht, außerhalb der Ferienzeiten nach Paris zu fahren, daran zu denken, dass für meine Mitschüler in Deutschland der normale Alltag weitergehen wird. Im Zug ist es ruhig, als ich in die Nacht hineinfahre, doch umso ruhiger es ist, desto mehr realisiere ich, welche neuen Erfahrungen die nächsten zwei Wochen mit sich bringen werden.

Ich hatte mich entschieden, ein zweiwöchiges Auslandspraktikum in Montreuil, einem Vorort von Paris, zu absolvieren. Durch den Doppeljahrgang bot die Schule uns, auch durch ihre finanzielle Unterstützung, die Möglichkeit, ein zweites Praktikum anzutreten. Anders als im Vorjahr konnte ich nun ins europäische Ausland fahren. Da ich seit meinem ersten Schüleraustausch mit der Partnerstadt von Monheim, Bourg-la-Reine, eine Passion für die französische Sprache entwickelt habe, entschied ich mich, ein Praktikum in Frankreich zu absolvieren. Durch meinen zweiten Austausch mit Montreuil habe ich eine sehr nette Gastfamilie kennengelernt, welche mir half, einen Praktikumsplatz an einer Schule zu finden. Es handelte sich um die ÉCOLE ELEMENTAIRE LOUISE MICHEL in Montreuil, mit der Métro eine halbe Stunde von meinem Wohnort entfernt.

Der Atem wird zu weißem Dampf, als ich aus dem Zug steige. Mein Gastvater, Laurent, holt mich mit dem Auto ab. Es ist beruhigend, ein bekanntes Gesicht zu sehen, und schnell werde ich wieder heimisch mit ihm und der französischen Sprache. Zuhause empfängt mich meine Familie, ich schlafe bei meiner Gastschwester Shain im Zimmer. Am Wochenende habe ich nun erst einmal Zeit, mich einzuleben, auszuschlafen und ein wenig mit meiner Gastfamilie durch Paris zu streunen.

Der Montag: Hélène, meine Gastmutter, bringt mich zur Schule. Dort treffen wir die Direktorin, Danièle Creach'Cadec. Sie ist eine alte Freundin von Hélène und leitet die erst fünf Jahre alte Schule in Montreuil. Die Altersspanne der Kinder erstreckt sich von circa sechs bis zehn Jahren. Allerdings ist mit der ÉCOLE ELEMENTAIRE auch noch die ÉCOLE MATERNELLE verbunden, hier lernen Kinder von drei bis circa fünf Jahren, diese Schulform ist mit einer Vorschule zu vergleichen.

In der ersten Woche habe ich die Möglichkeit, in

Chronik 2012-KS.indd 114 18.11.12 18:22

alle Bereiche, bei den verschiedensten Lehrern und Altersstufen, hineinzuschnuppern und mich anschließend zu entscheiden, welchen Bereich ich intensiver kennen lernen möchte.

Meinen ersten Tag meistere ich gut: Ich bin bei den Ältesten eingesetzt, die bereits ein wenig Deutsch lernen, allerdings wird meist Französisch gesprochen. Die Kinder sind neugierig und zugleich schüchtern. Ich begleite sie in das Lernzentrum, in dem die Kinder im Internet recherchieren und Bücher lesen können. Die Lehrer nehmen mich in der freien Zeit sehr freundlich auf. Hier wird in der 90-Minuten-Pause gequatscht und ein wenig Baguette gegessen – typisch französisch. Ich lerne eine Deutsche kennen, Katrin, die als Deutsch-Fremdsprachen-Korrespondentin an der ÉCOLE MATERNELLE Deutsch unterrichtet. Ich darf in der nächsten Zeit mit ihr mitkommen, darauf freue ich mich besonders.

Die nächsten Tage vergehen wie im Flug. Mittwochs habe ich immer frei und die restlichen Tage erkunde ich die verschiedenen Altersstufen und Unterrichtsformen. Auffällig ist, dass die Lehrer anders als in Deutschland strenger sind, die Kinder oft viel leiser sein müssen. Auch lernen die Kinder zu einem früheren Zeitpunkt mehr. Es wird in der Vorschule ebenfalls sehr viel gebastelt, allerdings ist alles meist von einem pädagogischen Lernziel geprägt.

In meiner Freizeit genieße ich die Zeit in Frankreich und mache ein paar Besichtigungen, ich arbeite immer von neun bis fünf Uhr, danach bin ich meist sehr erschöpft.

Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir Maria, eine Schülerin aus der Grundschule. Sie kommt aus Rumänien und hat deswegen erhebliche Probleme mit der Sprache. Sie kann sich kaum verständigen, beispielsweise als die Kinder das „B“ kennen lernen und sie es nicht verstehen kann , da sie das Wort „bicyclette“ (Fahrrad) nicht kennt. Ich soll ihr helfen: Einen Tag lang sitze ich neben ihr, verständige mich mit ihr in Zeichensprache. Es ist sehr schwer, ihr etwas beizubringen. Nachmittags ist sie immer in der ÉCOLE MATERNELLE, dort fällt es ihr leichter. Nach ein paar Tagen kommt eine Sprachberaterin, sie entscheidet, dass Maria erst einmal die Vorschule besuchen soll. Als ich sie in der zweiten Woche wiedersehe, ist Maria glücklicher. Sie hat ein paar französische Worte kennengelernt und spielt mit den anderen Kindern.

Nach dem Wochenende darf ich mich entscheiden, wo ich die zweite Woche verbringen werde. Ich wähle die ÉCOLE MATERNELLE, hier sind die ganz kleinen Franzosen, für mich die beste Möglichkeit, viel mitzuhelfen und mich mit den Kindern zu verständigen. An bestimmten Tagen begleite ich Katrin zum Deutschunterricht, auch hier kann ich viel mitarbeiten.

Ein kleines Highlight ist dann am Dienstag: Dort darf ich ganz alleine den Deutschunterricht für die älteren Kinder leiten. Ich nehme mit ihnen die Bremer Stadtmusikanten durch und anschließend dürfen sie mich über die deutsche Sprache, Deutschland und die deutsche Schule ausquetschen.

Die Kinder in der Gruppe von Marianne sind schnell sehr vertraut mit mir. Ihnen fällt es öfters sogar schwer, sich vor dem Mittagsschlaf von mir zu trennen. Ich begleite sie bei ihrem Alltag, bei der fête des crêpes, beim Kalendertage erlernen, beim Sportunterricht und beim Händewärmen in den Pausen. Umso schwerer ist es dann, als ich meinen letzten Tag im Praktikum habe. Im Lehrerzimmer gibt es eine Crêpe-Party mit den unterschiedlichsten Crêpe-Formen und ich habe, nachdem ich eine verkohlte Testversion produzierte, für die Lehrer einen Kuchen mitgebracht.

Ich blicke zufrieden auf die zwei Wochen zurück, sei es auf eine Museumstour mit den Kindern, die nicht immer ganz hören wollen, oder auf wunderbare französische Chansons. Das Praktikum in Frankreich bot nicht nur die Möglichkeit, mal wieder Land und Leute zu sehen, es hat mir geholfen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern und noch mehr von der französischen Kultur zu entdecken. Die französische Schulwelt ist eine Reise wert, umso mehr wenn gerade die fête des crêpes ansteht.

Hannah Roberg, Jgst. 13

Chronik 2012-KS.indd 115 18.11.12 18:22

SIRIDERMA®
Dermakosmetikum

BASISCHE SPEZIALPFLEGE
INTENSIV-PFLEGE ZUR THERAPIEBEGLEITUNG BEI NEURODERMITIS UND PSORIASIS

- Dermatologische Prüfungen nach internationalen Richtlinien haben durch Epicutantests und Anwendungstestungen für die getesteten Siriderma Produkte keine allergischen oder toxisch-irritativen Unverträglichkeitsreaktionen hervorgerufen.
- Siriderma basische Pflegeprodukte erhalten und stützen nachweislich die natürliche Schutzbarriere der Haut.
- Der basische pH-Wert der Siriderma Produkte wirkt gleichzeitig einer Übersäuerung der Haut entgegen.
- Siriderma basische Pflegeprodukte erhöhen wissenschaftlich nachgewiesen den Lipid-Eintrag in der obersten Hautschicht.
- Siriderma Produkte werden auf Basis hochwertiger rein pflanzlicher Öle, OHNE Alkohol, OHNE Paraffine, OHNE organisch-synthetische Konservierungsstoffe, mit und OHNE Duftstoffe hergestellt.

Gerne beraten wir Sie kostenlos und unverbindlich bei Ihren individuellen Fragen zum Thema Hautpflege!
Telefon 0 21 73-90 56-0 SIRIUS GmbH, Dermakosmetische Produkte, D-40789 Monheim.
Besuchen Sie uns auch im Internet: www.siriderma.de

RHEIN APOTHEKE
Der Wegweiser für Ihre Gesundheit

RHEIN APOTHEKE OHG
Inh. Georg Proempeler
und Dr. Kornelia Geißler
Krischerstraße 11
40789 Monheim
Telefon 02173-952190

- Freundliche Beratung durch ein professionelles Team
- Monatlich wechselnde Aktionen zur Gesundheitsvorsorge
- Bestellmöglichkeiten per Telefon, Fax und Email
- Öffnungszeiten täglich von 7:30 bis 19:00 und Samstags von 8:00 bis 14:00
- Kostenloser Lieferservice
- Kosmetikbehandlungen und Fußpflege im apothekeneigenen Studio
- Nordic-Walking Kurse
- Blutuntersuchungen
- Maßanfertigung von Kompressionsstrümpfen
- Verleih von Blutdruck– und Blutzucker-Messgeräten sowie Intervall-Milchpumpen, Pariboy und Babywaagen

Und wie können wir Ihnen weiterhelfen?

www.rhein-apotheke-monheim.de

Chronik 2012-KS.indd 116 18.11.12 18:22

Ein Auslandpraktikum in Frankreich

Es fing damit an, dass ich von meiner Französischlehrerin Frau Hitschfeld darauf angesprochen wurde, ob so ein Praktikum in Frankreich nicht etwas für mich wäre, da ich schon meinen sechsmonatigen Auslandsaufenthalt dort verbracht hatte. Ich war sofort Feuer und Flamme und rief bei meiner alten Gastfamilie an. Zudem kam mir die Idee, bei der Agentur, die damals für mich als Austauschschülerin zuständig war, nach einem Praktikumsplatz zu fragen. Die Agentur kümmert sich um Austauschschüler, die von Frankreich aus ins Ausland wollen, aber natürlich auch um ausländische Schüler, die Zeit in Frankreich verbringen wollen. So erhoffte ich mir, den internationalen Austausch von einer anderen Seite kennen zu lernen. Alles klappte, und so konnte ich meine Koffer für das Praktikum in Frankreich packen.

In dem Büro wurde ich sehr herzlich aufgenommen, mir wurde alles gezeigt und erklärt, und ich hatte sogar meinen eigenen Schreibtisch. Meine Arbeitstage begannen um halb zehn und endeten meistens gegen 17 Uhr. Mittags hatte ich eine Stunde Pause. Und da das Mittagessen bei den Franzosen großgeschrieben wird, verbrachte ich diese mit den anderen Mitarbeiterinnen in der Küche – bei einem leckeren Essen.

Meine Aufgaben waren sehr vielfältig und ich arbeitete mit jedem zusammen: Vom Empfang bis zur Chefin hatte jeder etwas für mich zu tun und zeigte mir seine Aufgaben. So las ich viele Akten über ausländische Jugendliche, die nach Frankreich kommen wollten, sowie die der Gastfamilien hier in Frankreich, um eine passende Familie für die Schüler zu finden. Außerdem half ich bei der Organisation für den Aufenthalt einer Gruppe aus Brasilien, die für zwei Monate in der Stadt wohnte.

Auch meine deutschen Sprachkenntnisse wurden gebraucht. So übersetzte, korrigierte und tippte ich viele deutsche Texte. Eines Tages hatte ich auch einen Vater am Telefon, dessen Tochter für ein Jahr nach Deutschland gehen wollte. Er war froh, dass er den Elternbrief noch einmal mit mir durchgehen konnte, weil sein „Schuldeutsch“, wie er sagte, etwas eingerostet war.

Am Wochenende hatte ich frei und konnte den Nebeneffekt nutzen, den das Praktikum hatte. Ich traf mich mit meinen Freunden, die ich während meines Aufenthaltes im vergangenen Jahr kennengelernt hatte und verbrachte außerdem viel Zeit mit meiner Gastfamilie.

In der zweiten Woche bei der Arbeit ging es weiter mit vielen verschiedenen Aufgaben. Teilweise kosteten sie mich Überwindung, wie ein Telefonat auf Französisch, aber vor allem hatte ich die meiste Zeit viel Spaß, erinnerte mich an meine eigene Auslandserfahrung und habe erkannt, wie viel Organisation von Seiten der Agentur dahinter steckte.

Am Ende meines Praktikums war ich etwas traurig, da die Zeit so schnell vorbeigegangen war, aber ich habe viele neue Erfahrungen gesammelt, meine Freude an Frankreich wurde ein weiteres Mal gestärkt und für die Ferien wurde mir schon ein Job in der Agentur angeboten.

Kathrin Schacknies, Jgst. 13

Chronik 2012-KS.indd 117 18.11.12 18:22

Auslandspraktikum in Italien

An dem Tag, als ich erfahren habe, dass uns in diesem Jahr zum ersten Mal die Chance geboten wird, ein Auslandspraktikum zu absolvieren, war für mich sofort klar, wo dies sein sollte: Italien! Immerhin habe ich dieses tolle Land schon oft im Urlaub besucht und lerne jetzt auch noch die Sprache im Unterricht. Doch schnell war klar, dass dieser Wunsch nicht so leicht zu erfüllen war wie gedacht.

Nachdem ich also mit sämtlichen Italienischlehrerinnen und -lehrern unserer Schule gesprochen und das halbe Internet vergeblich abgesucht habe, bin ich schließlich bei Frau Salvo gelandet, die Fremdsprachenassistentin für Italienisch am

OHG ist. Da sie nicht nur Italienisch unterrichtet, sondern auch aus Italien kommt, waren ihre Chancen, einen Praktikumsplatz für mich zu finden, um einiges besser und schließlich konnte sie mir ein Praktikum in einem Hotel in Messina, ihrer Heimatstadt, organisieren. Und damit nicht genug: Frau Salvo fand auch noch die beste Unterkunft für mich: ihre eigene Familie!

Am 28. Januar bin ich dann endlich am Flughafen in Catania gelandet, wo mich Herr Salvo schon erwartete. Nach der einstündigen Autofahrt, bei der wir uns die ganze Zeit auf Italienisch unterhalten haben, lernte ich in der Wohnung die restliche Familie kennen. Sie empfingen mich mit offenen Armen und bereits hier spürte ich die große italienische Gastfreundschaft. Außer Letizia, Herrn Salvos Frau, wohnte dort auch deren Sohn Giuseppe, der mich sofort auf eine kleine Rundfahrt durch Messina mitnahm. Die Stadt ist wunderschön und der Verkehr typisch italienisch: voll und chaotisch. Giuseppe zeigte mir eine Stelle, von der aus man die ganze Stadt überblicken kann. Abends durfte ich dann das erste Mal die italienischen Kochkünste erleben, mit ganz viel Pasta, Fleisch, Gemüse und selbstgeernteten Mandarinen zum Nachtisch.

Die folgenden Tage wurden für mich genauso aufregend und interessant. Unter der Woche arbeitete ich bis nachmittags an der Rezeption des Hotels. Dieses war sehr elegant, zu dieser Zeit war aber nicht so viel los wie im Sommer. So konnte ich mich häufig mit dem Personal unterhalten und lernte eine Menge über die Abläufe in einem Hotel, und das alles auf Italienisch. Alle waren sehr hilfsbereit und freundlich und beantworteten alle Fragen, die ich hatte. Nach der Arbeit holte mich Herr Salvo immer ab. Wir fuhren nach Hause und dann gab es immer etwas zu tun für mich. Giuseppe und seine Freunde zeigten mir die ganze Stadt, Letizia zeigte mir den Dom von Messina und Marianna, die Tochter des Hotelbesitzers, eines Freundes der Familie, begleitete ich sogar in ihre Schule.

Die Erfahrungen, die ich in diesen zwei Wochen gesammelt habe, sind unvergesslich. Ich werde nie die Warmherzigkeit und Gastfreundlichkeit vergessen, mit der ich aufgenommen wurde. Messina ist eine wunderschöne Stadt und Sizilien eine sehr idyllische Insel. Außerdem haben mir diese zwei Wochen sehr dabei geholfen, mein Italienisch zu verbessern und unglaublich viele neue Dinge zu lernen. Ich bin äußerst dankbar, diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen, und werde bestimmt schon bald wieder zurückkehren.

Niko Engels, Jgst. Q1

Chronik 2012-KS.indd 118 18.11.12 18:22

Auslandspraktikum Kanada

Am 28. Januar dieses Jahres machte ich mich im Zuge meines Schülerpraktikums auf den 5686,639 km langen Weg über den Atlantik. Der Flug brachte mich nach 11 Stunden an mein Ziel: Montreal / Quebec / Kanada.

Das 4-Sterne-Hotel mitten in der City wartete schon auf mich – mein Arbeitsplatz für die nächsten 14 Tage. Erschöpft von der Reise freute ich mich auf meine versprochene Unterkunft. Dann der Schock! Keiner von der Abendschicht hatte eine Information über meine Ankunft. Es war ein Samstag und kein leitender Angestellter zu erreichen. Man bat mich einfach, Montagmorgen noch einmal wiederzukommen. Wie bitte? – Geschockt setzte ich mich in die Lobby und versuchte verzweifelt auf eigene Faust jemanden über Internet zu erreichen. Der Gedanke an ein Überleben in einer fremden Stadt bei -20° (siehe Foto) spornte mich an in meinen Unterlagen einen Beweis für meine „Daseinsberechtigung“ zu finden.

Nach dem anfänglichen Schreck, der sich schnell verflüchtigte, begannen zehn abwechslungsreiche Tage in dem schicken Business Hotel. Die verantwortlichen Manager gaben mir die Möglichkeit, in sämtliche Abläufe des Hotels Einblick zu nehmen.

Es gab für mich Stationen, wie Restaurant und Buchhaltung, die ich furchtbar langweilig fand. Die Arbeit an der Rezeption dagegen machte mir richtig Spaß und ich merkte nach kurzer Zeit, wie sich mein Englisch verbesserte. Außerdem lernt man bei dem täglichen Wechsel der Gäste jede Menge Nationalitäten und Persönlichkeiten kennen.

Im Bereich Housekeeping bekam ich die Aufgabe zugeteilt, nach Säuberung der Zimmer die Abnahme zu machen. Bei Mängeln benachrichtigte ich die Techniker des Hauses, mit denen ich auch schon unterwegs war, um Probleme im Haus zu beseitigen. Besonders habe ich mich über das Interesse des Direktors gefreut, der mich unter anderem nach Gestaltungsideen für eine neu renovierte Etage fragte.

Ausnahmslos alle, mit denen ich in diesen Tagen zu tun hatte, waren interessiert an mir und meinem Heimatland. Außerdem machte es ihnen Spaß, mir in der Freizeit ihre eigene Stadt und die damit verbundenen Möglichkeiten zu zeigen. So kam ich dazu, das Nachtleben kennen zu lernen, die besonderen Shoppingmeilen, die weitestgehend unterirdisch zu finden sind, zu erobern, am Rande von Montreal Ski zu fahren, Hockey anzusehen, eine große Leidenschaft der Kanadier, und somit Montreal in vollen Zügen zu genießen.

Das Highlight meines Praktikums war eine Wohltätigkeitsveranstaltung für Kinder, die in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung eine starke Verzögerung aufweisen. Ich wurde auf diese prachtvolle Gala eingeladen, bei der es darum ging, durch Eintrittsgelder und Spenden Gelder zu sammeln, um ein Tageszentrum für betroffene Menschen errichten zu können. An diesem Abend habe ich durch meine Unterstützung zu einer besonders sozialen Leistung beigetragen.

Abschließend kann ich nur allen raten, jede Möglichkeit zu nutzen, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Durch diesen Aufenthalt habe ich bis heute Kontakt zu einigen netten Menschen, die ich in dieser Zeit kennen gelernt habe. Außerdem hat mich das Praktikum bestärkt, nach dem Abitur International Management zu studieren.

Laura Reuter, Jgst. 12

Chronik 2012-KS.indd 119 18.11.12 18:22

Digital Kitchen

Digital Kitchen ist ein Kreativstudio in Seattle, Washington und war mein Praktikumsplatz für zwei Wochen.

„Wie entstehen Ideen?“ Dies ist eine Frage, deren Antwort mich bereits seit langem beschäftigt und welche ich mir auch während der zweiwöchigen Praktikumszeit kontinuierlich stellen wollte. In einem Studio, das mit Kreativität und künstlerischer Energie überzulaufen scheint, interessiert mich diese Frage natürlich umso mehr.

Mein Ziel war es allerdings, keine direkte Antwort auf die Frage zu finden, sondern den Weg, auf dem die Ideen entstehen, zu verfolgen und vielleicht auf diese Weise den kreativen Funken in mir mit ein wenig dk-Essenz zu verbinden. Zudem wollte ich für mich selbst das Stigma des arbeitslosen Künstlers widerlegen. Jemand, der sich in die Richtung der Kunst bewegt, erhält in dieser Gesellschaft schon fast automatisch ein voreingenommenes Bild, dass er zunächst arbeitslos und emotional instabil wird, wie es so oft in Filmen dargestellt wird. Bei einem so erfolgreichen Betrieb wie Digital Kitchen kann Glück zwar auch eine Rolle spielen, jedoch muss ebenfalls ein Geschäftsmodell vorhanden sein, das den kreativen Erfolg kontinuierlich fördert.

Digital Kitchen bezeichnet sich selbst als ein Kreativstudio. Diese Art von Studio ist einzigartig, da es selbst entworfen wurde. Grundsätzlich kann man die Eigenschaften eines solchen Studios allerdings in die Grundphilosophie der Firma einordnen.

„Think. Make.“

Der erste Teil bezieht sich auf die Aspekte einer Werberedaktion. Es werden Ideen für ein Unternehmen entworfen und präsentiert. Der zweite Teil besteht anschließend in der Produktion und Realisierung selbst, die ebenfalls von dk und nicht von einem separaten Produktionsstudio übernommen wird.

Über die drei Stockwerke verteilt findet man in dem zweiten größtenteils die Verwaltung und die Senior Producer und im dritten Stockwerk alle Creatives.

Die Berufsbezeichnung „Creative“ ist sehr generisch gewählt, da ihr Beruf keine feste Aufgabe beinhaltet. Die Kreativen können beispielsweise für Animationen in einem Projekt und den Schnitt in einem anderen zuständig sein. Was dieser Titel lediglich aussagt, ist, dass es ihr Beruf ist, kreativ zu sein.

Trotzdem bilden sich natürlich nach einiger Zeit Aufgaben heraus, die von jemandem besser als andere erfüllt werden können. Somit findet man unter den Creatives auch die Unterteilung nach Designern, Editoren und Entwicklern. Die Designer sind größtenteils für Grafiken und Konzepte zuständig. Editoren schneiden und animieren Filmmaterial oder arbeiten mit den Grafiken der Designer, die Entwickler sind dafür zuständig, Projekte in andere Medienformate, wie zum Beispiel das Internet, zu überführen.

Weitere Berufe, die zwar immer noch zu der Kategorie der Creatives gehören, allerdings spezifiziert sind, nennt man Senior Creatives. Unabhängig von dem Alter der Angestellten beinhaltet dieser Bereich beispielsweise den „Director of Photography“, der für die Kinematographie zuständig ist, und die „Senior Editors“.

Die Weisung ist bei Digital Kitchen relativ irrelevant, da jeder, solange er eine gute Idee hat, ein Projekt übernehmen kann. Die einzigen Strukturen, die bestehen, sind natürlich zum einen der CEO, der die Firma leitet, von ihm

Chronik 2012-KS.indd 120 18.11.12 18:22

zu der Verwaltung und wiederum von ihr zu den Senior Creatives. Die Creatives, auch wenn sie in dieser Hierarchie unten stehen, sind das Herz des Studios.

Nach all den Erfahrungen, die ich dort in den zwei Wochen gesammelt habe, kann ich nur sagen, dass meine Erwartungen und Wünsche nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen worden sind. Digital Kitchen hat einige der kreativsten Künstler, die ich bisher kennengelernt habe, und bringt mit ihnen großartige Kunstwerke hervor. Auch dadurch, dass ich bei einigen Projekten fast von Anfang bis Ende dabei sein konnte, konnte ich einige neuen Perspektiven auf meine Frage, wie Ideen entstehen, erhalten. Zudem wurde mir ebenfalls bewusst, was Digital Kitchen so erfolgreich macht: die Art, auf die sie ihren Creatives eine nahezu grenzenlose kreative Freiheit ermöglichen. Von Barrieren befreit, können Ideen in so hohem Maße verwirklicht werden, dass immer wieder vollkommen neue und unglaubliche Projekte entstehen.

Obwohl Künstler eher dazu neigen, introvertiert zu sein, waren alle, die ich dort kennengelernt habe, sehr nett und offen und daran lag es auch unter anderem, dass es sich nicht im Geringsten wie eine Last anfühlte, zur Arbeit zu fahren. Die Praktikumszeit war für mich persönlich also eine unbeschreiblich glückliche Zeit und der wirklich einzige Kritikpunkt, den ich nennen könnte, ist, dass sie bereits nach vierzehn Tagen ihr Ende nehmen musste.

Das Umfeld und die zahlreichen kreativen Menschen bei Digital Kitchen haben mir sehr geholfen, viel „größer“ zu denken. Sie haben mir gezeigt, welche Grenzen es zu überwinden gilt und dass der Kreativität, aus der sämtliche Ideen entspringen, absolut keine Grenzen gesetzt sind. Auf meine Frage: „Wie entstehen Ideen?“ muss es also gar keine Antwort geben, da deren Anzahl ebenso wenige Grenzen gesetzt sind wie der menschlichen Vorstellungskraft.

Maximilian Müller-Eberstein, Jgst. Q1

Ausbildung im Gesundheitsmanagement

Unsere Azubis kümmern sich
um Menschen. Nicht um Papiere.

BARMER GEK die gesund experten

Am 1. August 2013 geht's los. Interessiert?
www.barmer-gek.de
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung?

Die BARMER GEK hat noch viel vor.
Sie können von Anfang an dabei sein. Gemeinsam mit circa 300 neuen Azubis, die jedes Jahr unsere Teams verstärken – mit Ideen, Einsatzfreude und feinem Gespür für die Bedürfnisse unserer rund 8,7 Millionen Versicherten.

Starten Sie Ihre Karriere jetzt bei uns. Als größte Krankenkasse Deutschlands bieten wir Ihnen eine hochwertige, abwechslungsreiche und praxisnahe Ausbildung zur/zum Sozialversicherungsfachangestellten Sie werden vom ersten Tag an Verantwortung übernehmen und ganz schnell erkennen: Wir führen Sie sicher in einen Beruf mit Zukunft.

BARMER GEK Langenfeld
› Ihr Ansprechpartner:
Dirk Ockel
Marktplatz 2
40764 Langenfeld
Tel.: 0800 33 20 60 67-6201*
dirk.ockel@barmer-gek.de

*Anrufe aus dem deutschen Fest- und Mobilfunknetz sind für Sie kostenfrei!

Zertifikat seit 2010
audit beruf**und**familie

Besuch aus Italien

Als Frau Salvo uns im Italienischunterricht fragte, ob jemand Interesse an einem privaten Austausch mit zwei italienischen Mädchen hätte, beschlossen wir, die beiden als unsere Gäste aufzunehmen.

Nach Wochen der Planung und Vorfreude kamen Marianna und Cristina dann Ende Juni endlich an. Schon am Flughafen merkten wir, dass wir die richtige Entscheidung getroffen hatten. Sie überzeugten uns sofort mit ihrer offenen und sympathischen Art. Während der Woche, in der sie hier waren, gingen sie vormittags mit uns zur Schule und nachmittags haben wir dann gemeinsam mit ihnen und auch anderen Freunden viel unternommen. Wir waren schwimmen, Eis essen und besonders über den Besuch im Phantasialand freuten sie sich sehr.

Wir verbrachten gemeinsam mit Frau Salvo einen schönen Tag in Köln und da Deutschland spannenderweise im Rahmen der Europameisterschaft genau zu dieser Zeit gegen Italien spielen musste, konnten wir unser jeweiliges Land anfeuern. Auch das Finale sahen wir uns bei einem gemütlichen Grillabend an, wobei wir diesmal zusammen die Italiener anfeuerten, die dann aber leider den Spaniern unterlagen.

Zum ersten Mal in ihrem Leben aßen Marianna und Cristina hier Waffeln, von denen sie wirklich begeistert waren. Sie pflegten aber auch alte Freundschaften, da sie einen Freund wiedertrafen, den sie bereits ein Jahr zuvor in Italien kennen gelernt hatten.

Wir verstanden uns sehr gut mit den beiden, hatten viel Spaß und haben vor allem viel voneinander gelernt. Es war erstaunlich, wie gut wir uns untereinander verständigen konnten, obwohl wir jeweils erst seit einem Jahr die andere Sprache lernten. Wir freuen uns schon darauf, Marianna und Cristina in den Osterferien auf Sizilien endlich wiederzusehen.

Anna Heinrich, Rebecca Kühne, Jgst. EF

Chronik 2012-KS.indd 122 18.11.12 18:22

Schüleraustausch: Deutschland – Italien

Vom 15. - 20. Mai 2012 flogen 20 deutsche Schülerinnen und Schüler nach Bari. Da die Italienerinnen und Italiener bereits im März dieses Jahres zu uns gekommen waren, kannten sich alle und dementsprechend groß war auch die Wiedersehensfreude.

In unserer Freizeit fuhren wir nicht selten ins Zentrum von Bari und aßen dort typisch italienisches Eis. Aber der Austausch war natürlich kein reines Vergnügungsprogramm, sondern ein Austausch verschiedener Kulturen.

Also besuchten wir das Castel del Monte, eine Burg, die im 13. Jh. erbaut wurde. Einen anderen Tag verbrachten wir in Otranto, einer Küstenstadt voller Charme am Absatz Italiens, wo die Farbe des Meeres von einem unbeschreiblichen Türkis ist, so wie man es nur von der Karibik kennt.

Ein anderes Abenteuer fand 60m unter der Erde statt und zwar in der Castellana Grotte. Mit etwas Phantasie konnte man die unterschiedlichsten Tiere und Gegenstände in den Stalaktiten und Stalagmiten erkennen. So gab es neben dem Kamel und der Kobra den allzu bekannten Damenstrumpf. Besonders beeindruckend waren jedoch die Trulli. Dies sind kleine Häuser. Ihre Struktur ist rund, ebenso wie die Dächer, welche wie Kegel auf die Mauern aufgesetzt sind. Das Dach besteht jeweils aus vielen grauen, rechteckigen Kalksteinplatten, die ohne Mörtel aufeinander geschichtet sind.

Durch all diese gemeinsamen Erlebnisse sind sich nicht nur zwei unterschiedliche Kulturen näher gekommen, sondern auch die Schüler untereinander. Die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft und das leckere Essen werden bei uns immer in guter Erinnerung bleiben und uns immer wieder gerne an diese gemeinsam verbrachte Zeit erinnern.

Janina Iwanowicz, Jgst. 12

Chronik 2012-KS.indd 123 18.11.12 18:22

Englandaustausch 2012 - Englische SchülerInnen in Monheim: Eine Erfahrung fürs Leben

Am Austausch 2012 mit unserer englischen Austauschschule St. Bartholomew's in Newbury nahmen insgesamt 32 englische und 32 deutsche Schüler und Schülerinnen teil, die alle sehr darauf gespannt waren, sich eine Woche lang in einer anderen Sprache zu unterhalten, aber auch im Gegenzug einen fremdsprachigen Schüler von weit her für ein paar Tage bei sich aufzunehmen. Zu diesen Schülern gehörte auch ich ... und von meinen Erlebnissen möchte ich gerne erzählen und andere Schüler ermutigen, sich für kommende Austausche anzumelden.

Der Aufenthalt der englischen Gastschüler in Deutschland fand im Januar 2012 statt. Viele der Schüler und Schülerinnen hatten schon vor dem ersten Zusammentreffen Kontakt über das Internet aufgenommen und alle schienen mit ihren Partnern gut zurechtzukommen. Als dann die Ankunft der Engländer am Düsseldorfer Flughafen anstand, waren Spannung und Freude groß und alle versuchten aufgeregt, ihre Partner in dem Getümmel von Schülern und Lehrern zu finden.

Anders als in den Vorjahren konnten jedoch auf Grund der hohen Teilnehmerzahl keine großen Ausflüge während der Schulzeit mit allen gemacht werden und so mussten die deutschen Schüler die Schulbank drücken, während die Engländer mit dem Reisebus die verschiedensten Orte der Umgebung besichtigten. Auf diesen Ausflügen bekamen die englischen Gäste unter anderem die großen, nahe gelegen Städte Düsseldorf und Köln und auch das Wahrzeichen, den Kölner Dom, zu Gesicht. Aber auch das Schokoladenmuseum, das Neanderthal und der Aquazoo wurden besucht. Meist rechtzeitig zum Ende des Schultages kamen die Gastschüler aber auch wieder zur Schule zurück, während die Nachmittage schon ausführlich von den deutschen Schülern gemeinsam geplant

Chronik 2012-KS.indd 124 18.11.12 18:22

wurden. Es entstanden viele einzelne Gruppen, die sich untereinander auch von Tag zu Tag weiter vermischten und zusammen einkaufen gingen, einen Spielabend organisierten, Schlittschuh fuhren oder etwa Bowling spielten. Mit meiner Austauschpartnerin verstand ich mich sehr gut und wir redeten viel miteinander. Wir zwei unternahmen jedoch nicht nur in größeren Gruppen etwas, sondern fuhren auch mal mit meinen Eltern ins Kino oder in den Music Store nach Köln, da wir uns beide sehr für Musik und Instrumente interessieren. Am Ende unserer gemeinsamen Woche gestalteten wir den letzten Abend im Atomic Café unserer Schule. Jeder steuerte Speisen zum Büfett bei. Der Abend war laut, schrill und lustig und alle hatten schließlich ein paar neue Freundschaften geschlossen.

Der erste Teil des Austauschs verging sehr schnell und mit fröhlichen und spaßigen gemeinsamen Stunden. Zwar war es ab und zu anstrengend, da sich nicht alle perfekt in der englischen Sprache ausdrücken konnten, jedoch zeigten alle Verständnis und halfen einander bei Kommunikationsproblemen, da die Ängste ja auch genommen werden sollen und man durch das Reden mit Muttersprachlern bei einem Austausch die eigenen Sprachfähigkeiten gut verbessern kann.

Auf geht's also im Sommer in das schöne Newbury nach England! Wir sind gespannt…

Marie Löwe, 9b

Chronik 2012-KS.indd 125 18.11.12 18:22

Israelfahrt 2011 der Evang. Kirchengemeinde in Kooperation mit dem OHG

Nach monatelanger und intensiver Vorbereitung und nach dem Besuch der israelischen Teilnehmer bei uns in Monheim machten wir – 22 Teilnehmer, welche von den 3 Betreuern Frau Amberg, Herrn Dr. Bastian und Herrn El Jerroudi begleitet wurden – uns auf in das Heilige Land. Am 13.10.11 um 18:50 Uhr flogen wir ab Köln/Bonn Richtung Israel – Tel Aviv los. Die schon am Flughafen herrschende große Vorfreude konnte auch durch die späte Ankunftszeit sowie der anschließenden, sehr strengen Passkontrolle und dem zweistündigen Bustransfer nicht gebremst werden. Schließlich betrug die Temperatur auch nachts noch über 20 Grad und da wir als erstes direkt in die Wüste zur Massada fuhren, wurde es natürlich noch wärmer. Dazu muss man wissen, dass die Massada ein sehr umkämpfter Berg war. Die Juden hatten den Berg vor vielen Jahren besetzt und da die Römer damals die Besatzungsmacht im heutigen Israel waren, duldeten sie keine anderen Gruppen und wollten die Juden, die sich auf dem Berg verschanzt hatten, von dort vertreiben. Also griffen sie den Berg immer wieder an und als die Juden bemerkten, dass sie keine Chance hatten, brachten sie sich gegenseitig um, um nicht in römische Gefangenschaft zu geraten. Nur ein Jude überlebte, um der Nachwelt von diesem Vorfall zu berichten.

Heute spielt die Massada immer noch eine zentrale Rolle: Jeder israelische Soldat muss bei seiner Vereidigung auf die Massada klettern und dort oben schreit dann die ganze Kompanie: „Die Massada darf nie wieder fallen!“ Dies wussten wir schon aus unseren Vorbereitungstreffen und hatten, als wir den Berg erblickten, tatsächlich Mitleid mit den Soldaten. Noch ahnten wir nicht, dass wir schon am nächsten Tag die Massada erklimmen würden wie die Soldaten.

• Malerarbeiten
• Tapezierungen
• Bodenverlegungen

Malermeister
Heinz-Georg
Doevenspeck

Insterburger Str.1
40789 Monheim
Tel.: 02173 330690
Fax: 02173 330691
e-mail: doevenspeck@t-online.de

UNS EMPFIEHLT MAN GERNE WEITER.
BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET UND LASSEN SIE SICH VON UNSERER LEISTUNG ÜBERZEUGEN.
www.doevenspeck.de

Chronik 2012-KS.indd 126 18.11.12 18:22

Davor hieß es für uns jedoch wandern gehen, und zwar in der Wüste Engedi bei 35 Grad im Schatten und mit 3 Litern Wasser und Sonnenhut bewaffnet. In Aussicht gestellt wurde uns ein Wasserfall, welcher sich mitten in der Wüste befinden sollte und welcher wirklich sehr schön war. Das wusste scheinbar auch die ansässige Bevölkerung, denn wir waren, wahrscheinlich aufgrund des Laubhüttenfestes und den damit verbundenen Ferien, nicht die einzigen, die diese Oase ansteuerten. So „kämpften" wir uns über eine Stunde bis zur Oase durch und verbrachten dort den frühen Nachmittag. Anschließend ging es weiter nach En Bogeg, eine Stadt, die am berühmten Toten Meer liegt und ein weltbekannter Kurort ist. Natürlich gingen wir im Toten Meer baden und es war sehr faszinierend, dass man in Wasser wirklich stehen kann und weder tauchen noch untergehen kann. Am Abend besprachen wir weitere Programmpunkte, die uns erwarten sollten: die beiden Zeitzeugengespräche mit Sally Perel und Naftali Fürst und das Gespräch mit der Pfarrerin Frau Wohlrab über den israelisch-palästinensischen Konflikt.

Der Samstag begann für uns schon um 4:30 Uhr. Als alle eingetroffen waren, begaben wir uns auf den wortwörtlich steinigen und langen Weg zum Gipfel der Massada. Während wir uns abmühten, ging die Sonne auf und der Anblick war atemberaubend schön. Auf der Massada lauschten wir interessiert einem Vortrag, den ein Teilnehmer vorbereitet hatte und der von den Gebäuden auf der Massada handelte. Nach 1,5 Stunden Aufenthalt auf dem Gipfel machten wir uns an den Abstieg und erreichten die Jugendherberge gegen 9 Uhr. Nachdem wir uns gestärkt hatten, fuhren wir mit unserem Reisebus auf den Ölberg. Von dort aus hatten wir eine wunderbare Sicht über Jerusalem, einschließlich des weltberühmten Felsendoms, welcher wie eine goldene Krone über der Stadt hervorragt. Da uns dies aber nicht reichte, besuchten wir im Anschluss noch die Altstadt von Jerusalem. Dort aßen wir bei einem Araber zu Abend, und es schmeckte wunderbar. Da wir nun schon einmal in Jerusalem waren, wollten wir uns noch mehr Sehenswürdigkeiten anschauen. Zunächst machten wir uns auf in Richtung Klagemauer, einem der heiligsten Orte des Judentums. Diese Besichtigung war allerdings nur in der Gruppe möglich, da wir alleine und ohne fachkundige Hilfe seitens der Betreuer keine Chance gehabt hätten, die Klagemauer zu erreichen, denn Jerusalem ist sehr verwinkelt und hat unzählige Gassen und Nischen, die auch einfach mal in einer Sackgasse enden. An der Klagemauer angekommen wurde jeder von uns erst einmal wie am Flughafen durchsucht, aus Angst vor Anschlägen der Araber. Anschließend mussten wir uns nach Geschlechtern trennen, da Männer und Frauen getrennte Bereiche der Mauer hatten. Diese Trennung bestand aus einem Bauzaun, welcher mit Plastikfolie umhüllt war. Nicht sehr originell, aber hilfreich. Nach Erkundung der Klagemauer fuhren wir noch weiter nach Tirat Carmel und zu unseren Gastfamilien. Viele freuten sich eigentlich auf ihr Bett, doch die israelischen Teinehmer hatten anderes im Sinn und so trafen wir uns alle noch einmal am Strand von Tirat Carmel und ließen dort den Tag ausklingen.

Da wir nach Eli Fedida, unserem israelischen Freund und Teamer aus Tirat Carmel, ja schließlich nicht in Israel seien, um zu schlafen, war die Nacht auch dementsprechend kurz und nach 4 Stunden Schlaf machten wir uns auf die Reise nach Galil und dem Hügel Golan, von welchem man bis nach Syrien schauen konnte. Dort hielt uns Eli einen Vortag über den noch immer schwelenden Konflikt in Israel und spätestens als eine Kolonne mit Panzern beladener LKW an uns vorbeifuhr, wurde jedem von uns klar, dass das Heilige Land noch immer hart umkämpft ist.

Chronik 2012-KS.indd 127 18.11.12 18:22

Der nächste Tag begann um 7:45 Uhr. Wir hatten einen Termin mit Sally Perel, einem Überlebenden des Holocaust der „anderen Art“. Herr Perel, ein Deutscher jüdischen Glaubens, verschwieg damals, als er auf seiner Flucht vor den Deutschen in Russland gefangen genommen wurde, seine jüdische Herkunft. Die deutschen Soldaten glaubten ihm und er bewährte sich bei den Soldaten an der Front als Dolmetscher. Wegen seines Alters – er war damals 16 Jahre – wurde er jedoch in eine Hitlerjugendschule in Braunschweig geschickt, an welcher er zum „Musterdeutschen“ erzogen werden sollte. Er musste die ganze Zeit seine Tarnung als „arischer“ Deutscher aufrechterhalten und hatte mit Schwierigkeiten, wie beispielsweise der Tatsache, dass er als Jude beschnitten ist, zu kämpfen. So konnte er zum Beispiel nie mit den anderen Hitlerjungen in einer großen Sammeldusche duschen, oder mit ihnen im Wald „mal eben“ auf die Toilette gehen, wenn Ausflüge und Ähnliches unternommen wurden. Herr Perel ist heute 87 Jahre alt, was man ihm jedoch auf keinem Fall ansieht. Es ist verwunderlich, wie gut Herr Perel seine eigene Geschichte erzählen kann, ohne auch nur ein Blatt vor den Mund zu nehmen oder eine Frage nicht beantworten zu wollen. Es war ein sehr informatives und berührendes Gespräch, und wir freuen uns jetzt schon darauf, Herrn Perel im Dezember bei uns begrüßen zu dürfen.

Am Morgen darauf betraten nicht nur wir samt unseren Betreuern Neuland. Wir besuchten nämlich ein Immigranten-Museum. Unsere Fahrtleitung hatte sich überlegt, dass dieses Museum sehr informativ sei, da wir ja in der Vorbereitung auch den Roman „Exodus“ gelesen hatten, welcher sich ausschließlich mit den Immigranten in Israel befasst. Der Teil des Museums, welcher sich mit den Immigranten beschäftigt, ist auch wirklich sehr gut gelungen und war für uns dank unseres Vorwissens auch verständlich und anschaulich dargestellt. Gegen Mittag des Tages brachen wir wieder nach Tirat Carmel auf, um uns dort mit den israelischen Teilnehmern zu treffen. Am Abend des Tages stand nämlich der deutsch-israelische Begegnungsabend an, welchen wir auch schon in Monheim zelebriert hatten. Im Gegensatz zu unserem Begegnungsabend fiel der israelische Begegnungsabend von der Zuschauerzahl eher gering aus, da sich lediglich 20 - 30 Zuschauer einfanden. Das Programm war auch eher kurz, dafür aber nicht weniger unterhaltsam und schön.

Nach einer langen, aber auch sehr lustigen Nacht ging es für uns am nächsten Morgen mit einem weiteren Höhepunkt weiter. Wir trafen den KZ-Überlebenden Naftali Fürst. Dieser hatte den Holocaust in einem Konzentrationslager, nämlich in Dachau, erlebt. Während des Gespräches merkten wir sehr deutlich, dass Herr Fürst unter den Erlebnissen noch sehr litt und auf manche Fragen verständlicherweise sehr emotional reagierte. Es war eine sehr prägende Erfahrung für die meisten von uns. Anschließend fuhren wir mit Eli und den Israelis nach Akko, einer antiken Stadt, nördlich von Haifa. Eli führte uns durch die Stadt und erklärte uns einiges zu deren Bauweise und den verschiedenen wichtigen Gebäuden.

Der nächste Morgen war für uns ein wehmütiger. Um 8 Uhr morgens fuhren wir weiter zum See Genezareth und ließen damit unsere Austauschpartner zurück. Doch wir hatten noch viel vor. Der erste Programmpunkt des Tages lautete: die Taufstelle am Jordan. Hier wurde der Legende nach Jesus von Johannes dem Täufer getauft und so pilgern nun Tausende von Menschen täglich an diese Stelle des Flusses. Einige von uns kauften sich Flaschen mit Wasser aus dem Jordan. Nach ausgiebiger Erkundung dieser Stätte fuhren wir weiter zum Berg der Seligpreisung, an welchem Jesus seine berühmte Bergpredigt gehalten hatte. Dort hielt ein Teilnehmer einen Vortrag über das Wirken Jesu am See Genezareth und wir betrachteten die Kirche, welche direkt auf den Berg gebaut ist. Von dem Berg aus gibt es einen schönen Fußweg bis zum Ufer des Sees. Diesen Fußweg gingen wir dann auch. Und das alles bei schönstem Wetter und einer atemberaubenden Landschaft im Hintergrund.

Der nächste Tag brach an und wir machten uns um 7 Uhr auf den Weg in die Wüste. Dort erwartete uns Arthur, unser Wüstenwanderer, mit welchem wir heute eine dreistündige Wüstenwanderung

Chronik 2012-KS.indd 128 18.11.12 18:22

machten. Danach ging es für uns weiter nach Eilat – einer der letzten Punkte unserer Reise. Bevor es für uns gen Heimat gehen sollte, legten wir noch einen Zwischenstopp in Jerusalem ein. Dort machten wir noch einmal eine Altstadttour und besuchten die Grabeskirche. Am Ende wollte keiner von uns das herrliche Land verlassen, doch am nächsten Tag war es leider so weit.

Vor unserem Abflug wandten wir uns noch dem traurigsten Kapitel der deutschen und der jüdischen Geschichte zu – dem Holocaust, oder auch biblisch Shoa genannt. Wir besuchten das größte Holocaust-Dokumentationszentrum der Welt, „Yad Vashem“. Die Anlage beinhaltet ein Museum und eine riesige Außenfläche. Das Museum wirkte auf uns sehr berührend und die Bilder, welche dort veröffentlicht sind, gehen einem sprichwörtlich unter die Haut. Es ist sehr empfehlenswert, sich dieses Museum anzuschauen, da man den Holocaust erst verstehen kann, wenn man wirklich alles darüber weiß. Es gab dort unter anderem sehr viele erschreckende und schockierende Bilder, wie beispielsweise die Hinrichtung von Juden durch die Einsatztruppen der SS oder Bildern aus den Konzentrationslagern, wie z.B. Auschwitz oder Treblinka.

An dieser Stelle anzufügen sei, dass wir zu keiner Zeit auf der gesamten Fahrt auch nur die kleinste Spur von Hass oder Wut auf uns als Deutsche verspürt haben. Auch die Zeitzeugen, Herr Fürst und Herr Perel, haben beide betont, dass sie unserer Generation nicht das Geringste vorwerfen, da wir nichts dafür können, was damals geschehen ist. Dies ist, wenn man die Ausmaße des Holocaust betrachtet, doch eine Tatsache, die mich verwundert, aber auch sehr gefreut hat. Das Fazit der Reise lautet: „Israel? Jederzeit wieder!!!“

Tobias Rader, Jgst. Q1

Dipl.-Kaufmann – **Ralf Leichert** – Steuerberater

Unternehmen Steuern:

Steuerdurchsetzung

•

Gestaltende Beratung

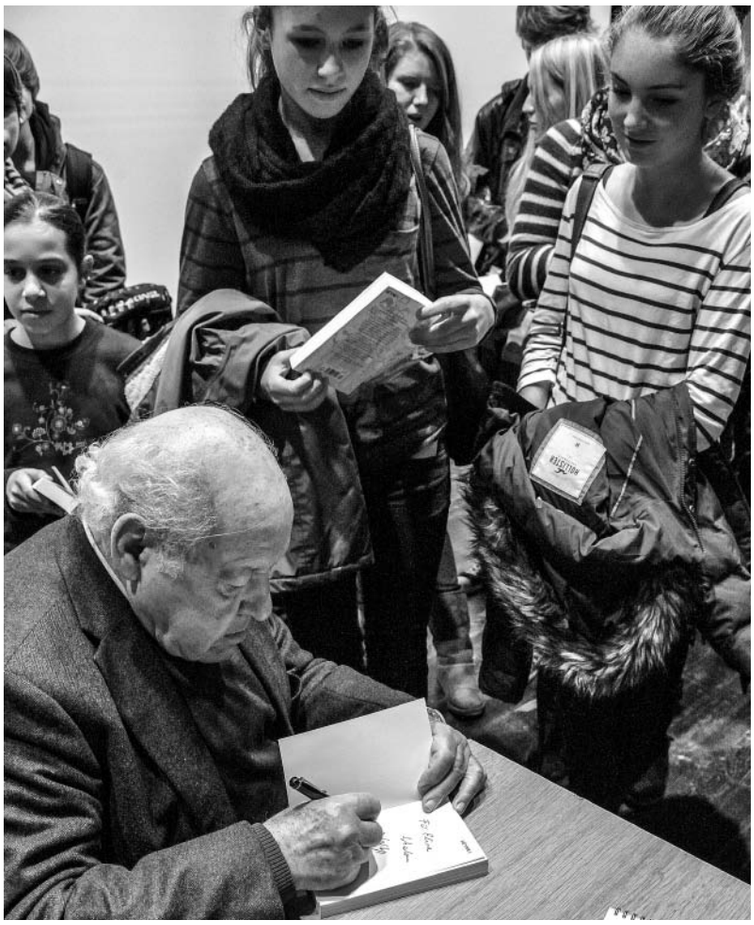
•

Betriebswirtschaftliche Planung

Delitzscherstraße 9 - 40789 Monheim am Rhein
Telefon 02173 / 50028 - Telefax 02173 / 50300
E-Mail: r.leichert@leichert-stb.de

Chronik 2012-KS.indd 129 18.11.12 18:22

„Sally, du sollst leben!“



Die Schüler des Otto-Hahn- Gymnasiums hatten die einmalige Gelegenheit, den Zeitzeugen Sally Perel, nach seiner gleichnamigen Autobiografie auch bekannt als „Hitlerjunge Salomon“, zu erleben.

Er ist einer der wenigen Juden, die die Shoah, auch Holocaust genannt, also die gezielte Vernichtung der Juden im Zweiten Weltkrieg, überlebt haben. Selbst mit 86 Jahren besucht er regelmäßig deutsche Schulen, um von seinen Erlebnissen während der Zeit des Nationalsozialismus zu erzählen. Seine Stimme ist dabei kraftvoll. Ohne Manuskript und ohne auch nur einmal zu stocken zieht er die Zuhörer zwei Stunden lang in seinen Bann.

Nach einer glücklichen Kindheit wird er aufgrund seiner Religion plötzlich aus der Grundschule gewiesen und sein Leidensweg beginnt. Er flieht mit seiner Familie von Peine nach Lodz in Polen. Als sie in das Ghetto ziehen müssen, entschließen sich seine Eltern, ihn und seinen Bruder weg von den Nazis nach Ostpolen zu schicken. Noch deutlich erinnert er sich an die letzten Worte, die seine Mutter ihm zum Abschied mitgab: „Sally, du sollst leben!“

Als er von deutschen Wehrmachtsoldaten aufgegriffen wird, verleugnet er sein Judentum und lebt viele Jahre zuerst unter deutschen Soldaten und später in einer deutschen Schule als Hitlerjunge „Jupp Perjell“. Aber nicht ein Tag sei ohne Angst, entdeckt und sofort getötet zu werden, vergangen. Doch Sally Perel liebt das Leben und so kann er mit viel Humor auch von seiner ersten großen Liebe und anderen persönlichen Erlebnissen berichten.

Am Ende warnt er noch alle Schüler vor der gegenwärtigen „braunen Gefahr“, den Neonazis, die wieder verstärkt aktiv und gewaltbereit seien. Er entlässt uns als „neue Zeitzeugen“, denn nach ihm werde es keine mehr geben. So erteilt er uns den Auftrag, mit aller Überzeugung die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten.
Wir Schüler sind berührt und betroffen und applaudieren lange und voller Respekt für Sally Perel. So gibt es am Ende auch lange Schlangen vor seinem Bücherstand. Seine Signatur in meinem Buch wird mich immer an ihn erinnern.

Sarah Stork, 8b

Chronik 2012-KS.indd 130 18.11.12 18:22

Schüleraustausch mit Montreuil 2012

Unsere Reise in die weltbekannte französische Stadt Paris begann am Kölner Hauptbahnhof. Wir waren schon alle sehr gespannt auf die kommende Woche in unseren französischen Gastfamilien, mit denen wir bereits zuvor Kontakt aufgenommen hatten. Die Zugfahrt verlief ohne Probleme. Wir haben viel miteinander gesprochen und gelacht, vor allem über unsere Erwartungen an die Gastfamilien und an die Stadt Paris.

Ankunft am Gare du Nord um 15:59 Uhr: Unsere Austauschpartner warteten bereits am Bahnhof, um uns in Empfang zu nehmen. Das Wochenende verbrachten wir mit unseren Austauschfamilien und einige erkundeten schon die ersten Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel das Château de Versailles oder die Champs Elysées.

Am Montag trafen wir uns gegen 9 Uhr an der École Henri Matisse, um von da aus mit der Metro nach Paris zu fahren. Wir sprachen viel über die ersten Eindrücke und Erlebnisse in den Gastfamilien. Das heutige Programm bestand aus Sacre Coeur, dem Place du Terte sowie dem bekannten Moulin Rouge und den Galeries Lafayette, in denen wir jedoch aufgrund der hohen Preise nichts kaufen konnten. Um zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten zu gelangen, mussten wir sehr viel laufen, was sich am Abend bemerkbar machte. Schon am Anfang der Reise hatten Frau Rasche und Frau Hitschfeld beschlossen, dass jeden Tag eine andere Gruppe die richtigen Fahrtrichtungen bestimmen muss, sodass am Ende des Parisaufenthaltes jeder in der Lage war, mit dem Metroplan umzugehen.

Den nächsten Tag verbrachten wir vor allem am Wahrzeichen von Paris, dem Eiffelturm. Wir hatten uns entschlossen, den Turm zu Fuß zu erklimmen, da die Schlange für den Aufzug zu lang war. Von der dritten Ebene aus hatte man einen wundervollen Ausblick auf ganz Paris. Natürlich wurden vor allem hier und am Trocadero viele schöne Fotos gemacht, die wir uns auch heute noch

gerne anschauen. Gegen Mittag machten wir uns dann auf den Weg zur „Champs Elysées“, wo jede Kleingruppe selbständig Zeit verbringen konnte und sich schließlich mit der gesamten Gruppe am Ende des Tages am Arc de Triomphe traf.

Am Mittwoch stand dann der Besuch des Musée du Louvre an, welchen wir in Kleingruppen vornahmen. Die Meinungen darüber waren geteilt, was eventuell an der großen Anzahl von Besuchern gelegen hat, jedoch sind sich alle einig, dass man eine Besichtigung des Musée du Louvre nicht versäumen sollte.
Einige genossen nach dem Besuch noch ein paar Minuten in der Sonne und ruhten sich aus, denn danach ging es sofort weiter über den Jardin de Tuileries zum Hôtel de Ville und dem Centre Pompidou sowie durch das Marais. Auf der Rue de Rivoli konnten wir danach noch durch die Geschäfte laufen.

Chronik 2012-KS.indd 131 18.11.12 18:22

Mit unseren Austauchpartnern besuchten wir am nächsten Morgen einige Unterrichtsstunden, in denen wir uns einen Eindruck über den französischen Unterricht verschaffen konnten. Den von den Franzosen geplanten Nachmittag verbrachten wir dann im Park de la Villette, wo wir einige Kennenlernspiele spielten. Unserer Meinung nach hätte man dies jedoch bereits am ersten Tag machen sollen.
Den letzten Abend konnten wir dann mit unseren Gastfamilien selbst gestalten, wie zum Beispiel einen Besuch des Eiffelturms bei Nacht.

Der Abschied von den Franzosen fiel nicht besonders schwer, denn sie werden uns im Juni in Monheim besuchen. Auf der Heimfahrt im Thalys war es im Gegensatz zu der Hinfahrt sehr still. Alle waren sehr erschöpft und die Müdigkeit war allen anzusehen.

Wir sind froh beim Frankreich-Austausch dabei gewesen zu sein und tolle Erlebnisse und Erfahrungen gemacht zu haben.

Sinja Felder, Jgst. Q1

Besuch der französischen Austauschschüler im Rathaus

Eine lange Tradition haben auch die Frankreich-Austausche, die bereits in der 8. Klasse stattfinden. Für mehrere Tage sind unsere Schüler zu Gast bei französischen Schülern und gliedern sich in das Familienleben ein.
Dabei werden zumeist positive Erfahrungen gesammelt und die Sprachkenntnisse verbessern sich merklich. Gegenbesuche finden ebenfalls statt und finden auch beim Bürgermeister großes Interesse.

Chronik 2012-KS.indd 132 18.11.12 18:22

Eindrücke von der Projektwoche „Europa“

Ich interessiere mich für: Organisation. Die Projektwoche im Orga-Team

Das war die allgemeine Resonanz der Umfrage, die wir am Anfang unseres Projektkurses gemacht haben. Kein Wunder, denn das Thema des Projekts, geleitet von Frau Krämer und Herrn El Jerroudi, war „Kulturmanagement light – die Organisation der Projektwoche“. Diese stand wegen der Zertifizierung zur Europaschule dieses Jahr vollkommen unter dem Motto „Europa“. Zunächst stellte sich für uns die Frage, was ein Kultur- oder Eventmanager eigentlich für Aufgaben wahrnimmt: Technik, Moderation, Künstlerbetreuung, Programmplanung, juristisches Wesen, finanzielle Kalkulation und natürlich die leitende Hauptorganisation. Ganz schön viel, vor allem für vier Tage.

Um uns mit der Thematik vertraut zu machen, planten wir als Beispiel zunächst ein fiktives Stadtfest zum „20-jährigen Namensjubiläum der Stadt Monheim am Rhein“. Was braucht man alles an Technik, wer moderiert die Veranstaltung, um die einzelnen Programmpunkte zusammenzuhalten, welches Programm soll überhaupt geboten werden, wer sorgt für Speis und Trank, was muss man alles bei der Stadt anmelden und wer zahlt? Nach Ausarbeitung eines schon ziemlich guten, umsetzungsfähigen Konzepts war uns dann schon eher klar, was wir alles zu beachten haben würden. Und los ging es: Die Präsentation einzelner Projekte am Ende der Woche sollte unsere Baustelle werden.

Ein „Gallery Walk“ im Aulafoyer sollte anhand von Plakaten aufzeigen, womit sich die einzelnen Projektkurse während der Europawoche beschäftigt hatten. Welcher Kurs präsentiert auf wie vielen Plakaten? Wie kann man diese ansprechend anordnen, ohne die Besucher einer Reizüberflutung auszusetzen? Welche Projekte konnten Programmpunkte für die Präsentation anbieten und in welcher Art? Wie könnten diese sinnvoll angeordnet werden? Wer moderiert die Veranstaltung und schreibt die Überleitungen?

Mit all diesen Dingen beschäftigten wir uns in verschiedenen Kleingruppen und stellten zum Ende der Projektwoche eine beeindruckende Abschlussveranstaltung in der Aula vor. Wie viel Organisation tatsächlich hinter solch einem Event steckt, ist vielen von uns während der Projektwoche mit Sicherheit klarer geworden.

Klara Fischer, Jgst. 12

Chronik 2012-KS.indd 133 18.11.12 18:22

Aktion Tagwerk: Kuchen für Afrika

Seit einigen Jahren engagiert sich das OHG im-Rahmen der Organisation „Aktion Tagwerk“ für Afrika. Ziel dieser Aktion ist es durch Schülerarbeiten Geld zu verdienen, welches in ausgesuchte Hilfsprojekte vor allem in Schwarzafrika fließt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dabei zum Teil richtige kleine Arbeitsverträge und handeln ihre Stundenlöhne aus. Europa hilft Afrika, aber auch unsere Schüler profitieren: Sie lernen selbständiges Organisieren, uneigennütziges Engagement und erfahren eine immer große Spendenresonanz. So konnten auch in diesem Jahr mehrere hundert Euro mit selbst gebackenen Kuchen gesammelt werden.

Fußball, Partys und Projekte für Patenschaft in Afrika

Das Projekt „Europa als Gemeinschaft“ war eines der wenigen Projekte, die nicht in der Aula vertreten waren, aber das Projekt ist das einzige, das auch nach der Projektwoche noch aktiv sein wird.
Die Grundidee des Projektes war es, gemeinsam eine Übersicht über Werte in Europa zu entwickeln. Werte, die die Schüler besonders interessiert haben, wie Toleranz, Gerechtigkeit oder Respekt, sollen im Rahmen von sozialen Projekten verbreitet werden.

Die beiden Lehrerinnen, Eva Volpers und Jennifer Rosin, haben selber viel Wert auf die Eigenständigkeit der Schüler gelegt und laut Jennifer Rosin bewiesen die Schüler ein „grandioses Engagement“. Mit Unterstützung durch den Besuch der ehemaligen OHG-Schülerin Mai Huynh-Anh von der sozialen Organisation „Weitblick“ und Peter Rischard von der Evangelischen Jugend in Monheim sollen die Schüler in ihrer sozialen Arbeit unterstützt werden und Einblicke in soziale Kompetenzen erhalten.

„Das Projekt hat mir gezeigt, wie umfangreich soziales Engagement sein kann“, berichtete Sebastian Gronimus, beeindruckt von den Vorträgen der sozialen Einrichtungen und Projekte.
Vor allem die Möglichkeiten der sozialen Projekte in Afrika haben die Schüler besonders angesprochen. Schließlich wurde am letzten Tag der Projektwoche die von den Schülern und Schülerinnen entwickelten Ideen vorgestellt, um Geld für ein eigenes Projekt zu sammeln. Geplant ist, auch nach der Projektwoche Partys und Fußballtuniere zu organisieren sowie Altersheime zu besuchen, Projekte in Kindergärten zu starten und Kuchen zu verkaufen, immer, wenn sich die Gelegenheit bietet. Ebenfalls mit Spenden soll das Ziel des Projektes, eine 4-jährige Patenschaft für Bildung in Afrika, finanziert werden.
Eva Volpers war am Ende der Woche begeistert von dem Projekt: „Es ist fantastisch zu sehen, dass man so schnell etwas erreichen kann, wenn viele mit Kleinigkeiten helfen. Außerdem hat die Arbeit viel Spaß gemacht!“.

Tamara Daehne, Jgst. 13

Chronik 2012-KS.indd 134 18.11.12 18:22

Umgang mit Behinderten

In der Projektwoche habe ich den Projektkurs „Europa als Gemeinschaft“ besucht. Wir hörten einen äußerst aufschlussreichen Vortrag der Organisation „Weitblick“, die sich um verschiedene Projekte im Ausland kümmert. Danach unterhielten wir uns mit Frau Volpers und Frau Rosin, den Leiterinnen des Projekts, über Bedingungen, die für ein gemeinschaftliches Leben vorhanden sein müssen, es aber leider oftmals nicht sind. Wir kamen dabei auf viele wichtige Aspekte: Respekt, Toleranz, Zusammenhalt, Gleichberechtigung, Vertrauen…

Am folgenden Tag näherten wir uns immer mehr dem eigentlichen Thema: Wieso werden bestimmte Menschengruppen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und was kann man dagegen tun? Meistens, wenn von behinderten Menschen die Rede ist, unterscheidet man zwischen körperlich und geistig Behinderten.

Die meisten körperlich beeinträchtigten Menschen haben bloß leichte Schwierigkeiten, sodass sie in einem speziellen Gebiet des Lebens Unterstützung einer anderen Person brauchen. Einige sitzen im Rollstuhl und haben Probleme damit, hohe Schränke zu erreichen oder sich mal eben umzudrehen. Die Tätigkeiten, die Nichtbehinderten sehr leicht fallen oder sogar selbstverständlich erscheinen, sind für die Rollstuhlfahrer eine große Herausforderung für ihr ganzes Leben.

Die schwer wiegenden Fälle von körperlich Behinderten sind da schon problematischer. Ich war nicht nur in Behindertenheimen unterwegs, ich kenne auch privat einige Behinderte. Einer hat z.B. eine körperliche Behinderung, die es ihm quasi unmöglich macht, den Alltag jemals selbstständig meistern zu können. Bei seiner Geburt waren die Augen verklebt, was zur Folge hatte, dass die Augenlieder von einem Arzt zugenäht werden mussten. Er konnte durch seine eingeschränkten Möglichkeiten nicht einmal lernen zu laufen.

Bei den geistig Behinderten ist es schon etwas schwieriger, etwas aus der Sicht des Behinderten selbst zu erfahren. Sie realisieren zwar, was sie tun, und reagieren auch auf das, was man ihnen sagt, aber sie haben ihren festen Tagesablauf, sodass sie wissen, wann sie etwas tun sollen.

Geistig Behinderte haben ihre spezifische Art, auf sich aufmerksam zu machen. Was feststeht, ist, dass sie sehr viel Aufmerksamkeit suchen und auch brauchen.

Behinderte leben anders als wir. Sie sehen die Welt, ihre gewohnte Umgebung mit völlig anderen Augen. Die Aura, die diese Menschen ausstrahlen, wirkt auf Nichtbehinderte abschreckend, da sie entweder ungewohnt ist oder das dazu gehörende Erscheinungsbild (das Aussehen) nicht dem Verhalten entspricht, das wir von dieser Person erwarten würden.

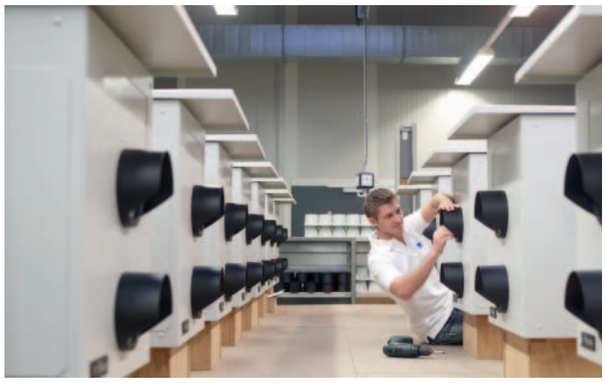
Natürlich haben sie durch ihre Behinderung eine große Einschränkung auf einem bestimmten Gebiet, aber den Rest des Alltags bewältigen sie größtenteils besser als Nichtbehinderte. Sie haben oft ein großes Herz und ich möchte wetten, dass sie mit der Fröhlichkeit, die sie ausstrahlen, das wettmachen, was nichtbehinderte Menschen durch Talent tagtäglich beweisen. Das, was Nichtbehinderte können, können Behinderte nicht, aber sie sind fröhlich und humorvoll.

Katharina Künzel, 9c

Das Thema Europa wurde auch in künstlerischer Sicht bearbeitet.

Chronik 2012-KS.indd 135 18.11.12 18:22

JENOPTIK



Verkehrssicherheitssysteme „Made in Monheim“

Geschwindigkeitsübertretungen und Rotlichtverstöße verursachen gravierende Personen- und Sachschäden. Die JENOPTIK Robot GmbH möchte dazu beitragen, dass weltweit immer weniger Menschen im Straßenverkehr sterben. Dazu setzen wir die neuesten Technologien ein. Sehr gut ausgebildete Fachleute, die diese Technologien beherrschen, sichern die Qualität unserer innovativen Produkte. Unsere Priorität liegt dabei auf der Ausbildung im eigenen Haus.

Hochmotivierte junge Menschen, die Lern- und Leistungsbereitschaft mitbringen, sind uns daher stets willkommen.

Unsere Ausbildungsberufe:

- Industriekaufmann/Industriekauffrau
- Industriemechaniker/in
  (Fachrichtung Geräte- und Feinwerktechnik)
- Elektroniker/in – Geräte und Systeme
- Fachinformatiker/in
  (Fachrichtung Systemintegration)
  (Fachrichtung Anwendungsentwicklung)
- Technischer Zeichner/Technische Zeichnerin
  (Fachrichtung Maschinen- und Anlagentechnik

JENOPTIK | Verkehrssicherheit
JENOPTIK Robot GmbH
Opladener Straße 202 | 40789 Monheim am Rhein
Tel.: 02173-3940-0
info.vs@jenoptik.com | www.jenoptik.com/vs

JENOPTIK

Muße für Monster - Das Projekt „Monster Europas“ kommt bei Schülern an

Über Monster kann man tiefsinnig werden. Sie können dem Bildungshungrigen etwas zeigen (lat. monstrum: Götterzeichen) und ihm den Spiegel der Selbsterkenntnis vorhalten. Man kann es auch schlicht genießen, wie sie dem Betrachter einen schönen Schauer über den Rücken jagen. Doch beides will bewerkstelligt sein – Erkenntnis und Erschrecken! Die klassischen Monster sind nämlich im Gegensatz zu den modernen Monstern (Kapitalismus, Netzwerke etc.) recht schüchterne Naturen. In einer aufklärerisch entzauberten Welt haben sie es schwer. Umso herausfordernder erschien es mir, Monster der europäischen Kulturgeschichte mit Schülern glaubhaft und gruselig zu Papier zu bringen. Der Plan dazu war simpel: geeignete Ausdrucke als Vorlagen aus dem Internet in schwarz/weiß, schwarze und weiße Künstlerkreiden und jede Menge Packpapier. Und dann – fast wie in der Tanzschule: Monsterwahl! Zweiundzwanzig Schüler wählen ihr ganz persönliches Monster.

Das innige Kennenlernen kann ich aus der konzentrierten Arbeitsatmosphäre nur erahnen. Was passiert eigentlich, wenn man ein furchtbares Monster malt? Ich weiß es nicht. Vielleicht tut es gut? Beeindruckt von den vielen virtuos gestalteten Ungeheuern erlebe ich es jedenfalls als sehr inspirierendes Ereignis, offenbar aber nur ich als Projektleiter, wie sich an den Bildern ablesen lässt. Die Schülerinnen und Schüler (übrigens in ausgeglichenem Verhältnis) assisitieren sich unkompliziert gegenseitig und helfen sich zu guten und besseren Effekten auf dem Papier. Dabei staune ich über die Kritikfähigkeit der jungen Künstler, wenn ich dann und wann unsensibel einschreite und zu Höherem ansporne. „Dein Monster hat Wasser in den Beinen – das geht gar nicht! Neu anfangen!“ Und dann der Durchbruch mit ein paar simplen Tricks. Die Evaluation zum Abschluss bestätigt, was ich bereits ahne – das Projekt erlebt seine kleine „QA“: in allen Bereichen Top-Ergebnisse! Nur eines gestehen die Künstler mir offen: Über Europa haben wir eigentlich nicht soviel gelernt! Hmm. Stimmt. Man kann eben nicht alles haben. Aber Spaß hat es auf alle Fälle gemacht. Danke für Euren Einsatz, Ghostbusters!

Amphisbaena (o.l.), Sphinx (o.r.), Leviathan (u.r.)

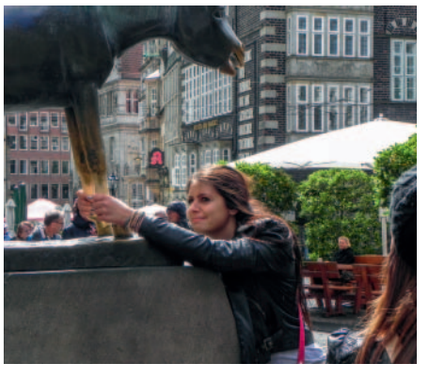
Klaus Kirchhoff

Chronik 2012-KS.indd 137 18.11.12 18:22

Rollenwechsel – Die Bremen-Exkursion aus Sicht eines Referendars

Es ist schon ein Weilchen her, dass ich an einer Exkursion mit einem Erdkunde-Leistungskurs teilgenommen hatte. Damals, vor gut 13 Jahren war ich selbst noch Schüler, der stets etwas unbedarft und vorlaut, aber durchaus motiviert und neugierig jeder Kursfahrt und Exkursion zusagte, ohne genau zu wissen was ihn wirklich erwartete.

Im reifen Alter von 30 + waren es wohl wieder diese vier Charaktereigenschaften, die mir gleich drei Tage nach Beginn meines Referendariats ein knappes: „Bin dabei!“, bezüglich der angebotenen Teilnahme zur Bremen-Exkursion entlockten. Mir war allerdings nicht gleich bewusst, dass sich die Vorzeichen meiner Rolle grundlegend geändert hatten. Im Wissen darüber, welche Eigendynamik Exkursionen unter bestimmten Umständen entwickeln können, wuchs bei mir etwas die Sorge, dass mir der Rollenwechsel zum zukünftigen und respektierten Studienrat im Angesicht der Bremer-Stadtmusikanten und des ein oder anderen Gläschen Weins nicht gelänge. Knapp zwei Monate lagen zwischen Zusage und Zugfahrt und



UNIFERM

Bäckerei-Rohstoffe

UNIFERM ist der größte Backhefe-Produzent in Deutschland und eine der ersten Adressen im Bereich Bäckerei-Rohstoffe.

Ob Backhefe, Butterbackfette, Backmittel, Fermentationsprodukte oder Sauerprodukte – das Qualitätssortiment von UNIFERM stellt die Basis zur Herstellung ernährungsphysiologisch hochwertiger Backwaren.

Wir bilden an unserem Standort in Monheim in den folgenden Berufen aus:

- **Fachkraft für Lebensmitteltechnik**
- **Mechatroniker**

Interesse? Wenden Sie sich an Herrn Schäfers, Personalabteilung

UNIFERM GmbH & Co. KG, Industriestraße 2, 40789 Monheim am Rhein
Tel: 0 21 73/ 49 09-0, Fax: 0 21 73/ 49 09-50, E-Mail: monheim@uniferm.de
www.uniferm.de

Chronik 2012-KS.indd 138 18.11.12 18:22

in dieser Zeit gewöhnte ich mich im Schulalltag etwas daran, dass Schüler mir gegenüber die formelle Anrede „Sie“ gebrauchten. Am Tag unserer Abreise erschien es mir zwar immer noch ungewöhnlich, am Düsseldorfer HBF von 18-jährigen mit Dosen in der Hand (es waren Energie-Drinks) „gesiezt“ zu werden, aber es waren für mich die ersten Schritte zum richtigen Lehrer.

In der Jugendherberge nächtigte ich gleich neben dem Zimmer von Herrn Feigl, fern von der Schülerschaft in einem Einzelzimmer. Ein absolutes Novum gegenüber meinen bisherigen Jugendherbergsaufenthalten. Formell zumindest schien der Rollenwechsel zu gelingen.

Das Reiben der Eselsbeine verheißt Glück - bei Herrn Feigl wirkt es schon...

Das Programm von Frau Montag und Herrn Feigl, den beiden Personen „in charge“, hatte es in sich. Gespannt verfolgte ich die organisierten Exkursionsstandorte, in der Bremer Altstadt, im interaktiven Museum „Universum“ oder bei Airbus. Ganz egal, ob es um das Erdbebenverhalten eines Wohnzimmers, die Aerodynamik einer Flugzeugtragfläche oder um den Bremer Roland ging, überall erwarteten uns spannende Themen. Die Schülerschaft war sichtlich bemüht, meine Begeisterung zu teilen, aber es war unverkennbar, dass ihr Hauptinteresse den nächtlichen Exkursionsstandorten galt.

Wenn bis dato noch Unsicherheit bezüglich meiner Rolledefinition herrschte, so wurde diese spätestens um 0:30 Uhr ausgeräumt. Als die Nachtexkursion der Schüler begann, zog ich mich erschöpft, aber zufrieden in mein Einzelzimmer zurück. Als ich am nächsten Morgen aufwachte und zum Frühstück ging, begrüßten mich drei Exkursionsrückkehrer auf dem Weg zu ihrem Zimmer mit: „Guten Morgen Herr Link.“ Rollenwechsel geglückt!

Stefan Link

Chronik 2012-KS.indd 139 18.11.12 18:22

Projekt: Deko-Vogelhaus

Das Projekt „Deko-Vogelhaus“ ist nur was für echte Handwerker. Mit Laubsägen und Handbohrern bauen die 16 Kinder dekorative Vogelhäuser, die sie zu Hause aufhängen werden. Die Kinder mussten zuerst einen Flugdrachen bauen, damit sie lernen, gerade zu sägen. Dann bauten sie – um das Rundungen-Sägen zu erlernen – ein Ahornblatt. „Die Kinder lernen hier, mit der Laubsäge umzugehen und zu dekorieren“, sagte Projektleiterin Frau Wissing. Das Projekt fand im Kunstraum 035 statt. Nach insgesamt vier Stunden Arbeitszeit inkl. Einweisung haben die Schüler schon mehrere Vogelhausteile ausgesägt. Drei Stunden später sind alle Teile fertig ausgesägt. „Wir beginnen nun mit dem Anmalen und Dekorieren“, erklärt Frau Wissing. „Das Schwierige ist, gerade zu sägen“, sagte Emily Bartel, eine sehr an diesem Projekt interessierte Schülerin. Das Projekt ist auf jeden Fall weiter zu empfehlen, da es jedem Schüler Spaß macht. Man sollte dafür jedoch handwerklich geschickt sein.

Luca Pieterek, 6d

Seit 1966
Kaminstudio
Schornsteintechnik
Engel
ALLES FÜR UND UM DEN KAMIN

Chronik 2012-KS.indd 140 18.11.12 18:22

Chronik 2012-KS.indd 141 18.11.12 18:22

„Einzigartig in Monheim“

urteilte Pia Windhövel (Westdeutsche Zeitung) über das Großprojekt „Weihnachtskonzert 2011“ am OHG. Dem kann sich dieser kurze Rückblick nur anschließen.

Nach über einem halben Jahr Vorbereitung führte der Auftritt nicht nur den Erprobungsstufenchor von Herrn Lazzaro und das erweiterte Schulorchester von Herrn Drechsel wieder einmal zusammen, sondern dazu noch den Konzertchor

der Monheimer Chorsaison unter Leitung von Matthias Standfest sowie erstmals den Monheimer Kinder- und Jugendchor e.V. unter Leitung von Dana Drechsel: die erste Kooperation zwischen OHG, evangelischer Kirche und einem freien Monheimer Verein, eine gelungene Kooperation zwischen Jung und Alt.

Die insgesamt 120 Chorsänger, die beiden hervorragenden Gesangssolisten Dana Drechsel und Matthias Standfest sowie die 50 Musiker im Orchester boten dem Publikum ein beeindruckendes Bild.

An zwei ausverkauften Abenden in unserer Aula und in der Friedenskirche Baumberg erklang Musik des englischen Komponisten John Rutter. Geboren 1945 in London, wurde er 2011 weltweit bekannt durch seine Musik zur Hochzeit von Prinz William und Kate Middleton. In der Aula erklangen seine „Mass of the Children“ sowie Arrangements altenglischer Weihnachtslieder.

Hier war für jede Weihnachtsstimmung etwas dabei: Von der stillen Andacht in den ruhigen Passagen bis zur klanglich voluminösen Freude über die Geburt des Herrn.

Oliver Drechsel

Chronik 2012-KS.indd 142 18.11.12 18:22

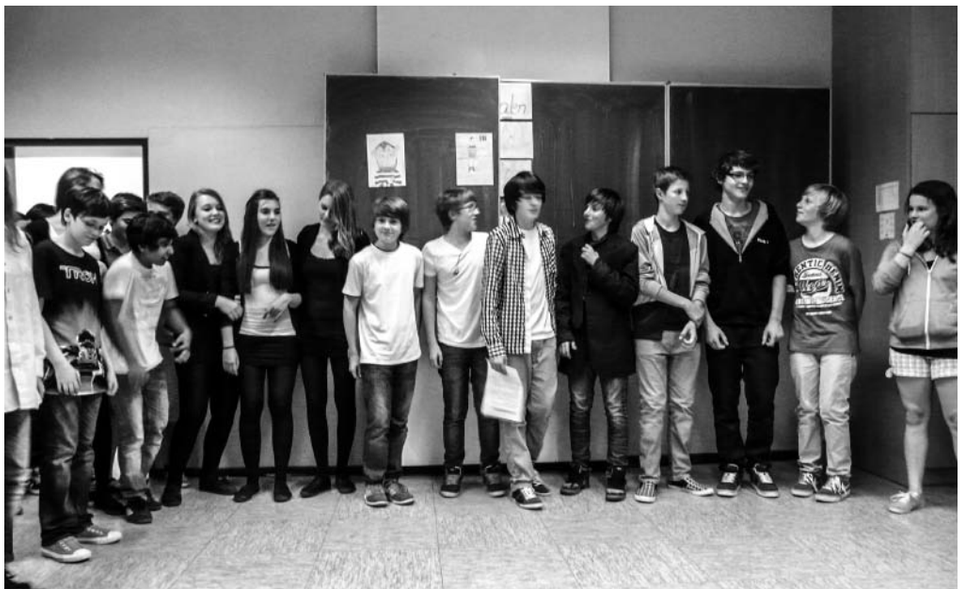
Der Balladenabend der 7a

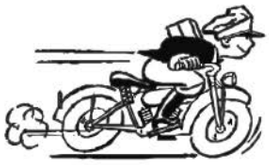
Statt sich über mehrere Wochen auf eine übliche Klassenarbeit vorzubereiten, hat die Klasse 7a für einen Balladenabend, der am 21.6.12 stattfand, auswendig gelernt, geschrieben und geprobt.

Einige haben eine alte Ballade auf moderne Weise neu geschrieben, andere haben eine eigene Ballade zu einem Thema selbst gedichtet, wiederum andere haben eine bekannte Ballade gerappt oder schauspielerisch dargerstellt und einige haben Hörspiele gemacht und Zeitungsartikel verfasst.

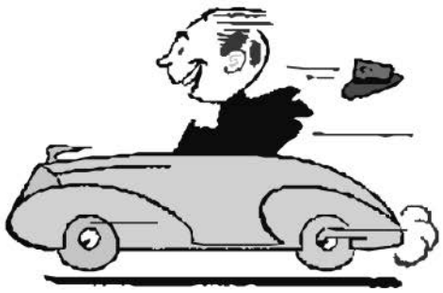
Am Donnerstag war es dann so weit! Die Schüler trafen sich um 17 Uhr zur Generalprobe vor dem großen Auftritt. Alle waren sehr aufgeregt, bevor es dann endlich losging. Aber mit unserer ganzen Vielfalt wurde unserem Publikum nie langweilig.

Maxim Pakhomenko, Lucca Gregorowius, 7a





Fahrschule
Petra Bremer



Poststr. 11,
40789 Monheim am Rhein

Tel. 02173/32655 oder 01759479795

www.fahrschule-bremer.de

Chronik 2012-KS.indd 143 18.11.12 18:22

Von der Lektüre zum Theater
Theateraufführung der Klasse 7d

Wie gewohnt erwarteten wir, die Klasse 7d, Frau Boll vor ihrem Klassenraum. Als wir den Raum betraten und Frau Boll dann sagte: „Wir lesen ab der nächsten Woche eine Lektüre!“, fanden das viele gut, aber andere wiederum waren strikt dagegen. „Und im Fenster der Himmel“ von Johanna Reiss hieß unsere neue Lektüre. In dem Jugendroman geht es um eine fünfköpfige, jüdische Familie, die aus der Mutter (Sophie), dem Vater (Isaak), der ältesten Tochter (Rachel), der mittleren Tochter (Sini) und der jüngsten Tochter (Annie) besteht. Sie leben zu der Zeit, in der Hitler in Deutschland regiert hat (1938), in den Niederlanden. Sie bangen um ihr Leben, da sie durch das Radio erfahren, dass Hitler große Pläne hat, bald in andere Länder einzumarschieren, dazu gehört auch Holland. Deshalb muss sich die Familie trennen, um sich vor den deutschen Armeen schützen zu können. In der Zeit verstecken sich Annie und Sini bei der Familie Osterveld. Eine Zeitreise in die Vergangenheit!

„Wir können doch zum Buch ein Theaterstück machen!“, hieß die Idee von einer Klassenkameradin. Alle stimmten zu und fanden die Idee sehr gut .Wir wussten, dass auf uns viel Arbeit wartete, wie z.B. die Szenen schreiben, auswendig lernen und bei der Aufführung den Text beherrschen, doch das nahmen wir in Kauf. Frau Boll fand selber die Idee sehr gut, da sie sich gerne an die Zeit erinnerte, als sie vor vielen Jahren zum selben Buch eine Theateraufführung mit einer Klasse auf die Bühne gebracht hat. Außerdem meinte Frau Boll, dass das Geld, was wir bei einem Snack- und Getränkestand in der Pause einnehmen würden, der Klassenkasse zugute kommen würde. Wir schrieben die Szenen, entwarfen Plakate, die wir in den Fluren aufhängten, wir probten fast jede Stunde in der Aula, nur damit auch alles gut am

Container-Dienst Herriger GmbH
ENTSORGUNGSFACHBETRIEB GEMÄSS § 52 KrW-/AbfG
Besonderer Service: Wir beraten Sie in Ihren Abfall- u. Entsorgungsfragen
Entsorgung:
• Container von 3-35 m³
• Industrie- und Sperrmüll
• Bauschutt- und Asbestabfälle
• Gartenabfälle u.v.m.
Anlieferservice:
• Kies und Sand
• Mutterboden u.v.m.
Bleerstraße 41 · 40789 Monheim am Rhein · Tel. 02173/5 21 08 · Fax. 02173/93 87 19 · www.containerdienst-herriger.de

Chronik 2012-KS.indd 144 18.11.12 18:22

Auftrittabend verliefe. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht, an unseren Texten zu arbeiten und in der Aula gemeinsam zu proben, doch es gab auch Zeiten, in denen alles schief lief, weshalb die Stimmung in der Klasse kippte. Doch wir rissen uns zusammen und blieben als Klasse stark!
Als es dann nach mehr als einem Monat so weit war, dass wir auftreten konnten, war die Aufregung groß. Hat die Requisitengruppe alles mitgebracht? Beherrscht jeder Schauspieler seinen Text? Diese Fragen gingen uns in den letzten Minuten durch den Kopf. Der Saal war mit Eltern, Lehrern, Geschwistern und Freunden besetzt. Als der Vorhang aufging, wünschten die meisten den Schauspielern viel Glück und Spaß. Doch trotz aller Hoffnung, dass nichts schief gehen möge, sind uns ein paar Fehler unterlaufen, z.B. dass jemand mal den Text nicht wusste oder der Vorhang zu früh zuging. Doch diese Patzer sind den Zuschauern kaum aufgefallen, da jeder wie ein Profi weitermachte und dabei nett lächelte. Wir bekamen viel Applaus, was uns zeigte, dass sich die ganze Arbeit gelohnt hatte. Wir nahmen durch unseren Getränkestand, den wir in der Halbzeitpause eingerichtet hatten, viel Geld für die Klassenkasse ein. Einige Tage später erfuhren wir, dass wir noch einmal auftreten würden, nämlich für die Schüler der fünften, sechsten, siebten und achten Klassen.

Wir haben ein paar Zuschauer nach ihrer Meinung gefragt:
Erwin Maas (6d): Mir hat die Aufführung sehr gefallen, da man auch vieles über den zweiten Weltkrieg erfahren hat, z.B. was den Juden verboten wurde oder wie die Juden damals in Angst gelebt und gehofft haben, dass der Krieg bald ein Ende hat.
Beyza Karakoc (7b): Meine Meinung zu dem Auftritt ist, dass er sehr gut gemacht wurde .Vor allem haben mir die Kostüme gefallen, was ich aber auch noch gut fand, war, dass die Requisiten sehr gut in das Stück eingebunden waren.
Valentina Turkovic (7e): Ich fand die Aufführung sehr engagiert und beeindruckend.

Die Theateraufführung hat uns viel Spaß bereitet, auch wenn viel Arbeit dahinter stand. Wir lachen noch immer gerne über unsere Fehler, die in dem Theaterstück passiert sind, und finden, dass das Ganze unsere Klassengemeinschaft gestärkt hat und uns zeigt, dass wir alles schaffen können – als Klasse!
An dieser Stelle wollen wir uns bei Frau Boll bedanken, die mit uns diese Aufführung plante, und bei Florian Löwe, der uns tatkräftig immer bei der Technik geholfen hat!

Nicole Maas, Aylin Dere, 7d

Chronik 2012-KS.indd 145 18.11.12 18:22

Wir alle haben etwas von Erich Kästner – Der Literaturkurs tritt auf

Mit selbstgeschriebenem Stück, 47 Darstellern und zwei Lehrerinnen führte der Literaturkurs 2011/2012 die Lebenscollage „ Emil Erich Kästner (1899 – 1974)“ in der Aula des Otto-Hahn-Gymnasiums auf. Unter der Leitung der Lehrerinnen Julia Krämer und Maj-Britt Schröder schrieben die baldigen Abiturienten ihr ganz eigenes Stück mit Humor und Drama.

So groß war der Literaturkurs noch nie: 54 Schüler des Doppeljahres beteiligten sich am Kurs! Da ist es kein Wunder, dass manche gar nicht auf die Bühne kamen. Auch gab es teilweise sehr kleine Rollen, in denen man zum Beispiel einmal über die Bühne purzeln konnte. Dafür konnten sich diese Schüler auch mit Bühnenbau und Pausengestaltung beschäftigen. Wände mit braun-oranger Blumentapete und eine Litfaßsäule zierten das Bühnenbild. Was lange nicht alles war, wie einer der Bühnenbauer erzählt. Er wusste erst sehr spät, was gebraucht wurde, und so hatten sie am Ende Requisiten, die leider nicht zur Geltung kamen.

Vor dem Stück und in der Pause konnte man bei jungen Damen in Kleidern und hohen Schuhen (allesamt mit Hochsteckfrisur) Tüten mit Süßigkeiten kaufen. Auch spielte die Big-Band der Schule für die Gäste bekannte Stücke. Damit auch jeder zu seinem Schauspielerrecht kam, spielte nicht ein Darsteller Kästner, sondern immer der- oder diejenige mit dem schwarzen Hut, und dieser wechselte fröhlich zwischen den Darstellern hin und her. Zwar verstand man in manchen Situationen erst nicht, was mit der Darstellung gemeint war, eine Szene aus Kästners Leben oder die eines seiner Stücke. Doch machte die Hut-Maßnahme das Verstehen des Stückes nicht schwerer. Zu Beginn stellten mehrere Kästners seine verschiedenen Seiten vor. So war Emil Erich Kästner ein Frauenheld, Muttersöhnchen und Kabarettautor. Im Weiteren wurden Szenen wie die „Einbrecherszene“ aus „Pünktchen und Anton“ und anderen seiner Werke sowie Teile seiner Gedichte und wichtige Szenen seines Lebens gezeigt. Auch seine politische Einstellung, welche er auch in Gedichten und journalistischen Arbeiten darstellte, wurde erläutert. Auch an sexuellen Andeutungen und Szenen aus Liebesgedichten wurde nicht gespart.

Während des Stückes hörte man immer wieder eine „Stimme aus dem Off“, die Gedichte vortrug, Kästner zitierte und durch Erklärungen das Stück begleitete. Wer da dahinter steckte, wurde jedoch nicht enthüllt. Zudem gab es im linken, vorderen Bereich der Bühne eine Leinwand, auf der

Chronik 2012-KS.indd 146 18.11.12 18:22

die jeweilige Jahreszahl angezeigt wurde, in der das Stück gerade spielte. Davor lagen einige Backsteine, welche zwar sehr dekorativ waren, deren Sinn jedoch für das ungeschulte Auge nicht klar zu erkennen war.
Zum Schluss sang Anna Mauersberger in Begleitung von Maximilian Müller-Eberstein ein Lied über Kästner, in dem sie von „sich“ (Kästner) sprach. Die anderen Schüler kamen hinzu und der Refrain setzte sich nach vielen Wiederholungen in den Köpfen der Zuhörer fest. Es wird wohl keiner vergessen, wo Kästner geboren wurde, genauso wie wohl viele Eindrücke und Erinnerungen bleiben werden. Bestimmt hat jeder etwas „Kästner“ in sich entdeckt.

Charlotte Stapper, 8a

54 rote Rosen und Standing Ovations für: ER.KÄSTNER.ICH

„Schhh! Pssst! Wir konzentrieren uns alle. Sammeln uns. In zehn Minuten geht es los“, so klang es an den Abenden des 19. und 20. Juni 2012 in den Katakomben der Aula des Otto-Hahn-Gymnasiums. 54 Leute schraubten die Lautstärke auf einen Flüsterton hinunter, tapsten nur noch auf den Fußballen, um die Absätze nicht auf dem Boden klackern zu lassen, und die Spannung in der Luft wurde immer spürbarer. Dann Licht aus, Stille im Publikum, Action! Schnelle Jazzmusik aus den zwanziger Jahren und auf der Leinwand ein Scheinwerfer, der Buchstaben entdeckt: „ER KÄSTNER ICH.“ Nach dem Stück gab es kräftigen Applaus, Standing Ovations, 54 rote Rosen und alle sind mächtig stolz.
Dass es so gut laufen würde, wäre zu Beginn des Schuljahres nicht denkbar gewesen. Julia Krämer und Maj-Britt Schröder, die beiden Lehrerinnen, die sich der Herausforderung gestellt hatten, standen vor der Masse von Schülern und sahen ob der Größe des Kurses eher rat- und hilflos aus. Dennoch: Irgendwo muss man das Werk ja anpacken, deswegen sollte unser erstes Projekt sein, auf der Bühne anzukommen. Spiele wurden gespielt, Atemübungen gemacht und der richtige Gang auf der Bühne erprobt. Nach ein paar Wochen begannen wir, an der handfesten Praxis zu arbeiten. Dabei taten sich einige Probleme auf: Welches Theaterstück hat 54 Charaktere, die auch alle mehr als nur einen Baum darstellen? Reichen siebeneinhalb Monate, um ein fertiges Stück mit so vielen Schülern auf die Bühne zu bringen?
Letztendlich führten diese Fragen zu der folgenden Lösung: Das Stück würde von den Schülern selbst verfasst, von den Lehrern inszeniert und mit Disziplin schnellstmöglich auf die Bühne

Chronik 2012-KS.indd 147 18.11.12 18:22

gebracht werden. Die Thematik des Stückes sollte von Anfang an in die Richtung der literarischen Epoche der Neuen Sachlichkeit gehen. Doch nach einigen auf Sachtexten basierenden, improvisierten Darstellungen, die beispielsweise im Romanischen Café im Berlin der zwanziger Jahre spielten, wurde schnell klar, dass eine ganze Epoche zu viel Grundmaterial bot. Folglich musste weiter eingegrenzt werden. Mit dem Fokus auf einen Autor, seine Lebensgeschichte und auch die Entwicklung seines Gesamtwerkes würde die Sache wohl rund werden. Erich Kästner bot reichlich an beidem. Trotz des guten Planes, vieler Sonderproben und eines Probenwochenendes und sehr vielen, extrem kreativen Köpfen ging es zwischenzeitlich nicht wirklich voran. Ein Grund lag sicher auch darin, dass einige die Größe des Kurses als Entschuldigung für mangelnde Selbstdisziplin nutzten. Als die Werbung des Stückes in die heiße Phase ging, planten einige der Schüler schon, Plakate wieder abzuhängen und den Kartenvorverkauf vollständig abzusagen, so unwahrscheinlich sah es aus, dass überhaupt noch etwas Sinnvolles aus den einzelnen, fertigen, selbstverfassten Szenen werden würde. Die letzte Woche vor der Aufführung bewirkte Wunder. Die Spannung stieg, der Zusammenhalt wuchs gemeinsam mit dem Ehrgeiz, doch noch etwas Überzeugendes auf die Bühne zu bringen.

Und es gelang: Wunderbare, wirkungsvolle Szenen, lange Stillen, lautes Geschrei, wildes Herumlaufen, konsequentes Freeze, bewegende, rührende, humorvolle, drückende, euphorische Szenen, bis hin zum Schluss, bei dem sich alle 54 Schüler um den Flügel auf der Bühne versammeln und das selbstverfasste Kästner-Lied sangen. Magische Stimmung, magische Momente, ein begeistertes Publikum.

Danke an den Literaturkurs und seine Leiterinnen. Ich bin sicher, es war eine grandiose Erfahrung für alle.

Klara Fischer, Jgst. 12

Chronik 2012-KS.indd 148 18.11.12 18:22

Projektkurs „Eventmanagement“

Der Projektkurs „Eventmanagement“ der Q1 unter der Leitung von Herrn Drechsel und Frau Brockmann beschäftigte uns fast ein Jahr lang von der ersten Idee zum Konzept über die Planung bis zum Event.

Ich wusste, dass uns Einiges an Arbeit bevorstehen würde, aber auch, dass es mit Sicherheit Spaß machen wird. Natürlich hatte ich auch Zweifel an diesem Projekt, da es nicht einfach ist, in so einer großen Gruppe auf eine Lösung zu kommen, die Schüler zu motivieren und die passenden Qualifikationen der einzelnen Personen zu nutzen.

Ein Gedankenanstoß oder ein Motivationsschub sollte mit Sicherheit der Besuch eines der Gründer des Open Source Festivals sein, welcher schon in der zweiten Unterrichtsstunde des Kurses erschien. Dieser klärte uns über Problematiken und Erfolgsmöglichkeiten auf, was für mich persönlich zu diesem Zeitpunkt aber keine große Hilfe war, da so ein Treffen sinnvoller wäre, wenn die Problematik aktuell wird. Erste Konzepte, Location, Zielgruppe, Verpflegung und Werbung waren die Aspekte, die hierbei bearbeitet wurden.

Weitere Ideen haben sich mit dem präziseren Konzept unseres Events entwickelt.

Wer ist unsere Zielgruppe?

Unsere Zielgruppe waren die Jugendlichen. Diese konnten wir am leichtesten einschätzen, weil wir selbst dazugehören. Aber: Konnten wir das wirklich? Es ist nämlich ein elementarer Unterschied, ob man von einer Sache selbst angezogen wird, weil man in dem Moment Konsument ist und die eigenen Emotionen etc. angesprochen werden, oder ob man diese Emotionen erzeugen möchte und das Produkt erstellt.

Wann findet der Event statt?

Durch einen schon vorgegebenen Termin der Kursleitung war schnell klar, dass der Event am 28. April 2012 stattfinden sollte.

Chronik 2012-KS.indd 149 18.11.12 18:22

Dass Sonnenstrahlen wärmen weiß doch jedes Kind!

Wenn Sie wissen möchten, wie **viel Geld** auch Sie **mit einer Solarheizung sparen** können, sprechen Sie mit uns.

Wir beraten Sie gerne!

K.-HEINZ KAMMELTER
Sanitäre Installation und Heizungstechnik GmbH
Uferweg 8 · 40789 Monheim-Baumberg
Tel. 0 21 73 - 6 35 56 · Fax 0 21 73 - 96 86 50

Energiesparende Heizsysteme zum Wohlfühlen!

Wo findet der Event statt?
Diese Frage hat den Kurs einige Stunden beschäftigt: Industriehallen, Reiterhallen, die Schule, Open-Air? Nach einer Auflistung mit Argumenten für und gegen jeden Standort war hier nach einiger Recherche eindeutig, dass zwar der Wunsch nach einer außerschulischen Veranstaltung vorhanden war, die Schulaula jedoch die besten Argumente lieferte. Der wichtigste Aspekt dabei waren die Kosten. Die Aula durften wir kostenlos nutzen, Sanitäranlagen waren vorhanden, eine Bühne, ein wenig Technik und wir konnten schon lange im Voraus am direkten Objekt planen.

Welches Ziel haben wir?
Ein eindeutiges Ziel war, so viele Leute wie möglich zu unserem Event zu holen. Außerdem entwickelte sich die Idee, den Gewinn des Abends an eine wohltätige Organisation zu spenden. Aufgrund unseres Arbeitstitels und dem Titel des Events „LIGHT UP THE NIGHT“ (übersetzt: „Erleuchtet die Nacht!“) entschieden wir uns spontan für eine Blindenorganisation. Auch wenn eine mögliche Ironie mit dem Titel verbunden werden könnte, haben wir es so gedeutet, dass wir durch verschiedene Aktivitäten den Event an Blinde anpassen und ihnen dadurch die Nacht erhellen konnten, und für Sehende sollte das Gefühl aufkommen, wie man sich als Blinder fühlt.

Kurz vor dem Event wurde deutlich, dass noch Vieles erledigt werden musste. Das Designteam wurde davon nicht verschont. Man kann sagen, dass wir über die ganze Planung hinweg ziemlich organisiert waren und Deadlines eingehalten haben, um noch anderweitig zu helfen. Hierbei haben wir wohl eine unserer Teilaufgaben aus den Augen verloren. Zwar haben wir Flyer und Karten erstellt und drucken lassen, aber keine Plakate. Ohne Plakate wäre uns eine wichtige Werbung verloren gegangen. Sie sind leicht lesbar, groß und auffallend. Dank Lehrerunterstützung konnten wir ohne großen Aufwand kurzfristig ca. 15 Plakate kostenlos drucken lassen. Diese haben wir dann schnellstmöglich noch in der Schule aufgehängt. Gerettet!

DER EVENT
Die Vorbereitungen waren größtenteils getroffen: Schilder für Essen, Trinken, Garderobe, Bons und Fühlraum hingen aus, der „Fühlraum“ war abgedunkelt und eingerichtet, die Technik war aufgebaut, die Musiker waren da und der Kurs hat sich noch mal frisch gemacht. Es ging in die Runde, in der wir unsere ganze Arbeit zeigen müssen. Das Designteam hatte dies schon durch Flyer und Karten, aber nun musste auch die Dekoration und Raumgestaltung wie auch die Arbeit der anderen Teams stimmen. Um 19:30 Uhr wurden die Kassen, mit frisch eingetauschtem Wechselgeld, geöffnet und die ersten Gäste standen in der Tür. Die Flächen füllten sich langsam. Alle Personen aus unserem Kurs hatten Aufgaben, die vorher in einem Plan eingeteilt worden waren.
Waren wir denn auch mit unserer eigenen Organisation und Leistung am Eventtag zufrieden? Der Abend ist, wie vom Publikum beschrieben, souverän verlaufen und es gab keine größeren Komplikationen, jeder hat seine Aufgaben gemacht. Ja, wir können zufrieden sein.

Meiner Meinung nach dürfen trotzdem nur wenige mit ihrer Leistung zufrieden sein. Oftmals fehlte es an der Bereitschaft und an dem Engagement der Leute, egal, ob es um die Sponsorensuche, Flyerverteilung, Anteilnahme in der Facebookgruppe bei Diskussionen oder um die Bereitschaft ging, etwas länger in der Schule zu bleiben. Um das zu verbessern, hätte nicht nur die Eigenmotivation der Schüler von Anfang an höher sein müssen, ich

Chronik 2012-KS.indd 151 18.11.12 18:22

hätte mir auch eine teilweise bessere Betreuung durch die Lehrer gewünscht. Die Hilfe innerhalb der Gruppen war eindeutig ausreichend. Die Hilfe in dem Kurs war leider nicht immer gegeben, was eventuell zu einem besseren Arbeitsklima geführt hätte. Außerdem wären Deadlines eher eingehalten worden und einige Schüler hätten die Dringlichkeit ihrer Aufgaben verstanden.

Nils Wichert, Jgst. Q1

LIGHT UP THE NIGHT

Es ist 19:00 Uhr an einem eigentlich schulfreien Samstag, aber im OHG herrscht Hochbetrieb. Die Nerven liegen blank und letzte Vorbereitungen werden getroffen: Ein letztes Mal wird der Fühlraum besichtigt, die Beats des Soundchecks verstummen schließlich und die Lichter der Wall werden angeschaltet – der Abend beginnt!

Seit einem guten Jahr arbeiten die Schüler und Schülerinnen des Projektkurses Eventmanagement eifrig auf diesen Moment hin: Die Schüler hatten unterschiedliche Gründe, den Projektkurs zu wählen. So wollten einige vor allem im organisatorischen Bereich Erfahrungen sammeln, während andere sich viel kreative Arbeit erhofften. Daher brachte jeder Schüler auch seine eigenen Vorstellungen mit in das Konzept ein, aber letztendlich war es dann das Ziel, als Kurs gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen und zusammen beweisen zu können, dass man auch als Jugendlicher Verantwortung für eine große Sache übernehmen und ein solches Event stemmen kann. Zunächst musste ein grobes Konzept festgelegt werden, was sich bei 32 Schülern als durchaus schwierig herausstellte. „Wir brauchten sowohl ein Motto als auch eine Grobplanung, wie wir Musik und Kunst kombinieren wollen, das war nämlich unsere einzige Vorgabe“, erklärt

Herzlichen Glückwunsch zum ABI 2012

Der Einsatz für ein leistungsfähiges Otto-Hahn-Gymnasium
ist seit Jahren ein Eckpfeiler unserer Bildungspolitik:

- umfassende PCB-Sanierung im Rahmen des PPP-Projektes
- komplette Ausstattung mit modernen Fach- und Multimediaräumen
- neue Tontechnik und neue Bestuhlung für die Aula

Maßnahmen, die wir trotz leerer Kassen umgesetzt haben. Auch in Zukunft werden wir unser Handeln am Bedarf unserer Schulen ausrichten.

Wir wünschen Euch allen einen guten Start ins Studium
oder in ein erfolgreiches Berufsleben.

Markus Gronauer
CDU-Stadtverband und Ratsfraktion

Viel getan.
Viel zu tun.

CDU
www.cdu-monheim.de

Chronik 2012-KS.indd 152 18.11.12 18:22

uns Christine Albrecht. Nachdem die verschiedenen Teams aufgestellt worden waren, ging die Arbeit erst richtig los: Das Bandteam sollte sich um lokale Jugendbands bemühen, während sich das Kunstteam unter Anleitung von Frau Brockmann mit dem künstlerischen Konzept auseinandersetzte. Als das Motto LIGHT UP THE NIGHT feststand, konnte sich auch das Designteam bei seiner kreativen Arbeit an diesem orientieren und Logo, Flyer und Eintrittskarten gestalten. Das Motto inspirierte den Kurs, den Erlös an den Blindenverein Düsseldorf zu spenden, um „die Nacht der Blinden zu erleuchten", wie Nils Wichert erläuterte. Die Vorsitzende Helga Hermanns und ihr Mann Erik Fladerer waren nicht nur begeistert von der Benefizidee, sondern kamen auch zu Besuch, um den Schülern Eindrücke aus dem Leben eines Blinden zu vermitteln. Dies trug letztlich auch zur Entstehung des Fühlraums bei, in welchem die Besucher auf ihren Sehsinn verzichten mussten.

Vor eben diesem Raum stehen nun die Besucher Schlange, um den Geruchsbasar, erfühlbare bekannte Bauwerke und weitere, von Schülern erstellte Kunstwerke zu erfahren. Auf der Bühne performen neben den Bands Replace, Embody Sorrow, Default Voice und Dangerous to Life auch Singer/Songwriter wie Lina Kramer, JJ and the Accoustic Machine und the Clown's Project. Am Ende spielen der Headliner Daily Peace Project und der DJ Ebria und bilden einen krönenden Abschluss. Die Sounds der Künstler wurden den Besuchern bereits auf dem Blog vorgestellt, welcher vom Presseteam geführt wurde. Hier wurden auch die einzelnen Fortschritte des Projektkurses mithilfe von Fotos und kurzen Berichten dokumentiert. Auch zwei Trailer, die zum einen den Projektkurs und zum anderen die Künstler vorstellten, wurden gedreht und im Internet veröffentlicht.

Dass der Abend ein voller Erfolg war, zeigten nicht nur die Evaluationsbögen, sondern vor allem die Einnahmen: Insgesamt kann der Projektkurs dem Blindenverein ca. 700 € überreichen.

Theresa Rohde, Karolina Kaczmarczyk, Jgst. Q1

Nutze deine Chance!

Freie Plätze für den Ausbildungsstart 2013!

MONHEIMER INSTITUT

QUALITATIV FORSCHEN. SICHER ENTSCHEIDEN.

Das Monheimer Institut ist ein Marken- und Medienforschungsunternehmen mit Sitz in Monheim. Unsere Kunden sind namhafte **Markenartikler und Medienunternehmen**, die wir seit mehr als 25 Jahren von der Angebotserstellung, über die Durchführung der Untersuchung bis zur Ergebnispräsentation betreuen. Darüber hinaus bieten wir unseren Kunden Beratung zu Ergebnissen.

Du hast ein ausgeprägtes Zahlen- und Sprachverständnis, analytisches Denkvermögen und Organisationstalent sowie Freude im Umgang mit dem PC und multimedialen Medien?

Bewirb dich jetzt und werde Teil des MI-Teams!

Monheimer Institut – Team für Marken- und Medienforschung GmbH – An der Alten Ziegelei 3 – 40789 Monheim am Rhein – **www.monheimerinstitut.com**

Chronik 2012-KS.indd 153 18.11.12 18:22

Impressum

Schulchronik Otto-Hahn-Gymnasium November 2012

17. Jahrgang

Herausgeber:	**Otto-Hahn-Gymnasium**
Koordination:	**Regina Wolff**
Redaktion:	**Ute Hillen** **Klaus Kirchhoff** **Julia Krämer** **Kathrin Kuchner** **Melanie Radke** **Katharina Rupik** **Sebastian Pfitzner** **Evelyn Steinfort** **Regina Wolff**
Layout:	**Birgit Montag** **Anja Sendler**
Fotos:	**Hans Kiefl und andere**
Redaktionsanschrift:	**Otto-Hahn-Gymnasium** **Berliner Ring 7** **40789 Monheim**

Auflage: 2000 Exemplare

Wir bedanken uns herzlich bei allen Freunden und Förderern, welche die Arbeit am OHG unterstützt und beim Zustandekommen dieser Schulchronik geholfen haben.

PAESCHKE *... geplant, gebaut, genießen.*

Seit 1952 können Sie auf uns bauen: Ob als Bauträger, Verwalter, Berater, Sponsor, Ausbilder oder einfach nur als Traditionsunternehmen aus der Nachbarschaft – wir stehen für Qualität und Kontinuität.

Was können wir für Sie tun?
Besuchen Sie uns im Internet oder rufen Sie uns an, wir informieren Sie gern.

02173 9449-0 **www.paeschke.de**

PAESCHKE GMBH
Ihr Zuhause aus gutem Hause

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wenn sie kontaktfreudig, flexibel, verantwortungsbewusst im Team arbeiten möchten, neue Aufgaben und Engagement der Antrieb Ihres Erfolges sind und Sie die Schule erfolgreich mit Fachabitur oder Abitur abgeschlossen haben, dann bewerben Sie sich bei uns.

Wir bieten Ihnen eine umfassende und qualifizierte Ausbildung als Basis für Ihre berufliche Zukunft. Nach einem guten Abschluss unterstützen wir Sie bei der Weiterbildung.

Senden Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen mit Zeugnissen, Lebenslauf und Lichtbild bitte an:

Raiffeisenbank Rhein-Berg eG
Lindenstraße 5 • 40789 Monheim am Rhein
barbara.dutz@rb-rb.de

Raiffeisenbank Rhein-Berg eG